

**Erſcheinungszeit:**  
Wöchentlich ſonntags, Sonntags vor u. nachmittags  
Herausgeber: Sammel-Dr. 1903.  
Berliner Str. 100. Wilmersdorf.

**Anzeigerpreis:** Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigerblatt Grundpreis 7 Pf., der 88 Millimeter breiten Spalte im Textteil 50 Pf.; sonst nach Preisliste Nr. 8, Nachschaltblätter A — für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 3 1/4 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Vertriebsstelle: Frankfurt a. M., Nr. 7406

84. Jahrgang.

Am Vorabend des 9. November, der im Rhythmus des deutschen Jahres ein unausschließlicher Tag der Feier geworden ist, wollen wir unser Gewissen darauf prüfen, ob noch ein Rest falschen Stolzes in uns lebt. Wir wollen ihn ausbrennen. Wir wollen uns bereiten wie es Sitte vor großen Festen ist, und reinen Herzen sein, wenn die überlebenden Kameraden der toten Helden unter dem Führer von damals und dem Führer von heute den Weg dahinstreifen, der 1923 in die todbringenden Gewichte führte. Kein Deutscher soll bei Seite stehen, auch nicht mit einem Rest seiner Seele. Wir alle wollen uns eingliedern in die Bataillone des

kämpfenden Nation. Die Fahne der Toten von 1923 ist unsere Fahne geworden. Ihr Führer ward auch unser Führer. Das ist unser Dank. Wir wollen arbeiten und in jedem Augenblick zum letzten Einsatz bereit sein. Wir wollen uns dem Führer in unerschütterlicher Gefolgschaft, in frohen und harten Tagen, verbinden und damit einer bismarckigen Welt beweisen, daß das ganze deutsche Volk hinter den heiligen Vorhut vom 9. November 1923 auf dem Marsche ist in eine große deutsche Zukunft.

### Der Eintopfsontag.

Das reiche England, das arme Spanien, neuerdings auch skandinavische Länder, gehen mit dem Gedanken der Einführung des Eintopfsontages um. Der Gedanke ist so schön, um nicht durchschlagen zu werden. Und eigentlich ist die Frage berechtigt, warum denn ein so werbeträufeltes Wort nicht noch heftiger und eifriger aufgeführt werden soll? Das ist eine sehr interessante, wissenschaftliche Erscheinung, die nicht mit wenigen Strichen psychologisch charakterisiert werden kann. Aber vielleicht haben wir vor der Aufgabe, daß, nachdem in den letzten zwei Jahrzehnten das Wort „Sozial“ unendlich oft abgemandelt worden ist, das einfachste und nächste soziale Empfinden, wie es aus jeder künftigen Gemeinschaft herauswächst, viel von seiner Kraft verloren und manchmal seine Kraft überhaupt eingebüßt hat. Der einzelne wird in so wirren und fröhlichen Zeiten immer die Meinung haben, zunächst einmal an sich selbst zu denken und sich gegen die Außenwelt zu verhalten, aber wenigstens abzuschließen. Nur wenn ein großes Ideal, das über den einzelnen und seinen Begirt hinausreicht, das den einzelnen wieder an die Gemeinschaft bindet, dem Volke gezeigt wird, beginnen auch die drei großen Tugenden, Vertrauen, Hoffnung und Mäßigkeit. Wer ein solches Ideal aufzupflanzt und lebensdienlich macht, der verleiht zunächst dem einzelnen nichts, sondern verlangt von dem einzelnen Opfer, damit in der Gesamtheit allein nach besserer Möglichkeit gehandelt werde. In diesem Sinne will, soll und muß der Eintopfsontag ein Opfer sein, das einen moralischen Reiz hat: nur der dumme und der unanständige Mensch freist und teilt!

## Der erste Reichsbetriebsappell.

Alle Mitglieder der NSG, Verkehr und öffentlichen Betriebe hörten mit.

### Über 3000 Mann im Reichspostzentralamt.

Berlin, 8. Nov. Am Freitagvormittag fand im Reichspostzentralamt anlässlich der Berliner Arbeitsstagung der NSG 10 der NSG, Verkehr und öffentliche Betriebe (Energie, Verkehr, Verwaltung), der erste gemeinschaftliche Reichsbetriebsappell, der auf alle deutschen Sender übertragen wurde, statt. An der Veranstaltung nahmen 2400 Arbeiter, Angestellte und Beamte des Reichspostzentralamtes und 800 Vertreter der verschiedenen Verkehrswege und über eine Million Arbeitskameraden im ganzen Reich teil.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache ergreift Reichspostminister Freiherr von Elm-Küdenach das Wort zu einer Ansprache, in der er folgendes sagt:

„Zum erstenmal hat ein deutscher Verkehrsminister die Freude, zu allen seinen Mitarbeitern zu sprechen. Alle Werkstätten und Betriebe des Verkehrs haben ihre Männer und Frauen, die im Dienst für kurze Zeit abkömmlich sind, auf Veranlassung der Deutschen Arbeitsfront zu diesem Morgenappell geladen. Er soll uns lehren, daß wir im Grunde alle dieselbe Aufgabe haben und daß kein wesentlicher Unterschied zwischen uns besteht. Der Verkehr ist das Leben selbst. Die menschliche Gesellschaft bedarf der Einrichtung des Verkehrs ebenso wie der Mensch seiner Atem- oder der Lust zum Atmen. Seid euch darüber klar: Ihr alle arbeitet an der lebenswichtigen Funktion eines hochentwickeltesten Volkes! Jeder von euch hat einen Vertrauensposten in diesem Volk inne. Denkt daran und seid stolz darauf!“

An dem Verkehr läßt sich auch der Begriff „Sozialismus“ klar machen, aber dessen Inhalt mancher vielleicht noch nicht mit sich ins reine genommen ist. Sozialismus, wie ihn der Führer in der hundertjährigen Entwicklung der Gegenwart verwirklicht hat, das ist ein hochgemutetes System von Ehre, Sorge und Pflicht, dessen Sinn Dienst am Volke ist.

Dieser Sozialismus hat die dünn besetzten und ärmlichen Gegenden erschlossen und mit Verkehr erfüllt, mit Hilfe der Überflüsse, die in dicht besiedelten Landstrichen erzielt werden konnten. Dieser Sozialismus lebte auch in den Geistes- und untergeordneten Befolgen des Führers „Ehre“.

Ehre, Sorge und Pflicht, diese eigentlichen Kennworte eines wahren Sozialismus, sind auch der innere Kern einer wirklichen Betriebsgemeinschaft. Ich danke der Deutschen Arbeitsfront dafür, daß sie diesen Gedanken der Betriebsgemeinschaft eifrig pflegt.

Anschließend sprach Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Körner. Die Gemeinschaft, die der Nationalsozialismus fordert, ist nicht mit einem bolschewistischen Kollektiv zu verwechseln. Seine politische Zielsetzung verlangt dem einzelnen nicht unangenehme Mittel, sondern ein Mitkämpfen und Mitarbeiten auf Grund seiner eigenen Erkenntnis und der Lage unseres Volkes.

Die Gemeinschaft bedeutet für uns das Höchste, da sie das Bleibende ist. Wir beten die Masse niemals an, wir wollen aber, daß sich der einzelne bemüht, daß durch ihn der ewige Strom unseres Volkes fließt und von ihm getragen wird. Seine Arbeit ist seine Leistung.

Dieser erste Reichsbetriebsgemeinschaftsappell fand seinen Abschluß in dem Gelächter, alle Kraft einzuheben, um an dem vom Führer aufgestellten Vierjahresplan mitzuarbeiten.

Bei einer Großkundgebung, die am Freitagabend in der Deutschlandhalle stattfand, sprachen Staatssekretär Dietrich, Generalinspektor Dr. Loh und Stellvertreter Generaldirektor der Reichsbahn Kleinmann. Zum Schluß ergreift Dr. Loh das Wort zu seiner Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführt: Solange die Menschheit besteht, ist es die soziale Ordnung gerungen worden. Sozialismus sei Gerechtigkeit. Recht sei, was dem Volke nützt, was Deutschland einig macht. Es gelte, auch in der Zukunft Opfer zu bringen und alle Kräfte einzusetzen. Zur Lohnfrage bemerkt Dr. Loh, daß es eine Ungeheuerlichkeit sei, wenn heute immer noch einige Gegner behaupteten, die Löhne würden abgebaut.

## Staatwirtschaft auf solider Grundlage.

Umwandlung kurzfristiger Vorschüsse in lange Anleihen. — Sichere Anlage für Spargelder.

### Vier Milliarden in zwei Jahren.

as, Berlin, 7. Nov. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Vier Milliarden RM. hat im Laufe von zwei Jahren die deutsche Wirtschaft in Form von Anleihen aufgebracht, um damit den Wirtschaftsausschweif zu finanzieren, der ihr, dem Staat und der Allgemeinheit zugute kommt. Die neue 500-Millionen-Reichsanleihe, die jedoch zur Zeichnung aufgelegt wird, beweist, gerade wenn man sie in den Rahmen der Gesamtanleihe einreicht, wie sehr die Stellen, die für die Finanzgebarung des Staates verantwortlich sind, sich darum bemühen, die Staatswirtschaft auf eine solide dauerhafte Grundlage zu stellen und wie weitgehend sie dabei Verständnis in allen Kreisen der Wirtschaft gefunden haben. Um die große Wirtschaftskrise überwinden zu können, mußte der Staat riesenaufträge vergeben, die die Einstellung von Arbeitslosen ermöglichten — sei es im Straßenbau, sei es bei anderen öffentlichen Bauten. Für die Bezahlung dieser Aufträge stand damals dem Staat kein Geld zur Verfügung und er mußte deshalb Vorschüsse auf seine künftigen Einnahmen sich selbst bewilligen. Vorschüsse sind eine kurzfristige Angelegenheit, die Staatswirtschaft muß mit langen Fristen rechnen. Und so kam es darauf an, diese stets nur kurzfristig gemeinten Vorschüsse in langfristige Anleihen umzuwandeln, sobald die Vorschüsse ihren Zweck erfüllt

hatten — den Zweck, den einzelnen und der Gesamtheit wieder ein Einkommen zu verschaffen, aus dem gespart und bei dem das Ersparnis zur Verzinsung angelegt werden kann.

Diese Einkommenserhöhung der Industrie, der Bauern, der selbständigen oder nichtselbständigen Arbeiter aller Berufsgruppen und Wirtschaftszweige, ist seit 1934 immer deutlicher spürbar, und seit Anfang 1935 hat der Staat Anleihen aufgelegt, die den Ertrag der Wirtschaftsanforderung dem Staat wieder zuführen.

Eine Milliarde RM. übernahmen die Sparkassen im Jahre 1935, 500 Millionen das Sparpublikum und das Wirtschaftskapital, über 400 Millionen, die Lebensversicherungen. 1936 übernahmen wiederum 300 Millionen in Anleihen die Versicherungsgesellschaften, 500 Millionen brachte die Reichsbahn, die ja die Autobahnen baut, auf dem Kapitalmarkt unter, 700 Millionen konnten durch freie Zeichnung oder durch die Bankinstitute aufgebracht werden. Und nun nach der letzten Anleihe vom Juni kommt gegen Jahresende eine neue 500-Millionen-Anleihe.

Sie kommt im jetzigen Zeitpunkt, weil sich gezeigt hat, daß tatsächlich viel Kapital anleihen möglich ist. Sehr häufig sind an den Börsen Aufträge, Wandbriefe zu kaufen, ohne daß genügend Wandbriefe zur Verfügung stehen. Industrieanleihen, neue Wandbriefausgaben der Institute, die in erster Linie Baumarkt und Grundbesitz mit Krediten versorgen, wurden glatt aufgenommen. Auch ist es so, daß die Industrie nicht größere Beträge für die neuwertigsten Werte braucht, die im Rahmen des Vierjahresplanes nötig sein werden, denn dieser Finanzbedarf für neue Werte wird erst im Laufe der Zeit entstehen, während inzwischen Kapital frei ist. So kommt die neue Reichsanleihe zu einem günstigen Zeitpunkt, und andere Geschäftspunkte sorgen dafür, daß ihre Aussichten noch besser werden. Es hat sich in der letzten Zeit gezeigt, daß die Kurse ausländischer Aktien heftig schwanken, während die deutschen Renten, d. h. die Anlagepapiere mit gleichbleibendem Zinssatz, sehr stabil waren und so gerade dem Sparpublikum größere Sicherheit boten. Die deutsche Regierung hat diesen Rentenmarkt ganz besonders gepflegt, weil sie weiß, daß er das eigentliche Gebiet für den kleinen Sparrer, für den Bauern, für den Mittelstand ist. Wenn Deutschland durch seine scharfen Erklärungen bei der Abwertung des französischen Gulden, des Schweizer Franken, des holländischen Gulden festgelegt hat, daß für die Reichsmark eine Wertveränderung nicht zu befürchten ist, so hat sie damit zugleich klargestellt, daß die sogenannte „Flucht in die Sachwerte“ für die deutsche Wirtschaft überflüssig, für den einzelnen, der zur solcher Flucht neigt, sogar schädlich ist. Umso mehr mußte eine günstige Gelegenheit geboten werden, Spargeld in völliger Sicherheit unterzubringen, und diese Gelegenheit bringt die 500-Millionen-Reichsanleihe.

### Bed über seinen bevorstehenden Besuch in London.

London, 7. Nov. (Funkmeldung.) Dem Besuch des polnischen Außenministers steht man hier mit Spannung entgegen. Man vermutet, daß dieser Besuch, wenn er offiziell auch als Höflichkeitsebene bezeichnet wird, doch Gelegenheit zu einer gründlichen Aussprache zwischen den Außenministern Englands und Polens über europäische Fragen geben werde. Diese Annahme wird durch eine Erklärung bekräftigt, die Außenminister Bed dem Vertreter des Reutersbüros in Warschau gab. Er sagte darin u. a.: Ganz abgesehen von der erheblichen Vergleichbarkeit der politischen Lage Englands und Polens glaube ich doch, daß die Grundlage zu einem entsprechenden Meinungsaustausch über Angelegenheiten des europäischen Kontinents gegeben ist.

## Das Programm der Münchener Feierlichkeiten.

### Treffen der alten Kämpfer im Bürgerbräueller.

München, 7. Nov. Das offizielle Programm für die Begehung des 8. und 9. November in der Hauptstadt der Bewegung liest nunmehr vor:

Danach beginnen die Feierlichkeiten am Sonntag, 8. November um 19 Uhr mit dem

Treffen der alten Kämpfer im Bürgerbräueller, wo der Führer zu seinen alten Kämpfern an dieser historischen Stätte sprechen wird. Es spielt der Mäusling und der Spielmannschor der Standarte Adolf Hitler. Die Teilnehmer dieser Versammlung sind: die alten Kämpfer, die Hinterbliebenen der 16 Gefallenen, die Gatte des Führers, die Reichsleiter und Gauleiter, die Obergruppenführer und Gruppenführer: SS, NSKK, die Obergebietsführer und Gebietsführer, die Hauptdienstleiter der Reichsleitung und die Arbeitsgruppenführer des Reichsarbeitsdienstes.

### Niederlegung der 16 Kränze des Führers.

Am 23 Uhr erfolgt dann der Einmarsch der Standarten durch das Siegestor zur Feldherrnhalle.

An ihm beteiligen sich: der Mäusling der SS-Standarte „Deutschland“, der den Aufmarsch eröffnet. Ihm folgen zwei Ehrenkürme der SS-Standarte „Deutschland“, hinter denen die Blutfahne getragen wird, an die sich die Standarten der SA, SS, und des NSKK reißen. Anschließend tragen alte Kämpfer die 16 Kränze, die der Führer den ersten Hlupfötern der Bewegung widmet.

Ehrenkürme der SA, des NSKK, der Politischen Leiter, des Reichsarbeitsdienstes und der SS. Schließlich der mittelnächtlichen Zug, der seinen Weg durch die Ludwigstraße zum Odeonsplatz nimmt.

An dessen beiden Seiten nehmen die Standarten Aufstellung. Kampfgemeinschaften von 1923 legen unter den Klängen des Präsidentenmarsches die 16 Kränze des Führers an den in der Feldherrnhalle aufgestellten Nimmern-Pfählen nieder, deren jeder den Namen eines der Ermordeten trägt. Rummelnd bezieht Hitlerjugend die Ehrenwache. Die Ehrenkürme der SA, des NSKK, der Politischen Leiter, des Reichsarbeitsdienstes und der SS. Abends um 21 Uhr.

Dem Montag, 9. November, gibt sein Programm

### der Marsch des 9. November.

Um 10.30 Uhr erfolgt die Aufstellung des Zuges am Bürgerbräueller.

Als erster nimmt Julius Streicher Aufstellung, hinter dem die Blutfahne getragen wird. Es reißen sich an: die Führergruppe, die alten Kämpfer, die Reichsleiter, Gauleiter,

Obergruppenführer und Gruppenführer, SA, SS, NSKK, Obergebietsführer und Gebietsführer, Hauptdienstleiter der Reichsleitung, Arbeitsgruppenführer des Reichsarbeitsdienstes. Dahinter stellen sich auf: zwei Stürme der SA, ein Sturm NSKK, eine Abteilung Politische Leiter, eine Abteilung Reichsarbeitsdienst und ein Sturm SS.

Für die alten Kämpfer ist als Marschgang Uniformmante und Mähe ohne Rang- und Dienstabzeichen vorgesehen.

Um 12.10 Uhr beginnt dann der Marsch des Zuges durch die Straßen des 9. November 1923. Er nimmt seinen Weg durch die Kolonnenheide Straße über die Ludwigbrücken durch die Zweibrückenstraße, über den Marienplatz durch das Tor, über den Marienplatz durch die Weinstraße, Theatinerstraße, Verulstraße und Reichenstraße zur Feldherrnhalle.

Dort, wo der Zug um 12.50 Uhr eintrifft, findet das

### Gedenken am Mahmal

Ratt. 16 Salutschüsse finden an, daß vor 13 Jahren 16 Männer ihr Leben für Deutschland geopfert haben.

Nach diesem Wehaktum zum Gedächtnis und zur Ehrung der ersten Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung erfolgt der

### Marsch von der Feldherrnhalle zur Ewiggen Wache.

Auf dem Königl. Platz sind um 13.10 Uhr angetreten zum Appell vor dem Toten der Bewegung Marschblöde der SA, des NSKK, der Politischen Leiter, des Reichsarbeitsdienstes und der Hitlerjugend, die Rekruten der SS-Standarte Adolf Hitler und SS-Standarte „Deutschland“.

Nach dem Eintreffen des Zuges des 9. November nehmen die alten Kämpfer vor der Ewiggen Wache Aufstellung.

Adolf Hitler steht bei den Feldern der Bewegung. Danach ruft der Sprecher der Partei, Adolf Wagner, zum Appell, die Marschparade steht auf, worauf der Sprecher der Partei den Appell beendet.

Langenheimerstr. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

## Francos Reformpläne in Spanien.

Für die nationale Regierung in Spanien wird auch nach ihrem nicht mehr zu bezweifelnden Endziele keine Zeit zum Ausruhen gekommen sein, vielmehr wird sie dann alsbald an die Lösung der wichtigsten Probleme herangehen müssen. Das dürfte, wie im Zeitungsdienst des Reichsnährlandes ausgeführt wird, vor allem Probleme agrarwirtschaftlicher Natur sein, die ja auch mit die Hauptursachen für die dauernden spanischen Wirren der Vergangenheit und der Nährboden für die kommunistische Gefahr gewesen sind. General Franco hat deshalb auch in einer Unterredung mit dem Vertreter einer großen deutschen Zeitung die agrarwirtschaftlichen Pläne hervorgehoben und sie in ihrer Grundgedanken geteilt. Es sind dies vor allem die Fragen der Aufteilung des Großgrundbesitzes und die Lösung des Bewässerungsproblems. Man weiß, daß in Spanien die Verteilung des Grund und Bodens sehr ungesund ist. Von 10,2 Millionen Hektar betragen die bewirtschafteten 8 Millionen weniger als 1 ha Land, sind also als Bauern überhaupt nicht anzupreisen. Dagegen fehlt fast völlig das mittlere Bauerntum von 10 bis 100 ha, von denen nur 170 000 vorhanden sind. Die vielen kleinen und mittleren Betrieben stehen nur 12 000 Familien gegenüber, die 40 v. H. des Grund und Bodens besitzen. Weitere 75 000 Familien halten noch einmal 20 v. H. des gesamten spanischen Bodens in ihren Händen. Dazu kommt noch der Regierungsschulden. Aus der Erklärung General Francos dem deutschen Zeitungsvertreter gegenüber geht nun eindeutig der Wille hervor, zur Aufteilung des Grundbesitzes in solchen Fällen zu schreiten, wo dies Vorgehen dienlich erscheint. Aber nicht nach bolschewistischen Methoden wird dies erfolgen, sondern die Rechte des Eigentümers werden in jedem Fall geschützt werden. Das sind Unterscheidungsmerkmale gegenüber dem Staatsfeind Bolschewismus, die zeigen, daß Ordnung und Recht und Sicherung des Eigentumsbegriffes der Anarchie Moskaus demgegenübergestellt werden. Auf der anderen Seite findet General Franco an, daß die ganz besondere Aufmerksamkeit der Lösung des Bewässerungsproblems zugewandt werden wird. Die Erfüllung dieser Aufgabe ist für Spanien eine der Hauptnotwendigkeiten. Einst erhoben sich Gärten und Wälder dort, wo heute die Felder verödet und die Wälder verschwunden sind. Das war zu der Zeit, als die Römer und nach ihnen die Mauren Wunderwerke der Bewässerungskunst schufen. Die verfallenen Regierungen haben immer wieder die neue Schöpfung der frühbarbarischen spanischen Erde durch großartige Kunstleistungen in Angriff genommen. Ein großer nationaler Bewässerungsplan sah z. B. die Fruchtbarmachung von mehr als 3½ Millionen Hektar vor mit einem Kosten- und Unterhaltungsaufwand von rund 2½ Milliarden Peseten. Aber auch das blieb Plan oder wurde nur zu einem verschwindend geringen Teil durchgeführt. So bleiben für die Regierung des Generals Franco riesige Aufgaben zu lösen zur Sicherung der Versorgung des spanischen Volkes mit den wichtigsten Nahrungsmitteln und zur Durchführung eines großen Programms öffentlicher Arbeiten.

## Alle strategischen Ziele erreicht.

Nationalsozialistische Bomber treffen die Manzanar-Stellungen (kurzweil).

Burgos, 7. Nov. (Zusammenfassung.) Am Freitagmorgen führten schwere Bomber und Geschütztruppen der Nationalisten einen Angriff auf die roten Stellungen an den Ufern des Manzanar, um diese zu zerstören zu machen. Es wurden zahlreiche Bomben abgeworfen, die den Roten schwere Verluste beibrachten. Aus dem Hauptquartier der nationalen Frontenleitung verlautet, daß am Freitagmorgen sämtliche strategischen Ziele ohne nennenswerte Verluste erreicht werden konnten. Dagegen haben die in der Richtung auf Madrid zurückziehenden roten Soldaten schwere Verluste erlitten. Unter der zahlreichen Beute befinden sich wieder 3 Tanks sowjetischer Herkunft, womit die Gesamtzahl der erbeuteten Tanks 15 erreicht.

## Drittes Kurhaus-Zyklusconcert.

Am Programm des dritten Zyklusconcerts am Freitag hatten fünf Nationen ihren Anteil: Italien gehörte die erste Nummer, Cherubini's *Don Juan*, und der Sprache nach auch die zweite, Beethovens *Die Persida*; diesen beiden Größen aus der Zeit vor hundert Jahren standen als Vertreter der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart der Franzose Debussy, der Dänische Josef Marx und der Ungar Goldmann Rodas im zweiten Teil des Konzerts gegenüber. Eine Folge also, die sich für den Zuhörer nicht leicht runde, zumal ihr der beherrschende Gipfel fehlt.

Luigi Cherubini ist, wie kein Landsmann Dufay fünfzig Jahre später, im fremden Land, in Frankreich, zur Höhe seines Ruhmes aufgestiegen: er ist der bedeutendste französische Komponist zur Zeit Beethovens geworden. Heute lebt sein Ruhm nur noch recht dünn auf ein paar Opernoperetten, die gelegentlich im geborenen Unterhaltungsprogramm der Konzertteller erklingen. Ein willkürlicher Fund in Wien hat voriges Jahr eine Sinfonie von Cherubini aus Licht gebracht und den Anlaß dazu gegeben, sich aus diesem Anlaß einmal wieder eines Mannes zu erinnern, von dem Beethoven mit tiefer Ehrfurcht sprach und der in der Tat sein größter musikalischer Zeitgenosse gewesen ist. Jüngstens ist er — das offenbart gerade diese Sinfonie, die wir nun zum ersten Male hören — alles andere als ein leichter Modestückkomponist gewesen. Es steht viel tieferer geistlicher Arbeit in dieser Musik, ohne daß sie beschränkt akademisch auswirkt, denn es fehlt ihr auch nicht an charakteristischen Einheiten und an der charakteristischen Eigenart formaler Gestaltung. Am meisten allerdings vermag sie uns da zu fesseln, wo wir den Formverlust nicht voraussehen, dort eben, wo sie ihre Freiheit bewahrt: in der verheißungsvollen aus einem Guß geformten langsamen Einleitung, bei der unvorhergesehenen Erregung im langsamen Satz, während des dritten besonders, der den bestmöglichen Lappus des Moments auf ganz eigene Art umprägt. Auch langsam wirkt diese Satz am unheimlichsten, da hier auch die Goldhülle zu Wort kommen, während besonders in den Gesängen aus heutigen, durch die mannigfachen Klangfarben veränderten Stimmen das harte Übergangs des Streicherklangs ungenötigt vorkommt. Ungeachtet ist es auch für die Zuhörer, gerade für die Geiger, die sich ununterbrochen die Verantwortung für die führende Linie zu tragen und sich dabei mit mancher technisch heissen Stelle zu befassen haben. Man merkte der Aufführung an, daß Carl Schürich mit dem Autorscheit eingehende Vorarbeit geleistet und dabei neben technischer Beherrschung auch musikalische Vertrautheit erlangt hatte, die einen fruchtbaren Nährboden für seine vorlesenden

# Flucht der Madrider Regierung nach Valencia.

## Artifizielle Bestätigung in London.

London, 7. Nov. (Zweite Zusammenfassung.) Die Flucht der spanischen marxistischen Regierung von Madrid nach Valencia wird am Samstag von amtlicher Seite in London bestätigt. Mit Ausnahme des Kriegskommissars haben sämtliche Mitglieder der Regierung die Hauptstadt verlassen. Man glaubt, daß die Flucht der Regierung auf die in der Hauptstadt verbliebenen Verteidiger eine demokratisierende Wirkung ausüben wird.

Die telefonische und telegraphische Verbindung zwischen London und Madrid arbeitet zur Zeit nach beiden Richtungen hin ungehindert.

## Blutige Auseinandersetzungen unter den Roten.

Paris, 7. Nov. (Zusammenfassung.) Der Rundfunksender von Tetuan teilte am Freitagabend mit, daß der sowjetrussische Befehlshaber, Moses Kosenberg, nachdrücklich darauf bestanden habe, in allen noch nicht von den nationalen Truppen besetzten Provinzen die Sowjetrepublik auszurufen. In Barcelona sei es zu Zusammenstößen zwischen Anarchisten und Kommunisten gekommen, wobei es auf beiden Seiten

zahlreiche Verletzte gegeben habe. In Bilbao schlugen sich die nationalsozialistischen Basen mit den Anarchisten.

Aus Madrid wird gemeldet, daß man den ganzen Tag über im Zentrum der Stadt den Kanonendonner vernommen habe, der immer näher zu rücken schien. Die rote Artillerie hat sich bereits in die Stadt zurückgezogen, um von dort aus die Stellungen der Nationalisten bei Carabanchel und Villaverde zu beschließen. Mehrere rote Flugzeuge waren im Laufe des Tages flugfähig über der Stadt ab, in denen die „Kameraden von Madrid“ unter Hinweis auf die neu eingetroffenen Flugzeuge aufgefordert werden, den Mut nicht sinken zu lassen und nun endlich vorwärts zu marschieren.

## Furchtbare Geiselmorde in Alicante.

Paris, 7. Nov. (Zusammenfassung.) Der Sonderberichterstatter des „Jour“ in Calabianca gibt den Bericht von Augenzeugen wieder, die in Alicante einem furchtbaren Massenmord der Roten beigewohnt haben. Diese Augenzeugen waren mit dem regelmäßigen französischen Flugzeug über Toulouse und Alicante nach Calabianca geflogen. Bei ihrer Ankunft in Alicante fand zu Fuß ein Luftangriff der Nationalen auf den Hafen statt. Die Roten der Kommunisten über diesen Angriff lieg unbeschreiblich gewesen.

## Was britische Krönungen kosten.

Zu den bevorstehenden Krönungsfeierlichkeiten des englischen Königs.  
(Von unserem Londoner R.-G.-Berichterstatter.)

König Edward VIII. ist als Verehrter unruhiger Prunkes und als Befürworter jeder Art Verschwendung bekannt, aber dennoch schätzte man die voraussichtlichen Kosten seiner Krönung, die am 12. Mai 1937 nach altem Herkommen gefeiert werden wird, auf 400 000 Pfund Sterling oder rund 5 Millionen RM., eher zu niedrig als zu hoch!

Schwerer man glaubt, sich den Engländer als nüchternen, kaufmännisch rechnenden Menschen vorzustellen, ist die Krönung britischer Könige stets ein Hauptgeschäft der Glanzzeiten, weil es eben allgemein so erwartet wurde. In den letzten Jahrhunderten waren die Krönungsfeier der Plantagenets, Tudors und Stuarts, selbst der Hannoveraner die glanzvollsten Ereignisse Europas. Die kostspieligste Krönung der englischen Geschichte war die Georgs IV. im Jahre 1821, als Waterloo und Napoleon zu verfallen begannen und das Volk nach 60-jähriger Knechtschaft auf ein recht ausgiebiges Fest wartete. Allein die reine Staatskasse des Königs kostete zwei Millionen RM., während die Krönungskosten König Georgs IV. sich auf 10 000 000 RM. beliefen. Die aus goldgewirktem Tuch bestehenden Schätze des Königs waren 2000 RM. wert, und die Kränze, das Altarbild, der Schmuck der Trümpfen in der Westminster-Abtei verfielen 100 000 RM., so daß der Gesamtbetrag von 700 000 Pfund Sterling oder nach dem heutigen Kaufkraft 20 Millionen RM. Krönungskosten schnell erreicht war.

Mit Georg IV. erfolgte eine alte, aber sehr teure britische Krönungsfeierlichkeit: das Bankett in Westminster-Hall. Mit 21 Säulen und mehreren tausend Gästen, Getränten und Speisen aller Art und beliebiger Menge, erlebten Schmaus und frohlicher Beleuchtung der Halle, mit seinen Vorführungen an Gesangs-, Singspielen, Bühnenspielen war es ein Höhepunkt, aber auch die feierliche Veranstaltung des Krönungstages. Georg IV. wandte 1 Million RM. dafür auf, und jeder englische Peer hatte 100 000 RM. für

seine eigene Krönung sowie die Kleidung seiner Frau und Familie zum Krönungsfest zu bezahlen. Was die Stadt London damals für die Illumination und alles andere ausgab, liegt in der Sterling-Million!

Das war aber, wie gesagt, die teuerste Krönung der englischen Geschichte. Königin Victoria befaß, daß bei ihrer Krönung — im Jahre 1838 — das Bankett aus Sparmaßregeln ausfallen sollte, und es ist seitdem auch nicht mehr wiederholt worden. Schon vorher, unter Jakob II., hatte man aus dem gleichen Grunde auf den traditionellen Krönungszug vom Tower zur Westminster-Abtei verzichtet, einen Zug, der niemals weniger als 100 000 Pfund und oft bis zu 300 000 Pfund gekostet hatte, weil jedem einzelnen der vielen tausend Zuschauer Braten und Wein „in rauhen Mengen“ verabreicht werden mußte. Daher erhielt sich die Erinnerung an Königin Elisabeths Krönungsprojektion wegen ihres außerordentlichen Prunkes im Gedächtnis des Volkes; was aber von der Königin mit über einer Million Pfund Krönungsausgaben recht teuer erkauft war.

Diesen teuersten Krönungsfeiern der englischen Geschichte stehen auch recht „billige“ gegenüber. Der letzte Krönungstag von Karl II., der als erster englischer König nach der Revolution von 1648 den Thron bestieg, kam dadurch sehr billig weg, daß er die Krönungen seiner Vorfahren unbeschädigt ließ. Da die Krönungswahlen in der Revolutionszeit verschwunden, zerbrochen oder verkauft worden waren, mußte Karl II. sie neu herstellen lassen, und weil er ohnehin ein lustiger Herr war und seinem Volk nach den Wirren ein ausgiebiges Vergnügen gönnte, beließen sich die Krönungsausgaben auf weit über 10 Millionen RM. Ein Fünftel davon wurde aus dem Staatskassenschatz bestritten, den Rest blieb der Monarch schuldig. Selbst Krone, Szepter und Reichsapfel wurden nicht voll bezahlt, wenn die damaligen Juweliere die Kleinodien unter Eigentumsvorbehalt geliefert hätten, so gehörte Englands Krone

## Aus Kunst und Leben.

\* Deutsches Theater Wiesbaden. Über die Aufführung der „Toten Augen“ von Eugen d'Albert haben wir erst kürzlich berichtet. Nun war am gestrigen Abend die Fassung der Rolle des Arcelus. Während fast alle Sängergesänge in der ägyptischen Erscheinung des Götters der Mysterien die Fähigkeit und die Gelehrtheit bis zum Abköhnen betonten, gab Enad Böhm er eine neue Auffassung. Er war nicht der schwarze Dämon, den wir meist zu sehen bekommen, sein übermäßig hinterer Rumpf, sondern er schälte aus der Dichtung von Hanns Helm Eimers die Tragödie des alten Mannes heraus, von dem die blinde Göttin nur die Stimme kennt. Er weiß, daß er mit dieser Liebe gleichsam einen Diebstahl begeht, denn eine schmerzende Mysterie würde sich ihm nie geschehen haben. Nun will Arcelus sein Unrecht, wenn man es so nennen will, durch ein dreifaches Vah von Güte ausgleichen. Er, der Mann mit den grauen Haaren, tritt Mysterie ohne Begierde entgegen. Seine Reue ist von väterlicher Fürsichtigkeit, Bescheidenheit, wie eine Kranke, behandelt er die Geliebte. Doch er plüßigt zur Bestie gegenüber dem armen, unschuldigen Geliebten, wird ihm ein Fehler der Dichtung, die sich mehr auf starken, veristischen Effekten als auf feinsten Wahrheitsgehalt aufbaut. Nebenfalls war die Auffassung durch eine besondere Note gekennzeichnet und auch gelangvoll das Böhmers das, was wir bei dem trefflichen Künstler gewohnt sind. Die übrige Besetzung war die bekannte, doch sei nochmals die schöne Leistung von Enad Böhm hervorgehoben. Aus ihrem Gesang sprach wirklich die Seele, die „arme Waise“. Übergehend wiederum die Maria Magdalena (Helena Braun), Julius Katoa, die beiden, allerdings etwas klaffen Gesichten des „guten Hirten“ und des römischen Ritters Galba durch die Schönheit seines gepflegten Tenors Farbe und Leben. Unter Ernst Julius's umhüllter Leistung nahm die Aufführung einen würdigen Verlauf.

\* Das Gespielt der Dresdener Staatsoper in London bildete, wie uns ein Rundfunkbericht meldet, am Freitagabend einen Höhepunkt. Richard Strauss dirigierte selbst seine „Elektronen auf Paris“. Die Morgenblätter sind voll von Lobes über die Vorstellung und über die in ihr mitwirkenden Kräfte. Der „Daily Telegraph“ nennt die Vorstellung geradezu bewundernswert und hebt Martha Fuchs als „Ariadne“ besonders hervor. Ernst Sasse als „Perseus“ rüh die Zuhörer mehr als einmal zu Applaus bei offener Szene hin. Genau entsprechend war die Taktache, wie das kleine Orchester das Klavierbeispiel voll ausfüllen konnte. Bei Schluß der Vorstellung mußten Komponist und Künstler sich immer wieder dem begeisterten Hause zeigen.



Was trägt man zur Königs-Krönung?

In London beschäftigt man sich schon sehr mit Kleiderfragen für die Krönungsfestlichkeiten im nächsten Jahr, denn im Lande der Traditionen bestehen natürlich genaue Kleidervorschriften für alle Teilnehmer an den Feiern. Dieses Samtkleid mit kostbarem Spitzenbesatz und langer Cape-Schleife mit Hermelinbesatz ist die vorgeschriebene Robe für die Damen der Royals. Sie kostet „nur“ ungefähr 400 Sterling. (Scherls Bilderdienst, K.)

rechtmäßig nicht dem König, sondern den Erben eines Mr. Brown oder Mr. Jones...

Der Vorgänger Karls II. Karl I., gab zu seinem Krönungsfest nur 70 000 Pfund Sterling oder anderthalb Millionen RM. aus und scheint damit einen Billigkeitsrekord englischer Krönungen aufgestellt zu haben, wenn man von der ungewöhnlichen Sparsamkeit seines Nachfolgers absieht. Der Grund für die Einschränkung der Festlichkeiten, als Karl I. im Jahre 1625 den Thron bestieg, lag im Willen der Welt, die damals Londons Bevölkerung zu Lawenden bahnrastete. Dennoch scheint das Volk mit der Sparsamkeit seines neuen Herrschers nicht ganz einverstanden gewesen zu sein, denn es wird berichtet, daß sich keinerlei Beifall erhob, als Erzbischof Laud in der Westminster-Abtei den neugetrönten König allen Zuschauern vorstellte; erst nach ausdrücklichem Befehl des Hofmarschalls erhielt der auf „Gott schütze König Karl“ — und als König Karl 24 Jahre später das Schicksal bestieg, mögen viele Zuschauer mit Grauen an die peinliche Szene bei der Krönung gedacht haben.

Es ist ein altengemurter britischer Aberglaube, daß eine „billige“ Krönung für die darauffolgende Regierungszeit nichts Gutes verheißt, und wenn man auch auf diesen Aberglauben keine Rücksicht nehmen will, so haben doch viele Ratgeber der britischen Könige jeweils gesehen, beim Krönungsfest nicht so sehr auf den Reichtum zu setzen. Jedes derartige Fest bringt Geld in Umlauf, es belebt Handel und Wandel Londons sowie seiner näheren und weiteren Umgebung und wird deshalb von mächtigen Geschäftkreisen ebenso wie von Schulden, die gerne einen Tag frei haben, aber von den

Der Festvorstellung wohnte eine große Zahl führender Persönlichkeiten aus dem politischen und öffentlichen Leben Englands bei. Auch den deutschen Botschafter von Ribbentrop sah man in einer der Logen. — Die Aufführung wurde diesmal durch den Sender London im Rundfunk verbreitet, so daß sich später Hörer auch in Wiesbaden an der glänzenden Übertragung erfreuen konnten. Von früheren Wiesbadener Künstlern wiffen neben Erna Sack auch Martin Krenner mit.

• **Wagner-Festwoche in Karlsruhe.** Nach Mitteilung der Intendant des Badischen Staatstheaters in Karlsruhe liegt das Programm der laufenden Saison die Verwirklichung einer Wagner-Festwoche vor, in der die Rolle von „Waldgärtchen“, „Parsifal“ und die Kantate „Von deutscher Seele“ zur Aufführung kommen sollen. In Aussicht genommen ist auch eine Shakspeare-Jubiläumsvorstellung durch Hans Wigner, der als einer der besten Shakspeare-Kenner Deutschlands gilt. Bei einer Vortragsreihe wird der Komponist selber sprechen.

• **Waltzer von Holländer als Dramatiker.** Uns wird geschrieben: Waltzer von Holländer ist durch Romane und Film-Drehbücher weiteren Kreisen bekannt geworden. Nun hat er sich auch auf dramatischen Gebiet versucht. Das Geschehen in seinem Schauspiel „Schwestern des Herzens“ dreht sich um eine 17 Jahre vor Beginn der Süd-Expedition geschehenen Kindesentführung, durch welche zwei junge Mädchen zu einer völligen Umwandlung ihres bisherigen Lebens gezwungen werden; trotzdem finden sie menschlich zueinander. — Unter der geschickten Leitung von Karl Bodt bemühte sich das hervorragende Ensemble, aus denen das Stück besteht und erzielte ihm — und sich — in Anwesenheit des Verfassers herrlichen Publikumserfolg. sp.

• **Wilson auf der Bühne.** Das Baseler Stadttheater brachte in einer eindrucksvollen Inszenierung die „Friedenstragödie“ von Albert Steffen zur Aufführung. Der Verfasser wendet sich eindeutig gegen die Kriegspolitik der Alliierten, die ewige Unruhe in die Welt brachte. Die Friedensvorläufe des Präsidenten Wilson, die Versailles und den einmütigen Genfer Völkerbund zur Folge hatten, geben dem lauben gearbeiteten, dramatisch wirkungsvollen Bühnenwerk den Inhalt. Besonders bemerkenswert an dem Stück ist, daß es einen Schweizer Dichter zum Verfasser hat und, daß die Aufführung auf Schweizer Boden mit einem starken Erfolg abschloß. Steffen macht energisch Front gegen die Verhältnisse der amerikanischen Friedensverordnungen durch die Verbündeten der Vereinigten Staaten. Der Zuschauer erlebt in packenden Szenen den Zusammenbruch der Wilsonschen Idee und ihre Umsetzung in die rigorosen Paragrafen

Damen, die sich etwas Neues zum Anziehen kaufen können, mit Freuden erwartet und mit Freuden gefeiert. Wenn man die Ausgaben für die Krönung Edwards VIII. mit 400 000 Pfund aus dem Papierwert nach nicht niedrig veranschlagt, so bedeutet der Wert des Geldes in Großbritannien doch nicht mehr das gleiche wie nach vor wenigen Jahrzehnten. Wenn König Georg V. der Vater des jetzigen Königs von Großbritannien, bei seiner Krönung im Jahre 1911 etwas über 246 000 Pfund und bei seiner darauffolgenden Krönung zum Kaiser von Indien weitere 500 000 Pfund aufwenden ließ, so

müßte der gleiche Aufwand heute mit einem Vielfachen dieser Summen bezahlt werden. Ebenso weit bleibt König Edward VIII. in puncto Krönungsausgaben hinter seinem Großvater Edward VIII. zurück, der zu diesem Anlaß eine halbe Million Pfund Sterling Vertriebsgelder auf den Tisch legte. Alles in allem ist der Einfluß des jungen Monarchen, sich im äußeren Bruch der kommenden Krönung auf ein geändertes Mittelmaß zu beschränken, klar und gerechtfertigt — umso mehr, als ja Pfund, Schilling und Pence doch kein reines Maß für die Anhänglichkeit eines Volkes abgeben.

## Indien auf dem Wege zur Bundesverfassung.

Politische und wirtschaftliche Neuorientierung.

Von unserem H. A. Vertreter, Bombay.

In seiner Thronrede gab dieser Tage der englische König von seiner Absicht Kenntnis, sich zur Krönungsfeier nach Indien zu begeben.

In keinem anderen Lande der Welt ist das politische Geschehen so zwangsläufig traditionsgebunden wie in dem Weltreich des britischen Imperiums. Die Entwicklung schreitet dortwärts wie eine Uhr, die von unsichtbaren Händen aufgezogen, ewig ungeändert ihren Gang geht, und sowohl für die Haltung des Mutterlandes wie für die Kolonien und Dominions scheint der Weg haargenau vorgezeichnet. Als oberstes Ziel ihrer ganzen Kolonialpolitik hat die englische Regierung von jeher die Selbständigwerdung ihrer kolonialen Besitzungen klar herausgestellt, die Gewinnung des Ranges eines „Dominions“, der dann gleichbedeutend ist mit politischer und wirtschaftlicher Selbstverwaltung und der sie zu der Würde und zum Grad einer eigenen Nation erhebt, die mit allen übrigen Gliedern des britischen Imperiums nur durch das äußere Zeichen der englischen Krönungskrone verbunden ist. Dieses symbolische Band aber ist dann ein festeres Bindeglied als jedweder äußerer Zwang.

Das bedeutet, daß England auch in seiner Kolonialpolitik keineswegs irgendwelchen gefühlsmäßigen Regungen Raum gibt — sofern der fähige und nüchtern denkende Engländer jemals solche gefasst hat oder fassen. Die englische Kolonialpolitik war von jeher eine Zweckpolitik und ist auch gegenüber Indien eine Zweckpolitik reinster Wassers und zugleich ein Beispiel reifster staatspolitischer Klugheit. Denn nach wie vor bleibt Indien Englands kostbarster kolonialer Besitz und die Verwirklichung dieser, von der Natur so freigebig mit Gaben überhäufte, Nationen nicht eines zu fordern, sondern sie alle zur Veranlassung, das ist Sinn und Zweck der neuen Verfassung, die Indien eingeräumt wurde. Für Indien aber ist es die große Chance, mit der theoretischen Erringung des Selbstbestimmungsrechtes, innerhalb des „Commonwealth of Nations“, auch praktisch den entscheidenden Schritt zum souveränen Staatswesen zu tun.

In verständnisvoller Zusammenarbeit aller Beteiligten sind die Voraussetzungen für den vernünftigen Umbau und einen gleichzeitigen inneren Aufbau des Landes geschaffen worden, der schon vorübergehend fast vollständig angelegt und nun vollständig, angetrieben durch die äußere Entwicklung, in seine entscheidende Phase tritt.

Das Grundgefüge für die politische Reform ist mit der durch die Indienbill festgelegten neuen indischen Staatsform gegeben: Autonomie der 11 indischen Provinzen (zwei davon sind neu geschaffen), eine gesetzgebende Bundesversammlung aus Staatsrat und Unterhaus, und Zusammenfassung der selbständigen Provinzen zu einem „allindischen Bund“. Im übrigen Zentral-Exekutiv durch den britischen Vizekönig, verantwortlich dem britischen Staatssekretär für Indien, und Provinzial-Exekutiv durch britische Gouverneure, die einer begrenzten Kontrolle durch die Provinzialparlamente unterliegen.

des Verfallens. Anstatt den ausgebildeten Wählern eine langfristige Verurteilung zu verhängen, werden in Versailles und später in Genf neue Verwirrungen in die Welt gesetzt. Von dem Plan des amerikanischen Präsidenten bleibt kein Punkt unberührt, der Wilsonsche Frieden ist zur Friedenstragödie geworden.

• **Die Verfilmung der Klassiker.** Die „Licht-Bild-Bühne“ stellt gegenwärtig das Problem der Klassiker-Verfilmungen zur Diskussion. Es heißt dort u. a.: Nach der Verfilmung des „Traumulus“ sprach Carl Hirsfeld davon, an die Verfilmung klassischer Dichtungen zu gehen. Er schlägt vor: „Götter der Verfilmung“, „Rabale und Liebe“ und „Prinz von Homburg“. Es ist bis jetzt keiner der Filme zur Ausführung gekommen. Nach dem Versuch einer Verfilmung des „Wilhelm Tell“ hat man sich nicht mehr an der Überlegung eines Klassikers in den Film verkehrt. Letztlichste Verfilmungen von Klassikern sind nur zu Zeiten des kaiserlichen Films erfolgt, wo man „Rau“, „Fiesco“, „Don Carlos“, „Maria Stuart“, „Rabale und Liebe“, „Münch von Bernheim“ und anderes verfilmte. Der amerikanische Film hat sich mit der ihm eigenen Unbeschränktheit an die Verfilmung Shakspeares gemacht. „Ein Sommernachtsstraum“, „Romeo und Julia“ und „Alle es auch gefällig“ erschienen bereits. „Dantier“ und „Julius Caesar“ sind für die neue Spielzeit angekündigt. Man hofft, mit diesen Filmen solche Leute ins Kino zu führen, die bis jetzt von den neuen Kunstformen des Films nichts wissen wollten. Es sind also rein geistliche Erwägungen, die in Amerika den Anlaß für die Klassikerfilme geben. In Deutschland, wo man ebenfalls im ganzen Volk ein anderes Verhältnis zum klassischen Wert vorliegt, stehen bei der Frage der Klassiker-Verfilmungen künstlerische Gesichtspunkte im Vordergrund. Mit Recht bedankt man die Hindernisse, die einer filmischen Umwandlung so allgemein bekannter und allgemein geformter Werke gegenüberstehen. Der stumme Film konnte sich seinerzeit nicht über das Problem der Wort- und Sprachhaltung hinwegsetzen. Der Tonfilm aber wird sich zu entscheiden haben, ob er in der üblichen Filmpraxis wiedergeben will oder in einer Auswahl aus den besten der Klassiker. Zugleich will die Handlung für die Erfordernisse des Films erweitert werden, wodurch das klassische Wert in seinem Charakter herabgesetzt wird. Man sieht, es sind große Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, aber es besteht kein Zweifel, daß über kurz oder lang der erneute Versuch gemacht wird, diesem wertvollen Besitz deutscher Kultur mit den Mitteln des Films Millionen Volksgenossen nahezubringen. Nicht auf die Einzelheiten des Wertes soll es dann ankommen, sondern das ganze Gefühl der Dichtung soll auch im Film lebendig werden, das erfordert mehr dichterische Fähigkeiten, mehr

Es liegt auf der Hand, daß eine so weitreichende Umwälzung nicht ohne Diskussionen und Reibungen sich vollzieht, denn alle Entwicklung ist Kampf und je grundlegend die Neuorientierung ist, der ein Land sich unterzieht umso zwangsläufiger muß sie mit Temperamentsausbrüchen rechnen, umso sicherer wird sie die und da auf Widerstände stoßen. So gesehen waren die letzten Unruhen, die das Land erschütterten, nur die notwendige Begleiterscheinung des unaufhaltsamen Fortschritts in politisches und wirtschaftliches Reichland, der sich im wichtigsten britischen Dominion zur Zeit vollzieht. Denn die Erringung der neuen politischen Ordnung fällt zusammen mit einer scharf sich abzeichnenden Umgestaltung auf dem Gebiete des rein wirtschaftlichen. Der Beginn einer allmählichen Industrialisierung Indiens ist wohl das hervorzuhebende Merkmal dieser wirtschaftlichen Umgestaltung. Ihr Ziel ist die langsame Sicherung der Selbstversorgung Indiens zunächst in der Gruppe der geringwertigen Verbrauchsgüter für die breiten Massen der ärmeren Bevölkerung, während für Qualitäts-erzeugnisse die ausländischen Lieferungen nach wie vor ihren Anteil behaupten, möglicherweise sogar noch erhöhen werden.

Auf einigen Sondergebieten haben die strukturellen Veränderungen, als Ergebnis dieser Tendenz einer steigenden Selbstversorgung Indiens, bereits zu einer weitgehenden Umkehrung der bisherigen Verhältnisse geführt: Die Eisen- und Stahlindustrie hat sich, dank der großzügigen staatlichen Protektion, in beständiger Ausdehnung entwickelt und wird in Kürze in der Lage sein, auch ohne ausländischen Beistand die neu eroberte Stellung auf dem indischen Markt zu behaupten.

Ähnlich ist die Lage in der Juteindustrie. Hier hat der schnelle Aufschwung die Einfuhr aus Java auf ein Viertel herabgedrückt. In der Baumwollindustrie betrug kurz nach dem Kriege die ausländische Einfuhr mehr als zwei Drittel des Verbrauchs; sie macht heute, nachdem die Erzeugung indischer Baumwollgewebe sich sehr als verdoppelt hat, nur noch ein knappes Fünftel des Textildarfs aus.

Im wesentlichen ist ja der Kampf um den indischen Markt — man ist versucht zu sagen: auch Java wieder — die Auseinandersetzung zwischen den beiden Rivalen Japan und England. Bis zum Jahre 1933 hatte Japans Textilindustrie diejenige Englands nahezu erreicht, und erst die Erhöhung des Einfuhrzolls auf alle nichtbritischen Gewebe und die Kontingierung der japanischen Einfuhr rettete die heimische Industrie vor dem Zusammenbruch und sicherte gleichzeitig Japans eine Erhöhung seines Absatzes um 140 Millionen Yards.

Aber auch dieser starke englische Wettbewerb geht vielen Kreisen noch scharf gegen den Strich — die Protektionisten in der Kammer zeigen das zur Genüge und sind ein deutlicher Beweis, daß gerade im wirtschaftlichen noch genügend Mißverständnisse zu beseitigen bleiben.

Für beide Teile das Wichtigste jedoch bleibt die Tatsache, daß — nach jahrelangem Verdriss und Bemühen — der Weg nun bestritten ist. Indiens Erziehung zur Nation vollendet sich und damit tritt jenes Land mit seinen reichen Gaben, aber auch vielen ungeklärten Problemen endgültig als vollwertiges Glied ein in die große Gemeinschaft der mächtigen Staatenbünde des britischen Imperiums, dessen einzelne Teile in der alten englischen Tradition und in dem auf allen Weltkugeln vertretenen Union Tag ihren gemeinsamen Stolz sehen.

künstlerisches Verantwortungsgefühl, als es heute im durchschnittlichen Film zu finden ist. Nur die besten deutschen Filmkünstler dürfen also mit einer solchen Aufgabe betraut werden, wenn das neue Werk der ursprünglichen Dichtung würdig sein soll.

• **Antikes Theater im Grod.** Im Westminster-Theater in London wird man wieder einmal mit dem antiken Drama experimentieren. Das erste Stück der „Orestie“ von Aeschylus „Agamemnon“ soll in der Überlegung des Philosophen und Dichters L. Mac Neice aufgeführt werden. Als Agamemnon tritt der Schauspieler Speaight auf. Der Chor wird im Dinner-Jackett erscheinen, die Masken sind aus Celluloid. Aus der Korazze geht allerdings noch nicht hervor, ob Agamemnon, der jedoch aus dem trojanischen Krieg zurückkehrt, einen Grad oder eine Generalsuniform tragen wird.

• **Gedenktag für Emil Waldteufel.** Am Geburtshause des Walgertkomponisten Emil Waldteufel in Ströburg ist eine Gedenktafel angebracht worden. Auch eine Straße soll nach ihm benannt werden.

• **Georg Schallapin,** der große russische Sänger, wird mit seiner Frau und Silameria-Tournee, die Anfangs des Jahres 1937 begannen wird, seine erfolgreiche Künstlerlaufbahn beschließen und nicht mehr in die Öffentlichkeit treten.

• **Ein Schrei wird verfilmt.** Bei der englischen Verfilmungsgesellschaft Studios hat die amerikanische Bühnenarbeiterin Joan de Wal einen Verfilmungsvertrag über 25 000 Dollar abgeschlossen, der sich auf ihren Schrei bezieht. In Amerika genießt Joan de Wal den Ruf, „den besten Schrei der Welt“ auszuüben zu können. Dieser Schrei hat ihr die Theaterlaufbahn geöffnet. Der Verfilmungsvertrag beweist, sie gegen den Verlust des „Schreiermenschen“ zu schützen, der nach der Ansicht von Halsärzten ziemlich leicht bei Überanstrengung eintreten kann.

• **Autogramme.** Der Dichter Scheffl hat die Autographenbettel geradezu. Nur ganz selten gelang es einem Sammler, ihm ein Autogramm abzuholen, noch seltener aber eins, das dann keine Grobheit enthält. So schrieb er einmal in eines der üblichen Postkalenders, das eine hübsche Banalität enthält: „Dieses Album bringt ein Raub von der Welt.“ Der Walter Hermann Kallbach wurde von einem Sammler um die „Lebenswürdigkeit“ gebeten, ihm ein Autogramm zu schreiben. Kallbach lehnte zwar nicht ab, aber er schrieb: „Lebenswürdigkeit soll der Teufel holen.“ Grillparzer wurde nicht weniger als seine anderen Zeitgenossen um Autogramme angegangen. Einmal schrieb er: „Wann hört der Himmel auf zu streifen mit Album und mit Autographen?“



H.F. & PH. F. REEMTSMA · ALTONA-BAHRENFELD

Betrifft:

## PREISSENKUNG

*Auf Antrag der Fachuntergruppe  
Cigarettenindustrie ist eine neue  
Preisklasse im Kleinverkaufswert  
von 4 $\frac{1}{6}$  Pfg. geschaffen worden.*

*Die Hersteller hochwertiger Orient-  
cigaretten haben daraufhin eine  
allgemeine Preissenkung der bishe-  
rigen 5 Pfg.-Preisklasse auf 4 $\frac{1}{6}$  Pfg.  
beschlossen.*

*Die Qualitäten bleiben unverändert.*

## REEMTSMA CIGARETTEN

# OVA



eine Packung  
zu 6 Stück

25 Pfg.



## Der Spielpian der Woche.

|                                       | Deutsches Theater                                                                            | Residenz-Theater                                                                          | Kurhaus                                                                                                                                       |
|---------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 19 bis gegen 22<br>Sonntag, 8. Nov.   | Hänel u. Gretel.<br>Herauf:<br>In neuer<br>Zuweisung:<br>"Die Puppenfee"<br>Et. A. C. 9. 28. | 15½ bis geg. 17½<br>"Spiel an Bord".<br>20 bis gegen 22½<br>Dr. med.<br>Glob. Pratorius". | 11½ Früh-Konzert<br>am Kochbrunnen.<br>16. u. 20. u. 11. Saale:<br>"Solommo"<br>Hänel u. Gretel.<br>Kultur-Lustspiel.<br>20. Einmalig. Abend. |
| 20 bis gegen 22½<br>Montag, 9. Nov.   | Der Ring des<br>Nibelungen.<br>Straband!<br>"Das Rheingold"<br>Et. A. B. 9. 28.              | 20 bis gegen 22½<br>Dr. med.<br>Glob. Pratorius".<br>Et. A. 1. 5. 28.                     | 11 Früh-Konzert<br>am Kochbrunnen.<br>16 u. 20. u. 11. Saale:<br>20. 30. gr. Saal:<br>Totengedenkfest<br>der WEDAP.                           |
| 20 bis etwa 22½<br>Dienstag, 10. Nov. | "Martha".<br>Et. A. A. 10. 28.                                                               | 20 bis gegen 22½<br>Zum letzten Male:<br>"Spiel an Bord".<br>Glob. Pratorius".            | 11 Früh-Konzert<br>am Kochbrunnen.<br>16 u. 20. u. 11. Saale:<br>20. 30. gr. Saal:<br>Totengedenkfest<br>der WEDAP.                           |
| 18½ u. nach 22½<br>Mittwoch, 11. Nov. | "Die Ballade".<br>Et. A. G. 9. 28.                                                           | 19½ bis gegen 22½<br>3. Konzert<br>Glob. Pratorius".                                      | 11 Früh-Konzert<br>am Kochbrunnen.<br>16. u. 20. u. 11. Saale:<br>20. 30. gr. Saal:<br>Totengedenkfest<br>der WEDAP.                          |
| 20 bis etwa 22<br>Donnerst., 12. Nov. | "Der Einmale".<br>Et. A. D. 9. 28.                                                           | 20 bis gegen 22½<br>Dr. med.<br>Glob. Pratorius".                                         | 11 Früh-Konzert<br>am Kochbrunnen.<br>16 u. 20. u. 11. Saale:<br>20. 30. gr. Saal:<br>Totengedenkfest<br>der WEDAP.                           |
| 18½ u. etwa 22½<br>Freitag, 13. Nov.  | "Siegfried".<br>Et. A. F. 9. 28.                                                             | 20 bis gegen 22½<br>"Marguerite": 3.<br>RdG. Vorstellung.                                 | 11 Früh-Konzert<br>am Kochbrunnen.<br>16. u. 20. u. 11. Saale:<br>20. 30. gr. Saal:<br>Totengedenkfest<br>der WEDAP.                          |
| 20 bis etwa 22½<br>Samstag, 14. Nov.  | Zum ersten Male:<br>"Die vier<br>Gefahren".<br>Et. A. E. 9. 28.                              | 20 bis gegen 22½<br>Glob. Pratorius".<br>Et. A. 1. 5. 28.                                 | 11 Früh-Konzert<br>am Kochbrunnen.<br>16 u. 20. u. 11. Saale:<br>20. 30. gr. Saal:<br>Totengedenkfest<br>der WEDAP.                           |
| 18 bis nach 22½<br>Sonntag, 15. Nov.  | "Götter-<br>dämmerung".<br>Et. A. D. 10. 28.                                                 | 20 bis gegen 22½<br>Zum ersten Male:<br>"Götter-<br>dämmerung".<br>Et. A. D. 10. 28.      | 11 Früh-Konzert<br>am Kochbrunnen.<br>16 u. 20. u. 11. Saale:<br>20. 30. gr. Saal:<br>Totengedenkfest<br>der WEDAP.                           |

## Auswärtige Bühnen.

**Mainzer Stadttheater.** Sonntag, 8. November, Morgen-  
vorstellung: Grabbegegnung, 19 Uhr: "Lohengrin".  
Montag, 9. November, Schloßfest. Dienstag, 10. November,  
20 Uhr: "Ritter für Castrigo". Mittwoch, 11. November,  
20 Uhr: "Der Vogelbinder". Donnerstag, 12. November,  
20 Uhr: "Ritter für Castrigo". Freitag, 13. November,  
20 Uhr: "Ritter für Castrigo". Samstag, 14. November,  
20 Uhr: "Ritter für Castrigo". Sonntag, 15. November,  
20 Uhr: "Ritter für Castrigo".

**Frankfurter Opernhaus.** Sonntag, 8. November, 19.30  
Uhr: "Carmen". Montag, 9. November, 20 Uhr: "Hänel und Gretel".  
Dienstag, 10. November, 20 Uhr: "Hänel und Gretel".  
Mittwoch, 11. November, 20 Uhr: "Cavalleria rusticana".  
Donnerstag, 12. November, 19 Uhr: "Trifflin  
und Jolde". Freitag, 13. November, 19 Uhr: "Trifflin  
und Jolde". Samstag, 14. November, 20 Uhr: "Trifflin  
und Jolde". Sonntag, 15. November, 20 Uhr: "Trifflin  
und Jolde".

**Frankfurter Schauspielhaus.** Sonntag, 8. November,  
20 Uhr: "Datterich". Montag, 9. November, 20 Uhr: "Das  
Räthchen von Heilbronn". Dienstag, 10. November, 20 Uhr:  
"König Lear". Mittwoch, 11. November, 20 Uhr: "Wie es  
euch gefällt". Donnerstag, 12. November, 18 Uhr: "Das  
Räthchen von Heilbronn" (gekl. Vorst.). Freitag, 13. No-  
vember, 20 Uhr: "Das Räthchen von Heilbronn". Samstag,  
14. November, 20 Uhr: "Datterich". Sonntag, 15. November,  
20 Uhr: "Wie es euch gefällt".

**Kleines Haus Frankfurt a. M.** Sonntag, 8. November,  
20 Uhr: "Soluspotus". Montag, 9. November, 20 Uhr: "Der  
Räthchen von Heilbronn". Dienstag, 10. November, 20 Uhr:  
"Soluspotus". Mittwoch, 11. November, 20 Uhr: "Der  
Räthchen von Heilbronn". Donnerstag, 12. November, 20 Uhr:  
"Soluspotus". Freitag, 13. November, 20 Uhr: "Der  
Räthchen von Heilbronn". Samstag, 14. November, 20 Uhr:  
"Soluspotus". Sonntag, 15. November, 20 Uhr: "Der  
Räthchen von Heilbronn".

## Wiesbadener Vororte.

## Biebrich.

Die Strassenarbeiten in der Rheingaustraße vor dem  
Schloß sind gestern fertig geworden. Gleichzeitig ist die Ver-  
kehrssperre aufgehoben, so daß die Kraftwagen und Fuhr-  
werke nicht mehr den Umweg über den Parkweg zu nehmen  
brauchen, wobei sich die auswärtigen Fahrer nur mühsam  
gerecht fanden.

## Schierstein.

Zur Totengedenkfest am 9. November werden in der  
Zeit von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags auf dem  
Ehrenfriedhof Ehrenmäden von sämtlichen Formationen ge-  
stellt. Vormittags findet eine Kranzniederlegung statt.  
Abends 8½ Uhr wird dann im Restaurant "Liloli" die Orts-  
gruppe der WEDAP. mit der Einwohnerversammlung eine Gedenk-  
stunde veranstalten.

Herrsch in den Feldern. Die fortgeschrittene Jahreszeit  
drückt der Landvolk ihren Stempel auf. Die Obstbaumfelder  
sind fast ganz entlaubt und der Wind wirbelt die ver-  
braunten Blätter durch die Sträucher. Für den Landwirt be-  
deutet der Herbst aber noch nicht Ruhe, hier reist der Winter  
noch tiefe Furchen in die schwarze Muttererde, dort müssen  
noch Büsche ausgeputzt werden, Erbsenfelder werden ge-  
mäht und gebündelt, und mancher Bauer ist auch noch mit dem  
Einbringen von Dinkel beschäftigt. Viehjahe werden tiefe  
Gruben ausgehoben, in welchen man die Dinkel zur Über-

## Nicht vergessen, Eintopf essen.

Der heutige Eintopfsonntag soll wieder ganz Wies-  
baden zu einer opferbereiten Gemeinschaft zu-  
sammenfassen.

Niemand schliche sich aus, sei seine Gabe auch noch so  
klein: er beweise wenigstens mit seiner Bereitschaft den  
Willen, zu dieser Gemeinschaft demütig gehören zu wollen.

Zimmer ist das 10-Pfennig-Stück dessen, der unerschütet  
auf der Schattenseite des Lebens steht, ein viel, viel größeres  
Opfer als die an sich wohl größere Spenden dessen, der mit  
seiner Familie in gesicherten Einkommenverhältnissen lebt.

Jeder opfere spürbar am Sonntag.



Winterung unterbricht. Was die Winterlaaten betrifft, so  
stehen dieselben verhältnismäßig gut, was auf die regen-  
reichen und nicht allzu kalten Tage zurückzuführen ist. Die  
Schneeden haben glücklicherweise keinen bedeutenden Schaden  
angerichtet. In den großen Gärtnereibetrieben stehen noch  
erhebliche Mengen Wintergemüse, das aber bald geerntet,  
und dann in die Erde eingelagert wird. Die Farne prägen  
in den Blumenbeeten ist durch den Kälteeinbruch nur vier-  
zehn Tagen vollständig verschunden, lediglich in Gewäch-  
s- und Treibhäusern hält die Wärme unvermindert an. Zug-  
dem, wie schon in unsere Heimat in ihrem herrlichen Herbst,  
besonders wenn die Sonne am wolkenlosen Tage die Bunt-  
heit der Farben vom jählichen Gelb bis zum leuchtenden  
Rotbraun vor dem letzten Ansturm der Winde noch einmal  
aufleuchten läßt.

## Bierstadt.

Die Helbengedenkfest am 9. November findet im Saal-  
bau „Zum Hosen“ statt. Die Feier wird von gesanglichen  
und musikalischen Darbietungen umrahmt werden. Am Ehren-  
mal auf dem Friedhof wird tagsüber von der SA, NSKK,  
NSDAP und SA eine Ehrenwache gestellt, ebenso am Kappen-  
heimer Ehrenmal, während am Abend NSKK und NSDAP an  
der Feier in Bierstadt teilnehmen.

Kleiderlamierung. Die in diesen Tagen hier statt-  
findende Kleiderlamierung für die NSDAP macht gute Fort-  
schritte. Einige SA-Gruppen fahren mit einem Horn mit  
die Straßen, und man sieht, wie über- und über- und über-  
der Not gegeben wird.

## Igstadt.

Zum Bau der Autobahnstrecke Frankfurt-Köln haben  
die Vorarbeiten jetzt auch in der Teilschleife Breden-  
heim-IG Stadt ihren Anfang genommen. Es ist  
vorgesehen, zunächst die Strecke vom „Wanderersmann“ nach  
Limburg zur Ausführung zu bringen. In der Nähe des  
Ortes Bredenheim wird eine größere Überführungsbrücke  
gebaut werden. Durch diese Baumaßnahmen haben die noch  
vorhandenen Erwerbslosen der umliegenden Ortschaften  
nummehr auf lange Zeit hinaus wieder Arbeit und Ver-  
dienst gefunden.

**MAURO** der Kaffee zur  
Mokkabereitung  
Ihr Händler freut ihn!  
Mk 2.80.  
J. H. Friedrich Haake, Kaffee-Rösterei Bremen. 32

## Aus dem Vereinsleben.

\* Der Bund der Elsass-Lothringer (Orts-  
gruppe Wiesbaden) hielt am Freitag einen Vor-  
tragsabend ab. Nach der Begrüßung durch den Ortsgrup-  
penführer, Eisenbahnoberingenieur Jütt, hielt Herr Dr.  
Goche vom BDA Wiesbaden einen klar durchdachten,  
die heutige Volkswirtschaft darstellenden Vor-  
trag über die wichtigsten Aufgaben des BDA. Er schloß  
geschichtlich und gegenwartsnah die Lage der Auslan-  
den in Europa. Der Nationalsozialismus stellt auch  
hier unsere Volkswirtschaft vor neue Aufgaben, um das  
deutsche Volk lebensfähig zu erhalten, und fordert die  
ganze Mitarbeit aller Deutschen im Vaterlande. Anschließend  
berichtete nach Erledigung sonstiger geschäftlicher Angelegen-  
heiten der Ortsgruppenführer Jütt über die Bundestagung  
in Eisenach und die Einweisung des Denkmals für Fritz  
Lienhard, an denen er als Delegierter teilnahm.

## Gautreffen des Arbeitsdanks in Mainz.

Mainz, 6. Nov. Vor wenigen Wochen sind fast 200 000  
Männer vom Arbeitsdienst wieder an die Stätte der Arbeit  
zurückgeführt. Aber damit hört die Betreuung der jungen  
deutschen Arbeitskameraden nicht auf. Die Deutsche Arbeits-  
front, die den Arbeitsdank führt, ist auch nach dem Arbeits-  
dienst in der Kameraden der NS nicht im Auge. Am 7. und  
8. November wird in feierlicher Weise der 1. Jahrestag der  
Einweisung in einen neuen Lebensabschnitt für den ganzen Gau  
Hessen-Nassau feierlich in Mainz vollzogen. Aus allen  
Städten und Dörfern werden ehemalige Arbeitskameraden zu-  
sammen mit den heiligen Trägern des Spätes sich einfinden,  
um vor ihrem Gauleiter das Gelübde abzulegen, so wie  
bisher der Idee der Arbeit im Dritten Reich als eines Ehren-  
dienstes am Volk zu dienen. Am Samstag treffen sich die ehe-  
maligen Arbeitskameraden in zwei verschiedenen Vorkalen  
in Mainz zu einem Kameradentag. In einer Vorkalende  
am Sonntag um 10.15 Uhr in der Stadthalle sprechen der Gau-  
leiter der DAF, Bader, und der Gauamtsleiter des Arbeits-  
dienstes, H. Kautz. Darstellungen der Arbeitskameraden und  
des Arbeitsdanks werden umrahmt von Musikanten des  
Gau-Musikorchesters der Arbeitskameraden XXV Wiesbaden. Gau-  
leiter Sprenger wird in dieser Feierstunde anwesend sein.

Die heutige Ausgabe umfasst 30 Seiten  
und „Das Unterhaltungsblatt“ sowie die Beilage  
„Der Sonntag“.



### WO IST HERR MEIER?

Er hat sich einen PHILIPS angeschafft und hört nun zu Haus in bunter Abwechslung die Welt-Sendeprogramme, denn im PHILIPS hat man den richtigen Trumpf für abwechslungsreiche Unterhaltung in der Hand.

„Ancho-Super D 68“  
mit Röhren RM 275,-  
Unveränderliche Vorführung.



**Radio-Leffler**

FERNRUF 24453

KIRCHGASSE 22

### Vorteilhafte

Bezugsquellen sucht und findet die Hausfrau immer im Anzeigenteil des „Wiesbadener Tagblatt's“

### Papierkörbe

Weide  
Linkrusta  
handgewebte Stoffe  
Chintzmuster  
Craqueller

**Papierhaus Hutter**  
Kirchgasse 74

### RADIO-ODEMER

Röhrenprüfen kostenlos!  
Reparaturen

Bleichstraße 13, 2. Etage

Darmstadt,  
electr. Eisenb.  
Zubehör, sowie  
alle Reparaturen.  
Schulz,  
Mauritiusstr. 9.

**Eise-  
mappen**

des Wiesbadener  
Eisenwerks  
bestellen Sie am  
Zeitungsmarkt,  
Schmalzstraße  
11a.

Qualitäts-  
Bestecke

„Durch  
Qualität  
bestehen  
Wiesbadener  
Besteckfabrikation  
KIRCHGASSE 22  
WIESBADEN“

### Einladung!

Am Dienstag, den 10. November 1936, abends  
8½ Uhr findet im Restaurant „Stadtgarten“  
(Leseverein) Wiesbaden, Luisenstraße 29 ein

**„Küßflüßchen“-Vorlesung**

statt. Es spricht Propagandaleiter R. Lauter  
über das Thema:

**„Mein Liebesmännchen“**

baue, kaufe, entschulde

Jedermann ist herzlich eingeladen.

**BAUSPARKASSE MAINZ A.-G.**

Eintritt freil

Eintritt freil

### Familien-Wappen

als Fensterbild  
**GLASMALEREI**  
Karl und Alfr. GECK  
Waldstr. 17, Fernr.: 2631



Möchten nicht  
auch Sie  
so wohnen?  
wenn Sie

monatlich RM. 23,-  
loosen, erhalten Sie ein Kapital  
von 10 000 RM., mit dem Sie

**ein eigenes Heim**

mit 5 Zimmern, Küche, Bad u.  
Zubehör erhalten. Dieses Kapital  
ist mit nur 50 RM. monatlich zu tilgen. Durch jede  
Tilgungssrate vermindern Sie  
Ihre Restschuld. Wenden Sie  
sich noch heute an die

**Vereinigte Bausparkassen A.-G.**

Köln, Komödienstraße 26.

1937 1937 1937 1937

Kalender  
sind eingetroffen

**Koch am Eck**

### 8 Passbilder

4 verschiedene  
Aufnahmen

nur **1 RM.**

**Foto J. Rimbach**

jetzt Langgasse 10, Marktstraße 9

Moderne Fotos  
aller Art



**Taunusbund, Ortsgruppe Wiesbaden E.V.**  
(RHEIN- UND TAUNUSKLUB)

Sonntag, den 15. November 1936

**12. Hauptwanderung**

Wanderung durch den Darmstädter Wald.  
Donnerstag, 19. 11., 8.30 Hotel Ebnor: Lichtbilder-Vortrag  
von Studiendirektor Dr. Klippel „Der Vogelsberg“

### Urinanalysen

ausgezeichnete und  
preiswerte, auch  
für Kinderfrühe.  
Hochheiter, Sturz  
Arbeitsstrasse, 1.  
Ecke De. Paipen-  
strasse.

### SATTLEGER

H. Jung  
Goldgasse 21  
Tel. 25356

### Teppiche,

Bücher, Bett-  
umrand., Stepp-  
und Daunendeck-  
decken, Möbelbezug,  
10 Minuten.  
Teppich-Bauer,  
Schiller-Strasse 10  
Vorherm Sie  
anwerd. Angeh.

### Kleiner amtlicher

### Taschen- Fahrplan

für Mainz, Wiesbaden  
und Umgegend

### Rhein-Main

144 Seiten, mit 2 Übersichtskarten  
und einer Bellage; Abfahrt der  
Züge in Darmstadt Hbf., Mainz  
Hbf., Wiesbaden Hbf. u. Worms  
Gültig vom 4. Okt. 1936  
bis 31. Mai 1937

**Preis 30 P.**

Erhältlich in allen einschlägigen  
Geschäften, an den Fahrkarten-  
Ausgabestellen der Reichsbahn  
und an den Tagblattschaltern.

Druck und Verlag des  
**L. Schellenberg'schen  
Hofbuchdruckerei**  
Wiesbadener Tagblatt

### Lederwaren jeder Art

vom Einfachsten bis zum Elegantesten  
und immer Qualität, doch teuer  
— niemals — so bedient man Sie

**Im Spezialgeschäft von Führer**

**Kofferhaus Führer**  
Gr. Burgstraße 10



Wir zeigen  
neue Wintermodelle

**Kleinfen & Kipp**

Damenhüte feinsten Art  
Webergasse 12

### 11 Zeitschriften

von 30 Pf. an! **Rhein-  
Nahe-Lesezirkel**

Leihweise mit Romanfortsetzungen jede Woche frei Haus  
P. Lehmann, Gemeindegäßchen 211, Ecke Langgasse 6, Tel. 2479











# Idylle am Schloßparkweiher zu Viebrich.

## Die Luid und die Quad und die Stummen.

Wir sind zwar kein „totes, gewaltiges Korps, geschmiedet mit dem Schwerte“, wie es so leicht in den uns noch unbekanntesten Artilleriebüchsen heißt, sondern wir sind eine stille und stillerregte Gemeinschaft, zusammengefaßt aus allen Lebensaltern und aus allen Persönlichkeiten, manchmal groß, manchmal klein, ja manchmal ist nur einer von uns am Schloßparkweiher anwesend, und doch fühlen wir uns verbunden, verbunden ohne besondere Bindung, ohne Statuten und Gesetz, ohne Bürgermeister und Schöffen.

Die Luid und die Quad und die Stummen im Park sind es, die unsere Gemeinschaft bewahren haben, die Schwäne und Enten, die Karpfen und Goldfische. Wir haben, als wir lustwandeln uns im Park ergötzen, die gutgemeinte und weniger gut gemeinte Bitten gelesen:

Sollten wir unermesslich bleiben,  
Mit lustigem Spiel auch die Zeit vertreiben  
Und nicht geraten in Fäulnis,  
Dann vergeht uns nicht und bringt uns Brot,  
Wir werden dafür mit unsern Köden  
Die Herzen auch eurer Kleinen entzünden  
Und dankbar auch bleiben immerdar  
Die Schwanen- und die Entenherd.

Und die Worte, die da weiß auf grünem Felde uns entgegenleuchten, haben sich in unsere Herzen gesenkt mit der selben Selbstverständlichkeit, mit der Regen in lauderes Erdois fällt.

Wir Viebricher sind ja keine kuren Plakatreter und der Natur und dem Naturbesitzer abgemacht, sondern wir wissen ganz genau, was mit an unserer fiktiven Parkanlage, die eine fiktive Poesie geschaffen hat, als habe sie großzügig gedacht, daß hier einmal die Lunge einer Fabrikstadt liegen müsse, für einen Schatz besitzen und füllen uns allem Lebenden im Park irgendwie verdammt. Wer von uns aus dem unteren in den oberen Stadtbereich (oder umgekehrt) will und laufen muß, der läuft halt durch den Schloßpark. Zumal es da immer etwas Rotes zu sehen gibt. Viebrichs Zukunft in Kinderwagen, Viebrichs ältere Generation mit weißer Krone und handfester Stod, laufenden Fußwuchs, der mehr ist, als dem Park schick; da gibt es einmal eine blühende Feder, die man bewundern muß, einen hübschen Schwan, um dessen Reiz man einen großen Bogen macht, gibt Kollamen und Blättererose, Mischelbäume oben in den Bäumen, kleine Lichtergrün und zuckelnde Buchfinken.

Und es gibt: die stille Gemeinde.  
Da liegt sie eben um die Erde: eine schlanke, ranke Frau, kaummännliche Angestellte in irgend einem Unternehmen. Nun steht sie still, entnimmt ihrer Handtasche eine Tüte. Da hebt auf dem Weiher ein Fingerring und Ruben, ein Drängen, Baden und Jagen an, als sei eine plötzliche Besessendheit in all das geforderte Tierleben geraten; das zertut und kreucht, das schwimmt und tänzelt um die Freudenpendeln, das aus der Entfernung aussieht, als wolle das Jochen ihr zu Hilfe. Jedesmal und wieder aber mit jederhaltung umfassen sie die Schwanen; den Hals wiegend und blickend und mit dem einen Finger nach dem Mantelzipfel langend, nach dem schwarzen Entenherd; ihren bürschen die indischen Hochschiffen zwischen dem Gedröbel großer und kleiner Schwimmschwäne dahin. Und das sperrt die Schwa-

bel, verbiegt sich den Hals und verbeugt sich, modelt und schmiedet.

Der alte Herr, der wie eine Bildsäule in der Wiefe steht, hat es nur mit den Schwanen. Er spricht mit ihnen wie mit jubelnden Kindern, zuckt einen Gierblick aus, streicht eine zuckelnde Schwanen-See, und Frau Schwan merkt, daß man mit ihr schwimmt.

Der Schützer, der, die Wappe unterm Arme, nach der Baha hält, nimmt sich nicht viel Zeit; mit einem lässigen Schwung belördert er ein großes Stück Brot, dem man anmerkt, daß es am Tage vorher auf irgendeinem Schulhofe aufgelegt wurde, mitten in eine Schär grübelnder Enten. Das Brot scheint recht hart zu sein. Sieben Schängel haben es zur gleichen Zeit gepackt, sieben Entenkörpern gerten und jachten auseinander; jeder Entenschädel hat ein Fingerring erhoben. Da taucht aus der Tiefe ein heisses Maul auf, eine Sekunde schnell der Körper eines Karpfens über den Wasserpiegel, weg ist der Rest, und anfangend — worum habt ihr nicht festgehalten? — trompetet der Entenherd über den Weiher.

Die Anneliese. Sie ist ein Kapitäl für sich. Die Futtermenge, die sie mitbringt, ist beschränkt. Ihre Brücken sind eigentlich nur Krümel. Sie ist eigen, mag nicht die Schwanen (die sind ihr zu heilig), mag nicht die Enten (die fressen sie), sie mag nur die Goldfische. Und da tänzelt sie denn am Weiher, spürt mit hellem Augen ins Wasser und trocknet dann: „Nimm, Nimm, da sind sie!“ Und da steht es mit goldroten Strichen im Wasser, in dem stillen Wasser neben dem Brücken, fast bewegungslos, eine leuchtende Offenbarung des Fischlebens. Die Krümel regnen auf die Wasserfläche, runde Mäuler, Augen, eine

## USA. vor einem Großkampf gegen die Wüste.

St. der Weltkrieg schuld an Amerikas Dürre? — Weltwirtschaftsfolgen von Amerikas Verwüstung.

Von G. Herold, New York.

1914 fiel ein Atomring in Saratoga unter den Schüssen, die den Weltkrieg einleiteten. 1936 liegen zwei Millionen nordamerikanischen Farmer auf verdorrten Ackerfeldern vor dem Ruin ihres Lebenswerkes. Und beide Ereignisse sind miteinander verbunden. Von 1930 bis 1936 griffen drei Dürrekatastrophen einen großen Teil der USA-Grünen. Für 1937 erwartet man von den USA. einen entscheidenden Schritt zur Währungsstabilisierung. Und wieder wirkt das eine Ereignis auf das andere ein. Eine Übereinstimmung? Nun, wir wollen sehen.

Im Kriege liegt der Bedarf an Lebensmitteln zu ungeahnten Höhen. Infolge dessen hatte sich schon 1915 die Weizenproduktion der nordamerikanischen Farmer auf fast die doppelte Höhe ihres normalen Standes gehoben. Der Weltkrieg wirkte sich in den USA. als Entscheidung in dem Streit zwischen Ackerbau und Viehzucht aus: Die große Viehzucht, die Präfektur, in denen früher Schafherden und Kühe hielten, wurden schrittweise zu Getreidefeldern umgewandelt, um dem Bedarf der

ragende Masse, ein knirschender Baum... Mit verzerrten Augen starrte Anneliese: „Du, Nimm, der mit der schwarzen Wippe, der hat mich angefaßt!“

In ein verregnet-vergnügendes Döhl, das damit begann, daß eine Frau lachend erzählte, sie habe vor 26 Jahren mit ihrem Onkel Peter den Schloßpark zum ersten Male besucht, um dort die Schwanen fressen zu hören, während eine errotende Schöne mitzuteilen weiß, sie habe beim Entenentfalten ihren Bräutigam fesseln gelernt, plätschte der Karl-Heinz, der neugierig zu sich herangeht, ihn gefesselt und gefesselt, und keuchte nun plätsch: „Ja, was gab es bei der Braut?“ Das Prinzip der bräutlichen Nüchternheit war in die gegenwärtigste Märchenstimmung hineingepflegt, so wie jetzt der Entenherd mit lauten Fingerringen in den Weiher plätschte, und so, wie jetzt das Wasser seine Kreise zog, so zog auch das Nüchternheitsprinzip seine Kreise, und wir standen unter keinem Einfluß. Einer meinte: „Nun ja, wir haben treu und brav den Sommer über die Tierlein gefüttert, nun müßte uns, d. h. jedem von der stillen Gemeinde, ein Gottes-Gedächtnis anfallen.“ „Nun Schwanen rechnen mindestens hundert Enten!“ schloß Karl-Heinz. „Es laßt nicht hinten und sonat nicht vorn“, erklärte einer, von dem ich weiß, daß er im Kriege Verpflegungsoffizier war. „Ja, die Fisch nicht mit dem Wasse rechnen!“, rief wieder der realistische Schängel, den es offensichtlich am Fischen gepackt hat. „Auf Enten und Schwanen, auf Karpfen und Goldfische laßt ich gerne Verzicht für einen Radfisch!“, lacht ein guter Fingerring, und blinzelte ein Auge daran wogend, einem neuen Schwärzchen zu. „Doch ist von je her ein ganz Schlechter!“, sagt die Lante Malla hinter ihm dann, daß das Schwärzchen gegen Karl-Heinz und jetzt: „Nur ist! Die Dürre mußte diesmal die in treuer wie die Wüste! Und du, Karl-Heinz, schick dich auf die Bunge um fern was, daß es was wert!“

fämpfenden europäischen Staaten zu genügen. Noch Jahre und Jahrzehnte nach dem Kriege gab der reiche Boden seine Kräfte her, solange sich Regen und Sonne in aufeinander gleichmäßig abwechselten. Als aber nach einer „hellen Zeit“ eine „trockene Zeit“ einsetzte, als die Regenfälle in einigen Jahren nicht die alte Höhe erreichten, da trat die Lücke, nur einseitig und ohne Fruchtwechsel ausgetrocknete Ackerfrüme der USA-Präfektur zu trockenem schwarzem Staub, der in wilden Stürmen über das Land brauste und alle dort vernichtete, die er verließ oder auf die er niederfiel. H. S. Bennett, der Vorsitzende des United States Conservation Service, stellte in einem amtlichen Bericht fest: „Wenn die Erde von Farmen aus dem Westen Amerikas in Staubform bis nach Boston, Baltimore und Süd-Kalifornien im Osten verweht wird, wie es im Mai 1934 der Fall war, so werden diese Farmen wohl niemals wieder nützlichen Joesen zugeführt werden können.“

Besonders im vergangenen Sommer sind große Flächen im Herzen der USA. buchstäblich der Vermahlung anheimgefallen. Die Trockenperioden, die der Hitze auf 88 Grad Fahren und in der sogar Heuschreckenschwärme aus Futtermarkt umfamen, umfaßt Teile von Nord- und Süd-Dakota, Montana, Colorado, Oklahoma, Wyoming, Idaho, Nebraska, Kansas und Texas — zehn der fruchtbarsten von den 48 nordamerikanischen Staaten.

Wichtig ist es, diese Ergebnisse einer einseitigen, fast mechanischen Felderwirtschaft zu fassen; wichtig ist es auch, über Jahrzehnte hinweg den letzten wirtschaftlichen Anstoß zu den heutigen Katastrophen zu erkennen und zu verstehen, aber ist die Kenntnis der kommenden Maßnahmen im Kampf gegen die Dürre, die Kenntnis der voraussetzlichen Fernwirkungen dieses Kampfes, die auch Europa nicht unberührt lassen werden. Es wäre töricht, untätig auf die Wälder zu lauern, die Regenfälle im kommenden Jahre zu hoffen. Viele Wetterwunder der USA. sind der Ansicht, daß der Kreislauf von „nasser Zeit“ zu „dürre Zeit“ und zurück mehr als ein Jahrhundert umschaltet — daß die letzte „dürre Zeit“ in dem heutigen Trocken-gürtel Nordamerikas etwa 1885 endete und daß die dann einsetzende nasse Zeit bis 1930 andauerte, um jetzt erneut auf achtzig Jahre der Dürre zu weichen. Andere behaupten, um noch die fruchtbarsten Gründe, daß die wirtschaftliche Abhängigkeit der amerikanischen Wälder die Staubstürme erst ermöglicht haben, daß also auf die Dauer nicht mit einer Besserung zu rechnen sei. Ebenfalls ist eine Entspannung gewaltiger Kräfte nötig, um den so gewaltigen Angriff der Natur abzuwehren.

Eine ganze Schar von Ämtern und Organisationen hat sich in den USA. bereits gebildet, deren Aufgabe es ist, der Wüstenbildung im Innern des Landes entgegenzutreten. Besonders in den letzten Monaten, als man allgemein auf die Gefahr aufmerksam wurde, schloffen die Kampfbereitschaft überall aus dem Boden. Es gibt ein Komitee zur Nationalen Hilfe, eine Neuauflage-Bewertung, einen Bodenbewahrungs-Dienst — amtliche Stellen, deren Millionen von Dollars zur Verfügung stehen. Millionen Wissenschaftler beschäftigen sich mit der Hilfe, und darüber hinaus wird im Jahre 1937 ein großartiger Feldzug zum Wiederaufbau der vernichteten Gebiete einleiten. Schon jetzt sind 470 Millionen Dollar Regierungsgelder in die Hilfspläne für Land und Leute eingelegt, und weitere ähnliche Summen werden im nächsten Jahr auf Antragsstellungen in den veränderten Flächen draufgehen. Zwar sind diese Summen nicht groß genug, um die Wüsten- und Schandenpolitik der USA. unmittelbar zu beeinflussen — immerhin bedeuten sie eine wesentliche zusätzliche Belastung für einen Staatshaushalt, der durch Ansprüche für den Veteranenbau, für sonstige Farmerhilfen, für öffentliche Arbeiten ohnehin kaum ins Gleichgewicht zu bringen ist. Ihre Sorgen wegen der Getreideüberproduktion wird die Bundesregierung zwar los; doch die Sorge wegen der drohenden Verfallung ist nicht weniger drückend — und nicht leicht abzumachen. Solange über solche unabhängbaren Millionen und Milliarden von der Bundeskasse geleistet werden, solange hält es schwer, über die Wälder hinweg zu kommen, die USA. an europäischen Wirtschaftsfaktoren billige Papierabreden und billige Goldausstauschgeschäfte hinaus zu interessieren.

Viele Farmer haben schon jetzt aus den Trockengebieten herausgezogen und auf besseren Boden eingewechselt worden, aber die meisten Bewohner der Trockengebiete haben ihr Land und glauben an seine Zukunft. Sie unterziehen die verfallenden Sorten Gras, sie lassen in feibriger Eile Kame, den Boden festigen lassen — und sie hoffen auf die Auswirkung der Regierungsbauten: große Talpieren, Wasserbehälter für jede einigermaßen ansehnliche Farm, Kanäle und Gräben zur künstlichen Bewässerung sollen das Dürregebiet dicht überziehen und verbinden, daß dort eine neue Sahara entsteht.

Der Kampf wird schwer, und die Kämpfer brauchen auf Jahre hinaus volle Unterstützung. Über die Vereinigten Staaten hin ja so unvorstellbar groß, daß selbst dieser Riesenkampf in ihrer Mitte große Gebiete unberührt läßt. Trotz der Verluste in der großen „Staubsturm“ liegt die gesamte Erde 1936 schätzungsweise nur 3 % unter der von 1935, und das landwirtschaftliche Einkommen in den USA. ist in diesem Jahr sogar um 11 % höher als im Vorjahr. So groß also die Verunsicherung sein mag, so liegt die aufwendenden Kräfte, es müßte den USA. möglich sein, zwei Schlangen gleichzeitig zu schlagen: gegen den goldverdrängenden Drachen des Staubs und gegen den goldglänzenden Drachen des Eigenen.

## Ein Schlangenfärmer erzählt . . .

Furchtsche Kinder und mutige Ragen. — Schlangenzähmung durch Rigel.

Von A. G. Thomas.

Der Drogenfreistaat in Südafrika, in dem meine Farm liegt, hat zwar kultiviertes Land genug, um dem Farmer die gangbaren Bodenfrüchte zu liefern. Einige Randstriche sind aber so fide und trocken, daß man, um sie auszunutzen, schon zu ungewöhnlichen Einfällen kommen muß — Diamanten suchen etwa. Ich verheiratete habe auf einem solchen Fide meiner Farm ein Paar Schlangen angeschafft; ganz formlos, ohne Haarer oder Zaan, nur um die Schlangenhäute gelegentlich als kleinen Nebenerwerb zu verkaufen zu können. Auch das Schlangengift wird ja jetzt für wissenschaftliche und medizinische Zwecke viel verwendet.

Bei dem Umgang mit Schlangen lernt man so manche Eigentümlichkeit des Schlangenebens kennen, die nicht in den Büchern steht. So hatte ich zuerst meine beiden deutschen Schäferhunde sorgfältig von dem Schlangengift ferngehalten, bis sie mit eines Tages im Spiel davonliefen, zu den Schlangen hin. Als ich hinterherkam, sah ich gerade, wie sie auf eine mitten auf dem Wege liegende große Schlange zukümmten — eine Ringelschlange, die sie dort konnte. Ehe ich die Tiere zurückrufen konnte, liefen sie schon über das giftige Reptil hinweg. Einer der Hunde legte eine Hinterpfote wenige Zoll vor dem Kopf der Kobra auf; aber Schlange und Wunde schienen einander überhaupt nicht zu bemerken, keiner nahm von dem anderen die leiseste Notiz! Erst als ich näherkam, entrollte sich die Kobra und war blitzschnell im langen, dichten Gras verschwunden.

Das war mein erstes, aber nicht letztes Erlebnis der vollkommenen Gleichgültigkeit, mit der sich fast alle Hunde und Schlangen gegenüberstehen. Überhaupt scheinen die meisten Tiere die schmerzhaften Reize, die sie von den Schlangen empfangen, nicht zu fühlen. Durch Gewöhnung kommt man selbst allmählich dazu, dieses Gefühl des Widerwillens zu vermindern und zu vergessen; aber nur ganz wenige Menschen sind von vornherein von jeder Schlangenfurcht frei. Wertwüßigerweise werden viele geborenen Schlangenfärmer (sagt nie von Schlangen gebissen, sie gehen mit den Tieren um wie ein heimlicher Fährer mit Haken).

Der Durchschnittsmensch muß sich aber auch nach jahrelanger Gewöhnung versehen, nicht von einer Schlange gebissen zu werden. Ich hatte eines Tages bei einem Ausflug in die Umgebung meiner Farm eine prachtvoll gefleckte große Buffotter gefunden und in die Tasche gesteckt, um sie bei mir auszuheilen. Als ich bei der Rückkehr über die Umfriedung meines Gartens lieferte, holperte ich und wollte instinktiv die Hand, mit der ich das Reptil festhielt, aus der Tasche ziehen, um nicht auf das Gesicht zu fallen. Freundin Buffotter muß die plötzliche Bewegung mißverstanden haben, denn obwohl Buffotter sonst am Tage ganz ungefährlich ist, fante sie ihre Giftzähne tief in meine Hand. Ich wurde schmerzhaft zu einem Krümmen gezwungen und lag dort zwei Monate auf Tot und Leben, ehe der Gift auskurte war. Heute lasse ich Buffotter liegen und fiede sie nicht mehr in die Tasche.

Kleine Kinder scheinen besonders gut mit Schlangen auszukommen und nehmen sich oft die unglücklichsten Freiheiten heraus, wenn sie mit den giftigen Tieren spielen. Manche Negermama hat sich schon bei mir darüber beklagt, daß ihr Kind in meiner Schlangenfarm gefunden hat, wie es lustig mit einer Giftschlange spielte. Nun, die Schuld liegt nicht bei mir — mein Schlangengebiet ist nach außen immerhin abgegrenzt — und eigentlich hätte ich mich darüber

zu beklagen, daß die Negerkinder mir so schöne Kobras (sich einführen haben; ein Sport herzuliegen, wie in Europa das Eidechsenjagen. Buffotter ist aber, Gott Lob, bisher nie etwas. — Das fünfjährige Kind meines schwarzen Aufsehers hat mit meiner Ringelschlange meine Freundschaft geschlossen. Täglich brachte es der Schlange heimlich eine Unterzähne Milch; eines Tages übernahm ich das Kind dabei, wie es gerade das Reptil auf seine Art fütterte und ihm jedesmal einen freundlichen Gruß auf den Kopf gab, wenn die Schlange einen Augenblick im Wildsträucher innehielt.

Die einzigen Tiere, die stets und überall große Furcht vor allen Schlangen haben, sind die Affen. Ein Nachbar von mir hatte einen zahmen Vorian, der ihm viel Spaß machte, obwohl Voriane dumm sind, jedenfalls bei weitem nicht so geistreich und spähig wie andere Affen. Eines Tages warf ich Jannu — so hieß der Vorian — zum Scherz eine tote Schlange an den Kopf: viel aus doch das Tier vor Schreck gleich in Ohnmacht! Wir mußten Jannu tatsächlich einen Strands einflößen, um ihn wieder auf die Beine zu bringen.

Eine Hundes teilen die sonstige Gleichgültigkeit ihrer Artgenossen für die Schlangen nicht, sondern halten es für ihre heilige Pflicht, alle Schlangen zu töten. Man kann bezeichnen sie sich recht gefickt dabei. Sie passen einen günstigen Augenblick genau ab, springen plötzlich vor und zerbeißen der Schlange das Rückgrat, um dann sofort zurückzupringen. Aber früher oder später versehen sie es doch einmal und werden an einem Schlangengift. Als Schlangentöter sind Ragen den Hunden weit überlegen. Noch nie hörte ich, daß eine Raga bei diesem Spiel gebissen worden wäre. Ihre Methode ist dieselbe wie die der Hunde: sie schießen mit vorgezogenen Krallen auf die Schlange zu, laßen ihr Rückgrat und ihre Augen zu treffen und sind im Nu wieder zurückgeschmetzt, stets bereit, dem Gegenstand der Schlange auszuweichen und zum nächsten Sprung anzusetzen. Ich hatte einmal eine Raga, die mit der Döfer ihrer nächsten Raubzähne in meinem Schlangengebiet allmorgendlich auf der Veranda aufgereiht hinzulegen pflegte. Eine andere Raga trotzte oft mit einer noch lebenden Kobra im Maul in die Küche, zum Entsetzen meiner schwarzen Köchin Kellu — Wulfo schien sich darüber zu freuen, wenn Kellu so recht gelend aufschrie.

Die Erscheinung der Schlangen und aber die Wüsten und die Sekretärsvögel. Der Sekretärsvogel greift selbst die giftigsten und reißbarsten Schlangen an, er schlägt so lange mit seinen knöchernen Fingern nach ihnen, bis er ihnen die Wirbelsäule gebrochen hat. Dann nimmt er die halbtote Schlange, fliegt mit ihr in große Höhen und läßt sie auf den steinigsten Boden herabfallen, um sie vollends zu töten. Ein alter Eingeborener aus dem Transvaal erzählte mir einmal, er habe gesehen, wie eine Schlange sich bei diesem Flug aufgerichtet und den Hals des Vogels umfingerte, so daß der Vogel erstickte — Vogel und Schlange fielen zusammen tot auf die Erde.

Eine merkwürdige Erfahrung mit Schlangen kann ich hier noch mitteilen: allen Schlangen behagt es ungemie, leise auf dem Rücken gestiftet zu werden — was das tut, wer ihnen hart den Rücken streicht, der ist ihr Freund, zu dem kommen sie immer wieder! Selbst die giftigsten Schlangen lassen sich damit fassen machen, und vermutlich steht hinter dem ganzen Jaunder der Schlangengebiet nichts anderes als dieser einfache Trick.

Frankfurt a. M., Zell — Höchst a. M., Königsteiner Str. 5  
(früher Carsch)



### 300 Jahre Wiesbadener Badeliteratur.

Vor 300 Jahren, am 10. August 1636, erschien das erste umfassende Werk über die Wiesbadener Heilquellen, dessen Form und Inhalt uns heute nur noch farnisch anmuten, das aber gleichwohl von großer kulturgeschichtlicher Bedeutung ist, weil es einen Querschnitt durch den damaligen Stand der medizinischen Wissenschaft aufzeigt. Das Buch führt folgenden langweiligen Titel, der selbst für die damalige Zeit ein Rekord bedeuten dürfte: *Thermae Wiesbadenses, Das ist: Egentliche Beschreibung der Thermen / darinnen erzehlet werden / dieses Bades Antiquitäten, Ausbarkeiten / Ordnung zu haben / der Gebrauch des Schmalbacher Sauerbrunnens / die Zufall des Bades / und wie sie wiederum zu heilen / Und endlich / was vor Schwachheiten durch dieses Bad zu curieren sehen / da dann zugleich kürzlich vermeldet wird; wie man des Bades Kräfte / durch Zulag natürlicher Kräfte vermehren / den Schwachheiten neben dem Bad / durch arztliche Mittel der Arzney zu hülf kommen / und was man in einer jeden Krankheit vor ein Ordnung in Essen und Trinken halten und gebrauchen solle.*

Der Inhalt hält keineswegs, was der Titel verspricht, denn der Verfasser macht sich die Sache ziemlich einfach. Er erklärt die heilkräftigen Quellen für ein Universal-Wunderwasser, das überhaupt alle Krankheiten mit denen die arme Menschheit geplagt ist, zu heilen imstande sei, es komme nur auf den Zufall an, den man dem Wasser beibringt. So werden alle damals bekannten Krankheiten durchgenommen und dagegen das Wiesbadener Wunderwasser in Verbindung mit mehr oder weniger verdächtigem Jucken aller Art verordnet. Beim Lesen einzelner Rezepte liegt einem ein leichtes Grauen auf. Ein moderner Arzt, der sich diese „Wissenschaft“ anschauen sollte, würde wahrscheinlich als Giftmörder von Beruf unter Anklage gestellt werden. Der größte Teil der Rezepte dürfte aber den Patienten nicht geschadet haben. Die harmloseste Verordnung dieses medizinischen Unfuns ist noch die, nach der man während des Bades den Kopf mit einer Mütze bedeckt halten soll. Trotzdem schon etwa hundert Jahre seit dem Tod des großen Reformators der medizinischen Wissenschaft, Paracelsus vergangen waren, hatte sich das Bild seiner bedeutenden Erkenntnisse noch keineswegs durchziehen können. Auch dürfte Paracelsus der erste gewesen sein, der die Ursache der Entstehung der Wiesbadener heißen Quellen erklärte, was aber seinen Zeitgenossen und den Menschen noch über hundert Jahre später durchaus nicht einleuchtete. Für eine natürliche Erklärung dieser Erscheinungen war man nicht zu haben, glaubte aber den phantastischen Geschichten, die die Entstehung der heißen Quellen übernatürlichen Kräften zuschrieben.

Der Verfasser dieses ersten Buches über die Wiesbadener Heilquellen ist der Gräflich-Kellnau-Saarbrückische Leibarzt, Philipp Becker, aus Saarbrücken. Sein Buch erschien zuerst in lateinischer Sprache im Jahre 1637. Die erste deutschsprachige Ausgabe wurde dann am 10. August 1636 in Frankfurt a. M. herausgegeben. In den folgenden Jahrhunderten wurden nun zahlreiche Bücher geschrieben über das Wunder der heißen Quellen von Wiesbaden und zahlreiche Gedichte verfaßt, die das Heilwasser

mit mehr oder weniger hinkenden Versfüßen begelstert priesen. Trotzdem aber verlag die Beilrath des Kochbrunnens gegenüber dem schweren Gebrauche der Sicht verzogener Versfüße. Das seltsame Gebilde, das diese Art von Wiesbadener Bade-Literatur einleitete, und zugleich eine Baderegel darstellte, entstand vor etwa 250 Jahren und lautet folgendermaßen:

Hoer Galt, der du brauchst dieses Bad,  
Diß Regel halt, ist dir ohn Schad:  
Früh, wann du aufgestanden bist,  
Bericht dein Gebä zu jeder Frist.  
Dann folgend, wann sechs schlägt die Glos,  
Zieh aus dein Wands, das Hemd und Rod,  
Geh in das Bad, es tut dir wohl,  
Jedoch merck drauf, dann es nicht soll  
zu heßig sein anfangs überaus.  
Du wirst sonst nicht und schlägt bald aus,  
Bleib dir nicht länger, denn ein Stund,  
Bis sieben schlägt, ist gar gesund.  
Geh raus und zieh an deine Supp,  
Den Koch frag, ob gar seh die Supp?  
Wann selbst dir ist angericht,  
Ein guten Trunk verzeh dann nicht.  
Ferner geh vor das Tor spahirt  
zum Wiesen-Brunn, dich zu lustirn.  
Und halber gehen, merck mich ein,  
Ihre dich wieder ins Bad begeben,  
Ein Stund sollst du dann bleiben drein,  
Mittler Zeit wird es Mittag sein.  
Als dann schmedt der Trunk graulich wohl,  
Jedoch seh zu, laß dich nicht soll.  
Auch maßiglich sonst halte dich.

Weiter merck dich ohn allen Scherz  
mit guter Lust erfrisch das Herz.

Es wird um die Beipersonen,  
Ein Betteln wird sein bereit.  
Darin du sollest schlafen gehn,  
Bis fünf schlägt, dann sollst aufstehn.  
Ins Bad dich fügen wiederum bald,  
Der Wein indem, wird eben kalt.  
Um sieben mach dich aus dem Bad,  
Erfrisch das Herz mit ein Salat!  
Nach diesem thue dann dein Gebä,  
Und fag dich wiederum zu dein Bett.  
Schlaf ruhig ein die ganze Nacht,  
Doch schlafest noch eins betrach,  
Dann so du ganz gehohet aus,  
Und müß wiederum lahen nach Haus.  
So zähl den Wirt, daß Wirt dem Herrn,  
So wird er zum Bad Gild beschern.

Man sieht, die Worte des Beginns der Wiesbadener Badeliteratur zeichnen sich mehr durch Originalität als durch künstlerischen Wert aus. Verwunderlich aber ist es fast, daß auch in den folgenden Jahrhunderten bis heute, noch kein allgemein gültiges literarisches Denkmal der Wiesbadener Quellen geschaffen wurde, die doch seit großer Zeit den Menschen Heilung, Gesundheit und Kraft spenden.

M. K.



Die erste Wertpapiersendung.

on Berlin fand in der Maschinenfabrik Stod in Anwesenheit des Reichsdelegierten Sadamowski die erste Wertpapiersendung statt, bei der Clemens Krauß das Orchester des Deutschen Senders dirigierte und Marcell Wittrich sang. Die Sendung wurde auf alle deutschen Sender übertragen.

(Scherls Bilderdienst, K.)

### Dämmerstoppchen.

Jenseits von Zeit und Raum, von hegender Jagd nach Geld und Erwerb und fernab mächthalt langender Geschicktskrohen, schon verfiert in einem Spinnwebgähnen, vom Wetter gebräunt und vom Alter gebeugt, träumt die kleine, verschwiegene Weinrube, hinter deren verhangenen bunten Fenstern — lenkt sich draußen die Nacht herab auf Taunus — und Kurstadt — jenes Stündchen beschaulich bürgerlichen Lebens beginnt, das wir „Dämmerstoppchen“ nennen.

Sie ist nicht denkbar ohne den gedämpften Schein der Lampen unter bunten Schirmen; nicht denkbar ohne das prädeinde Strahlen goldenen Weines im funkelnden Pokal. Dem Daseinskampfe abgerungen, trägt diese Stunde ihre persönliche Note und atmet zugleich gartliche Luft. Geheimnisvoll und flüchtig amüsen Tag und Abend, zwischen Arbeit und Ruhe hingestreut, beinahe die Pause inmitten emigen Strebens und leichten Hindämmern im harten Rhythmus unseres Seins. Licht, Wärme, Behaglichkeit und Zigarettennebel, ein Kreis weitersehender Menschen, ein erfrischendes, auflockerndes Gespräch unter flugen Männern und vertaglichen Frauen; Sinnen, Schauen, Lachen, Scherzen, das ist die Atmosphäre dieser beiliegenden Stunde, die das reile Alter fröhlich und lieb.

Man kommt vom Irrenden her, ist ein bekannter Unbekannter, grüßt Häute und Freunde und wird wieder begrüßt; man setzt sich an den runden Tisch, wo schon viele sitzen und läßt sich geruchsam in den harten Sessel fallen. Ein blondes Mädchen tritt hinter der Theke hervor, neigt grüßend das braune Gesicht, stellt den „Halben“ auf den Tisch. Man hebt das Glas und schmeckt die Blume, bläst in die Runde und schürt behaglich mit genierlichem Blick den ersten Schind. Der Nachbar lobt die Güte des Weines, den Gott und Sonne eigens für die Wiesbadener so stark gebräut.

Es sind Männer des Schraubbens und des Badtrags, Männer vom Rathgeber und Ritter der Feder, Fremde und Einheimische, vom Glück Gefegnete und vom Schicksal Ver-

25 45 Blendax  
3 3 Zahnpasta

folgte, die jenseits aller Erdensternere einen Ausflug in das Reich des Geistes und der Geelligkeit unternehmen, die Rat suchen und Hilfe brauchen, denn noch immer ist — wie könnte es anders sein — der erste und letzte Verbündete des Menschen ... der Mensch.

Dämmerstoppchen ... Haltestelle auf der Jagd nach irdischem Glück, Weichentelle im schwankenden Auf und Ab unseres privaten Menschen und Anjährgleite an das gesellschaftliche Leben.

Dämmerstoppchen erlebt und genossen in warmer, träumerischer Weinrube, wo der Humor dominiert und König Dionysos residiert, wo die Jugend reifet wie die Traube unter süßlicher Sonne, wo das Alter zurückfindet zum Quell der Jugend und Kraft, wo das echte bodenständige Volkstum starke Wurzeln schlägt und Blüten treibt, wo man Bräuten schlägt von Mensch zu Mensch, vom Einheimischen zum Fremden.

Dämmerstoppchen ... und kleine Weinrube ... hier ist Wiesbaden, hier lebt Wiesbaden, das echte, unverfälschte Wiesbaden, das der Kugeln mit brennendem Auge sucht, sucht und nur selten findet. Warum wohl nur, du kleine Weinrube? (Weil du nicht im Tagblatt annonciertst).

D. M.

### Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Änderungen vorbehalten.)

Nach New York (Gemeinschaftsdienst Hapag/Vlohd): Dampfer „Janja“ ab Hamburg und Cuxhaven 11. 11.

Nach Boston, Philadelphia (Gemeinschaftsdienst Hapag/Vlohd): D. „Goslar“ ab Hamburg 17. 11.

Nach dem Golf von Mexiko: D. „Goslar“ ab Hamburg 17. 11.

Nach der Westküste Nordamerikas (Gemeinschaftsdienst Hapag/Vlohd): D. „Tacoma“ ab Hamburg 14. 11. M. S. „Wefer“ ab Hamburg 23. 11.

Nach Cuba-Mexiko (Gemeinschaftsdienst Hapag/Vlohd): D. „Saar“ ab Hamburg 11. 11.

Nach Mittelamerika, Westindien: M. S. „Patricia“ ab Hamburg 21. 11.

Nach der Westküste Südamerikas (Gemeinsam mit der Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Rosmos“, Hamburg, und dem Nordde. Lloyd, Bremen): D. „Kaden“ ab Hamburg 13. 11. M. S. „Humberg“ ab Hamburg 17. 11.

Nach Südamerika (Deutsch-Australische Dampfschiff-Ges. AG, Hamburg): D. „Baran“ ab Hamburg 21. 11. D. „Kassel“ ab Hamburg 19. 12.

Nach Australien (Gemeinschaftsdienst der Deutsch-Australischen Dampfschiff-Gesellschaft, AG, Hamburg, des Nordde. Lloyd, Bremen, und der Reederei Alfred Holt & Co., Liverpool): Ein Dampfer ab Hamburg 18. 11.

Nach Niederländisch-Indien (Gemeinschaftsdienst der Deutsch-Australischen Dampfschiff-Gesellschaft, AG, Hamburg, und der A. B. Niederländischen Stoomvaart-Maatschappij „Deaan“): Dampfer „Kreibrug“ ab Antwerpen 17. 11. D. „Kutmar“ ab Hamburg 28. 11.

Für Wollfachen ist die bewährte Persil-Kaltwäsche das schonende Erneuerungsbad!

# Der Sport des Sonntags.

## SVW. und Bornheim — zwei alte Gegner.

### Behält Wornatia die Führung?

Sier Spiele im Gau XIII:

SV. Wiesbaden — HSV. Frankfurt.  
Eintracht Frankfurt — Kickers Offenbach.  
Vorwärts Frankfurt — Sportfreunde Saarbrücken.  
SV. Saarbrücken — Union Niederrhein.

Blauschwarze Trifots tauchen wieder einmal an der Frankfurter Straße auf, wo schon die ersten Vorbereitungen zum nächsten Spiel getroffen werden. Blauschwarz ist Bornheim seit dem letzten Sonntag, Blauschwarz ist Fußballsportverein in der Stadt. Die SVW zum alten Stamm der ehemaligen Norddeutsche. Die Geschichte der Kämpfe dieser beiden Vereine würde allein ein Buch füllen, und fast kein Spieler der SVW zu jedem Kapitel lauten: Nach Kampf knapp gefügt, aber die Punkte wurden geteilt. So bis es bis in die jüngste Zeit. Noch im letzten Jahr spielte der SVW gegen den HSV 2:2 und 0:2. Immer war Bornheim die gefährlichste Kampfgasse. Sportverein sehr oft die in Schönheit stehende Technikmannschaft, ein Bild, das sich freilich in den letzten Jahren und besonders seit dem neuen Direktionswechsel verändert hat. In jenen Jahren der Verdrängung, Härte und Schnelligkeit, mit zwei Worten: „geschlossener Produktivität“. Wir gehen daher wohl nicht fehl, wenn wir am Sonntag ein heißes Gefecht erwarten, dessen Ausgang — wir nehmen es vorweg — völlig ungewiss ist.

Von der Tatsache ausgehend, daß zwar weder HSV noch SVW bisher auswärts einen Sieg erringen konnten, die Bornheimer aber am vergangenen Sonntag ausgerechnet aus Offenbach den ersten wichtigen Punkt heimbrachten, wird der „schwierige Fall“ für die Einheimischen offensichtlich. Aber gerade die seitlichen Hintergründe der Wiesbadener auf auswärtigen Plätzen zeigen geradezu, weshalb sie zu Hause die Stellung zu behaupten, um später bei den zahlreichen Heimspielen nicht an die schon einmal verhängnisvolle Gefährdung heranzukommen zu werden. Die Zwangspause von Rühl, Habermann, Schmidt ist keine einfache Sache. Aber auch die in den Reihen trotz ihrer Schlappheit so wacker geführte Mannschaft (in der Pinn und Engel die Plätze tauschen und Siebentritt wieder mitwirkt), also

Wolf; Vogl, Debus; Engel, Hombach I, Wilhelm; Schulmeier, Rinn, Fuchs, Siebentritt, Hombach II hat sich viel vorgenommen. Ihr Ehrgeiz, durch eiserne Zusammenhalten drohende Gefahrenmomente abzuwenden, ist die anfängliche Gewinnung guter Sportleute.

Bornheims Mannen werden wohl wieder mit Wolf; H. Schweinhart, Hintel; Sommer, J. Schweinhart, Willert; Sadler, Schmidt, Schumacher, Helmann, Peter

herauskommen. Ein achtunggebietender Gegner, der eine ausgezeichnete Kritik aus Offenbach mitbringt, wo der Mittelfürer Schumacher und der Mittelfürer J. Schweinhart über alle Maßen gelobt wurden. Heldmann ist als Durchdringer und Torschütze bekannt, und auf den HSV-Beschwerden Ramensvotter von Wolf sind wir alle neugierig. Um leicht ein in voller Aktion befindlicher HSV-Angriff durchschlägiger zu sein, die HSV-Defensivlinie dafür fester. Die Rollen sind verteilt. Hoffen wir auf einen zähen Kampf und ein gutes Spiel unserer Wiesbadener Mannschaft. Anstoß um 2.30 Uhr an der Frankfurter Straße. Vorher messen die beiden zur Zeit spielstarken Reservemannschaften ihre Kräfte.

### Eintracht will vormüts.

Der Sieg in Niederrad ließ eine solide Ausgangsstellung für weitere Angriffsvorwürfe. Wir halten die Offenbacher Kickers für bedrückt, obwohl sie in Frankfurt als Favorit gelten. Jedenfalls ist in diesem Kampf am Bornheimer Hang „alles drin“. Hier kann kein Ausgang und kein Ergebnis als Forderung und Sensation angesprochen werden.

### Bornisia will „los Red“.

Sie muß los vom Rattenfänger, der sich verzweifelt ankommen. Die Wiesbadener Kickers haben den ersten Sieg über den HSV, endlich die Verbindung zum Mittelfeld hergestellt hat. Der Gang der Sportfreunde Saarbrücken ist ein ungewisses Abenteuer in der „Höhle des Löwen“, wo man bekanntlich zumeist auf der Strecke bleibt.

### Gonen schaut zu.

Wie sein einst von ihm so oft zum Siege geführter SV. Saarbrücken Kurs auf den 1. Sieg geht. Sold soll Union Niederrad abriegeln, soll aufbauen, soll alles. Wenn ihn der Sturm nicht wieder im Stiche läßt, kann es gelingen. Zwei Punkte aber sind noch nicht viel, wenn das Minuskonto so schwer belastet ist. Aber ein Erfolg ließe wieder aufatmen und hoffen...

### In den übrigen süddeutschen Gauen

ist ein Kurzprogramm angelegt worden. Der zweite Novembersonntag bringt nur in Würtemberg Bollbetrieb, aber in Bayern und besonders in Süddeutschland die angeregten Treffen von Worms und Schweinfurt ausfallen und andere Umstände haben verhindert, daß auch in Baden alle Spiele zum Austrag kommen.

Immer mehr erhebt es Zweifelhaft, ob die Gauen in der Lage sein werden, ihren Meister im nächsten Jahre rechtzeitig zu wählen, wenn nicht von jetzt an ohne Unterbrechungen die Meisterschaftsspiele fortgesetzt werden.

### Wer ist Tschammer-Pokal-Favorit?

Vorjahrtrunde und Wiederholungsstapel:  
Gelsenkirchen: FK. Schalke 04 — 1. FK. Schweinfurt.  
Düsseldorf: SV. Borussia — Borussia Worms.

Allem Ansehen nach hat Worms sein Trumpf-Kart im Tschammer-Pokal zu Hause verspielt. Zwar haben Faust und Geyer im Meisterschaftstreffen gegen Saarbrücken wieder bewiesen, daß sie spielen können. Die Wintermannschaft Saarbrückens ist aber nicht die von Borussia und daher haben wir auf dem Standpunkt, daß die Wiederkehrer zu Hause dem Südwestmeister kaum 19 Punkte gestatten

werden und daß dieser Kampf mit einem Siege von Gohmanns Mannen endet wird, falls nicht Wornatia — sie ist dies allerdings schon in den unmittelbaren Situationen — weit über ihre Form hinauswacht. — Im Vorjahrtrundenkampf ist nur FK. Schalke 04 Favorit. Ohne harten Kampf werden die Schweinfurter allerdings nicht zu überwinden sein und das Resultat dürfte aller Voraussicht nach auch nur recht knapp ausfallen.

Das zweite Vorjahrtrundenstapel um den Tschammer-Pokal zwischen dem SV. Leipzig und dem Sieger der am Sonntag in Düsseldorf stattfindenden Begegnung Borussia Worms wird am 22. November in Leipzig ausgetragen und von dem Berliner Schiedsrichter Birlem geleitet. Der Sieger des Treffens und der Sieger der am Sonntag stattfindenden Begegnung Schalke — Schweinfurt beitreten dann am 3. Januar das Endspiel.

## Um Meisterschaft und Punkte in der Wiesbadener Kreisklasse.

### Kickers wollen Tabellenführer abstoppen.

#### Kreisklasse I:

Kickers Wiesbaden — SV. 1919 Biedrich.  
SpVgg. Kallau — SV. Wintel.  
Sportfreunde Dohheim — SV. Waldtröge.  
SV. 1919 Biedrich — SV. Sonnenberg-Kambach.  
FK. Erbach — HSV. 1908 Schierlein.

Der Meisterschaftskandidat hat noch nicht alle Klippen der Vorrunde überunden. Und auch gegen die Kickers wird er am Sonntag um 10.30 Uhr ab auf „Kleinfeldchen“ eine ähnliche erste „Ausprobier“ führen müssen wie vor acht Tagen auf dem Diederhofsplatz. Wir schätzen ebenfalls die Kickers für härter ein, als den SV. 1919. Wenn auch Haardt nicht zur Verfügung steht, der durch Müller ersetzt ist, hat der Gastgeber die bei der Wehrmacht beim im Arbeitsdienst dienenden E. Schierlein und Hilbert freibekommen, so daß die Streitmacht

J. Schierlein; Stolz, Müller; R. Schierlein, Zeidler, Deberlein; Sand, E. Schierlein, Krause, Wöl, Hilbert auch von dem FK. 1902, der wieder in seiner bewährten Aufstellung:

Frey; Stante, Weber II; Körbs, Blinder, Gilles; Klarmann, Krauß, Beter, Beter, Winder

herauskommen wird, nicht übersehen werden kann. Daß die Einheimischen diese Partie nicht nur deshalb zu gestalten gedenken, beweis allein die Tatsache, daß Wöl im Angriff eingesetzt wird, wenn auch anzunehmen ist, daß dieser veranlagte Spieler in erster Linie Zielers Aufbaum und Deckungsarbeit unterliegen soll. Die Sturmführung wurde dem routinisierten Tschammer-Krause anvertraut, der bisher durchwegs starke Spiele geliefert hat. Die Kickers haben das Beste abgegeben, was ihnen zur Zeit zur Verfügung steht und — wie es scheint — nicht schlecht platziert. Wenn die gestärkte Biedricher Sturmarmee nicht bereits vor dem Kickers-Eintrittsraum oder im Bereich von Stolz und seiner Umgebung kampieren werden, bedarf es einer sorgfältigen, hinhalten der Verteidigung der Käufer, die diesmal mehr Arbeit erhalten werden, als gegen die zumeist in die Abwehr gedrängten 1919er. Man muß auch diesmal den Blauweissen die besseren Chancen zubilligen. Um sie wahrzunehmen, bedarf es allerdings schon einer geschlossenen Leistung. Die Kickers verteidigen nicht nur ihren 3. Platz, sondern auch den Anstoß zur Spitzengruppe. Darum wird dieses wichtige Wiesbadener Lokalereignis großes Interesse finden. Ihm geht ein Treffen der Reservemannschaften beider Vereine voraus. Auf dem kleinen Feld spielen um 8.45 Uhr Kickers (3. M.) gegen Volk (2. M.); um 12.15 Uhr auf dem großen Feld Kickers (3. M.) gegen SVW (3. M.).

SpVgg. Kallau, die sich nach einigen Heißhüben nun doch zurückgefunden hat, wird nach ihrem leistungsfähigen Sieg auch dem SV. Wintel eine Niederlage bereiten können. Vorher über guten Hintermannschaft haben die Rheingauer Kickers nichts vorweisen können, was den Anspruch auf ausgeprägten Können erheben könnte. Die gute Abwehr des Tabellenletzten zu überwinden ist freilich keine leichte, doch eine lösbare Aufgabe. Anstoß um 10.30 Uhr an der Wellingstraße. Dem Spiel geht eine Begegnung der „Alten Herren“ SpVgg. Kallau gegen SVW voraus, Beginn um 9 Uhr.

Sportfreunde Dohheim haben es schwerer. Wenn auch der SV. Waldtröge nicht die Rolle in seiner neuen Umgebung zu spielen vermochte, die man ihm zu Beginn der Runde zuschrieb, so stellt er doch unter der Führung von Röhler, Pfizger und Giebel eine Einheit, die nicht im Galopp zu überrennen ist. Wenn wir den Platz

## Das Winterhilfswerk des Deutschen Sports beginnt.

### Bei den Handballern.

Der Führer hat erneut zum Winterhilfswerk aufgerufen. Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen, der sich von Anfang an tatkräftig für diesen Gedanken eingesetzt hat und in den vergangenen Jahren dem Winterhilfswerk Millionen von Reichsmark zuführen konnte, stellt auch in diesem Winter wieder die Wettkämpfe, Feste und Feiern aller seiner Gliederungen unter die Parole:

Bei uns darf keine Hungerknecht und frieren!

Das Adami Handball eröffnet am 8. November das Winterhilfswerk des Deutschen Sports. In allen deutschen Gauen steht am Sonntag der gesamte Handballspielbetrieb im Dienste der Winterhilfe. Auch im Gau Südwest und bei uns in Wiesbaden hilft alles nach besten Kräften mit.

#### Begegnungsfest Worms — Gauelf Südwest.

Das Hauptspiel findet in Worms statt. Auf dem Wormsstadion erprobt der Gau um 3 Uhr seine Auswahlmannschaft in neuer Aufstellung gegen eine spielerische Vertretung der Wormer Bezirksklasse. Trotz ihres Sieges über Baden am 18. Oktober in Worms hatte die Südwest bei dieser Begegnung nicht in allen Teilen überzeugt. Besonders die Stürmer gaben durch übermäßiges Einzelspiel Anlaß zur Klage. Aus stehender Zusammenarbeit, die im richtigen Augenblick durch einflussreiche Torwürfe vollendet wird, erwartet man mit Recht mehr. Es wurden deshalb neue

## Rotterdamer Sechstages-Rennen.

### Die erste Nacht.

Rotterdam, 7. Nov. (Zusammenfassung.) Am Freitagabend wurde vor 5000 Zuschauern das Rotterdamer Sechstagesrennen gestartet, an dem sich bekanntlich auch mehrere Deutsche, darunter unser Wiesbadener Sch. Sch. beteiligten. Die erste Nacht fand bereits im Zeichen großer Jagden, die das Feld hart auseinanderzogen. Bei Eintritt der Neutralisation um 6 Uhr am Samstagmorgen ergab sich folgender Stand:

1. Walthour/Grothe; eine Runde zurück: 2. Jan und Piet von Kempen 33 R. 3. Staats/Biller 16 R.; zwei Runden zurück: 4. Vinkenburg/Wals, 5. Schmer/Rieger 23 R.; drei Runden zurück: 6. Schön/Wellens 16 R. 7. Staats/Charlier, 8. Kauf/Haumbrecker. Die übrigen Paare folgen weitere Runden zurück.

Die von Hoch verurteilten Schierleiner müssen in der 1. Nacht antreten, wo der FK. die Schierleiner vom Vorwissen auszureizen beabsichtigt. Wie schon in vielen Vorbesprechungen weisen wir auch diesmal wieder auf das wirkliche Leistungsniveau des HSV. 1908 hin, das in dem augenblicklichen Tabellenstand der Schwärzler aber doch nicht die geringsten Beziehungen hat. Kann die Elkomplett antreten, hat sie Ausichten — trotz des schmerzlichen Widerstandswillens. Am anderen Tage wird man wieder „in Schönheit herben“.

### Wie wirds in der letzten Gruppe?

#### Kreisklasse II:

Reichsbahn-ISR — FK. Biedrich.  
SV. Erbenheim — SV. G. Fraenke.  
FK. Kambach — FK. Kambach.  
FK. Erbach — Germania Kambach.

Das Haupttreffen liegt in Erbenheim, wo der Tabellenführer antreten hat. Die Wiesbadener, gebannt durch einige Erfolgserlebnisse, sind in dieser Saison noch keinen Augenblick zu ihrer früheren Form gekommen und mühen sich eigenem Plan bereits verlorene Punkte abgeben. Der Spielansatz beginnt auch in erster Linie wieder von der spielerischen Betätigung der Spieler ab, die in der hiesigen Aufstellung zweifelslos in der Lage ist, die Fraenkeiner Gäste zu disziplinieren, zumal auch dies wahrscheinlich noch auf Reservisten zurückzuführen müssen. Anstoß um 2.30 Uhr.

In erster Linie interessiert natürlich die Biedricher dieser Spieldarstellung, denn im Falle eines Gewinns auf dem Reichsbahnplatz ist man unter Umständen weiter in der Tabelle. Die Gäste schlagen vor acht Tagen den HSV. nach beiderseits ausfallendem schwachem Spiel. Diesmal wird man entschieden mehr zögern müssen, denn der Gastgeber hat dann und wann die unangenehme Eigenschaft, gerade gegen relativ starke Gegner die besten Spiele zu liefern. Anstoß um 2.30 Uhr.

Den FK. Kambach erwarten wir zu Hause gegen den FK. Biedrich sicher in Front und in der Tabelle auf einem der vorderen Plätze. Die Kambacher werden ihr zweites Auswärtsspiel, dessen Ausgang wir erst noch einmal abwarten wollen, wo wir auf die Spielstärke des neuen Konkurrenten der Spitzengruppe schließen.

Privatspiel: Am Sonntag beginnt die 1. Mannschaft des HSV. nach 30 Tagen, um dort gegen die in der Kreisklasse „Kappe-Kopf“ platzierte Germania Kambach zu spielen. Der HSV. antreten. Der jungen Wiesbadener Elft soll hier Gelegenheit gegeben werden, sich die nötige Routine und Durchschlagskraft anzueignen, um sich in den weiteren Verbandsspielen besser durchsetzen zu können. Abfahrt 1.15 Uhr von der Hauptpost.

### Kräfte herangezogen, denen zugestimmt wird, daß sie alle Ansprüche erfüllen.

#### Die Mannschaft steht:

Tor: Reimig (HSV. Darmstadt).  
Verteidigung: Brohm (FK. Schwanheim), Hauser (SV. Wiesbaden).

Stürmerreihe: Stolz, Dajcher (beide HSV. Darmstadt), Ademarie (SV. Darmstadt), Krüger (HSV. Darmstadt), Beer (Bismolens), Endach (SV. Hertenheim), Sürten (Hals Ludwigsfelde).

Also für Stürmer aus fünf Vereinen! Für den beachtlichen Zweck ein sehr gewagtes Experiment. Es soll uns nicht wundern, wenn die Gesamtschau abermals enttäuscht wird.

### 10 Spiele in Wiesbaden.

Stadtmannschaft Biedrich — SV. Wiesbaden.  
Polizei/Eintracht — HSV. Kallau.  
Sportfreunde — Turnverein.  
Tsg. Schierlein — Reichsbahn-ISR.  
Tsg. Kallau — Tsg. Bredenheim.  
Tsg. Kallau — FK. Waldtröge.  
Kicker und Jugend.

20 Mannschaften sind in den einzelnen Stadtteilen und in mehreren Vororten bereit, der guten Sache zu dienen.



# 1923 - Der 9. November - 1936

## Tag der Befinnung.

Als am 9. November 1923 vor der Feldherrnhalle in München die Schiffe der Reaktion fielen und nationalsozialistische Kampfer in ihrem Blut lagen, stand der größte Teil des deutschen Volkes noch abseits der jungen Bewegung, die auf ihre Fahne den Kampf um Deutschlands Ehre und Freiheit geschrieben hatte. Damals waren in Deutschland die Kräfte der Zerstörung noch zu mächtig, als daß selbst die vernünftige Kampfroutine sich über Nacht hätte durchsetzen können. Wenn aber der 9. November 1923 eine Entscheidung in Deutschland unmittelbar noch nicht zur Folge hatte, so ist er dennoch in die Geschichte als Schicksalstag des deutschen Volkes eingegangen.

Das Blut, das die nationalsozialistischen Kampfer damals vergossen, ist eine Saat gewesen, die ihre Zeit brauchte, um aufzugehen, um zu reifen und in Deutschland die Erfüllung des Schicksals der nationalsozialistischen Sturmsoldaten zu bringen. Der 9. November 1923 war ein Fanal. Er riß Deutschland aus einem Zustand der Erstarrung und der Erschlaffung, er rüttelte an den Herzen und Hirnen jener deutschen Menschen, in denen die Kampfer-natur noch nicht erloschen war, in denen der Wille zum Widerstand gegen ein verrücktes und verräterisches System lebendig war, die damals aber noch nicht klar erkannt hatten, wo die Front des erwachenden deutschen Volkes stand.

Vor dem Volksgericht in München verkündete Adolf Hitler, der alle Verantwortung für das vergangene Geschehen am 8. und 9. November auf sich allein nahm, daß diese beiden Novembertage der Ausgangspunkt sein würden für die Befreiung des deutschen Volkes. Der Führer ließ sich auf der Festung in Landsberg nicht gelassen nehmen von jener drückenden Atmosphäre des besetzten Raumes hinter diesen steinernen Mauern. Seine Zurückgezogenheit in einer kleinen Zelle der Festung war eine Zeit großen geistigen Gehärens. Nun umfing den Führer des nationalsozialistischen Kampfes nicht mehr die Faust des Alltags, sondern eine Ruhe und Stille, in der große Gedanken und wertvolle Erkenntnisse reifen konnten und schließlich auch ihren Niederschlag fanden in dem Standardwerk geistigen Kulturs unserer Bewegung, im Werk des Führers „Mein Kampf“.

Während draußen außerhalb der Festungsmauern des Städtchens Landsberg das Elend weiter mit seiner letzten Hand ins deutsche Volk hineingriff, schmiedete Adolf Hitler in einer Zelle die Pläne für den Kampf, der im Augenblick wieder einfallen sollte, sobald die Stunde der Entlassung aus der Festung schlug. Eine kleine vernegene Schar hielt die Fahne des Nationalsozialismus während dieser Zeit aufrecht, auch wenn die Bewegung und ihre Symbole verboten waren, eine kleine vernegene Schar machte den Grundfals der Treue sich zur Ehre, entfaltete unter unglücklichen Opfern eine Propaganda von Mund zu Mund. Aber das Ringen dieser kleinen, in alle Winde zerstreuten nationalsozialistischen Kampfruppe wäre umsonst gewesen, wenn nicht der Führer selbst wieder nach seiner Entlassung aus der Festung die Organisation aufgestellt hätte, die der Träger sein mußte für den nun einziehenden Großangriff auf das verrückte System.

Die Entwicklung seit Februar 1925, dem Monat der Wiedergründung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, ist in großen Zügen heute jedem bekannt. Der 30. Januar 1933 brachte den Sieg über das System, und kurze Zeit später schritt der Führer zur Feldherrnhalle und legte an der Stelle, an der am 9. November 1923 nationalsozialistische Kampfer ihr Leben auszuhauchten, einen Kranz nieder mit der Schicksalsinschrift: „Und ihr habt doch gesiegt!“

Am 8. und 9. November wird die nationalsozialistische Bewegung wieder ihrer gefallenen Helden gedenken, und mit der Bewegung wird das ganze deutsche Volk den 9. November als einen Tag der Befinnung begeben. Denn dieser Tag stellt uns alle vor eine große Frage:

Am 9. November 1923 opfereten 16 Nationalsozialisten ihr Leben für Deutschland! Welches Opfer wir bringen sind wir bereit?

Uns sind Aufgaben gestellt worden, die von jedem einzelnen den höchsten Einsatz fordern. Wir haben den zweiten Vierjahresplan zu erfüllen. Seine Aufgaben sind so zahlreich, daß jeder Tag ein Tag des Kampfes sein muß, und an diesem Kampfe für die Durchföhrung dieses Planes muß jeder deutsche Volksgenosse und jede deutsche Volksgenosin teilnehmen. Es ist ein Feldzug, in dem das ganze deutsche Volk marschiert.



Die Wiederholung des Marsches zur Feldherrnhalle in München, bei dem am 9. November 1923 die alten Kampfer und Blutopferträger ihr Leben für die Bewegung einsetzten. Sie folgen wie damals der Blutfahne, die Grimmlinger trägt. Links vom Führer Hermann Göring, rechts Ulrich Graf, der sich vor den Führer stellte und schwere Verwundungen erlitt. (Heinrich Hoffmann, A.)

## Der Marsch zur Feldherrnhalle.

Von Karl Richard Ganser.

In seinem Bändchen „9. November 1923“ gibt Karl Richard Ganser eine eingehende Darstellung der ersten nationalsozialistischen Erhebung, die durch Verrat vorzeitig scheiterte und im Blut der Gefallenen vor der Münchener Feldherrnhalle errichtete wurde. Wir entnehmen diesem in der „Jungen Reihe“ des Albert-Langen/Georg-Müller-Verlages in München erschienenen Bändchen den nachstehenden Auszug.

Adolf Hitler hat von der Szene, da Rahr sich in der Nacht vom 8. zum 9. November der neuen Front zugewandt, später gesagt: „Ich habe in diesem Augenblick Rahr vertraut wie einem Bruder.“

Wenige Stunden nach diesem Augenblick aber war über Deutschland Rahr's Rufspruch hingelogen: „Generalstaatskommissar von Rahr, General von Lossow, Oberst von Seißer schenken Hitlerputsch ab. Mit Waffengewalt erzögte Stellungnahme in Bürgerbräukellerung ungültig.“

Während München noch ganz, immer freudiger, aus immer tieferen Schichten des Herzens heraus, während man in der Stadt die Fahnen aufzog, während man im Bürgerbräukeller, dem nationalsozialistischen Hauptquartier, feierhafte Zusammenkünfte betrieb, die errungene Macht zu sichern, rief in den Kältern großer Alarm die Truppen unter Gewehr.

Rahr, Lossow und Seißer waren vom Bürgerbräukeller aus unbeteiligt in die Stadt gefahren, und jedermann glaubte, sie würden die lange besprochenen Pläne nunmehr in Angriff nehmen. Aber sie hatten Entschlüsse und Ehrenworte abgekreist, und ebenbürtig wie sie die Entscheidung zur vielbedachten und oft beschworenen Tat von selber gewagt hatten, wagten sie jetzt, da der härtere Wille eines Stärkeren nicht mehr neben ihnen stand, für ihren beschworenen Entschluß einzuknicken. Sie sprangen ab.

Doch sie verheimlichten diesen Wandel den anderen. Damit ließen sie zu, daß diese, getreu der Abrede, ihre Scharen

mobilmiserten, die Schulter an Schulter mit den Truppen des Staates marschieren sollten, nur aber in deren Reihen hineinmarschieren würden, ohne nach diesem furchtbaren Wechsel zu wissen.

Während der Nacht vom 8. zum 9. November zeigt es sich, daß alle Verläufe, mit Rahr und den beiden Militärs in Verbindung zu kommen, erfolglos bleiben. Fingergiprärie treiben die Gerüchten nicht an, Abgelandte lehren ergebnislos zurück — und so fidert allmählich der unglückbare, ungeheuerliche Abgond in die Gedanken, daß hier an irgendeiner Stelle ein Verhängnis, wenn nicht gar eine Unredlichkeit im Spiel sei. Schon beständige neue Meldungen diesen fürchterlichen Verdacht: Verträge des Kampfbundes seien von Truppen des Staates entworfen und festgelegt worden; vor den Kältern stehe Polizei unter Gewehr; Verhängnisoffiziere, die man in die Kältern schickte, lehren überhand nicht wieder, so daß wohl nichts anderes mehr übrigbleibt, als sich die gewalttätige Situation einzupreissen; sie leiten zurückzuführen worden. Je arger aber sich dieser Gedanke in die Gehirne reißt, desto klarer wird es, daß Welten zusammenbrechen. Nicht nur das Unternehmen, für das man kämpfen und sterben wollte, weil Deutschlands Schicksal daran zu hängen schien, sondern auch andere Dinge: der Glaube an ein geordnetes Wort, der Glaube an Ehre und Treue und Waffenbrüderlichkeit, der Glaube an die erwidrigsten Tugenden von Männern. Gegen den grauen Morgen zu kann man nichts anderes annehmen, als daß eine Kluft aufgerissen ist, an der das Unternehmen zu scheitern droht. Einzig die Frage bleibt vor dieser Bitterkeit noch offen, wie die Bewegung zu retten ist, nachdem der Verlust zur Echebung gefährlicher ist. Und man kann die Bewegung nur retten, wenn man mit den letzten Mitteln noch einmal versucht, das Volk mit sich zu reihen.

Aus solchen Überlegungen heraus kommt es in den Mittagstunden des 9. November zu dem Marsch in die Stadt, in die Gelfchshalle an der Feldherrnhalle. Vor dem Bürgerbräukeller sammeln sich die Kampfbundtruppen in Marschkolonnen. Strenge Befehle ordnen das Entschieden der Gewehre an. Nicht Gewalt soll dem Volk das Geheiß aufdrücken, sondern die Treue, der unerschütterte Wille zur Zukunft, der lebende, singende, fordernde Glaube an ein Dennoch und an ein Morgen, das seinen Treuebund kennt.

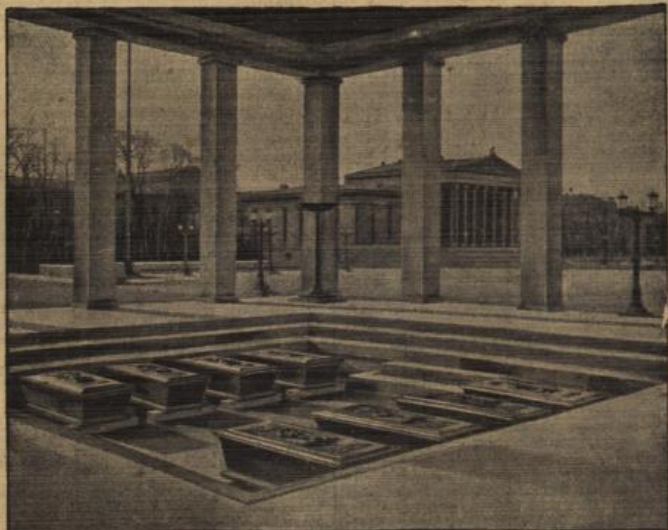
Die Kolonne marschiert und singt. An der Spitze des Zuges ziehen mit Hitler und Ludendorff die Führer der Bewegung, Bahndroher, Breichenschläger, Getreue auch in den entscheidenden Stunden: Göring, Graf, Rosenberg, Weber vom Bund Oberland, Streicher, der sich am Marienplatz einreicht, wo er noch eben zur Menge gesprochen hat. Auch die Fahne ist an der Spitze. Ihr Knattern klingt manchmal wie Totfchlag in den Männergefang hinein.

Am Marienplatz vor dem Rathaus ist schier kein Durchkommen. In den engen Straßen am dos Rathaus drängen sich gleiche Massen. Immer ist die Gewissheit da, daß das Herz dieser entflammten Stadt dem Nationalsozialismus gehört, und nicht den anderen.

Als der Zug sich dem Ende der Residenzstraße nähert, tritt ins Blickfeld der Marschierenden jenseits des Odeonsplatzes die Ludwigstraße, Münchens prächtige Triumphstraße. Soll dort, umlober vom Jubel der Massen, der Zug enden, den Sieg des Glaubens auch in der Stunde verkünden, da aller Glaube hinterben möchte? „O Deutschland hoch in Ehren“, singen die Marschierenden und das Volk am Straßenrand. „Du heiliges Land der Treu.“ — „Aber der Zug an der Feldherrnhalle auf den Odeonsplatz einbiegen kann, geben die Rathshöber auf alle Träume von Glauben und Sieg ihre Antwort. Zwar tritt eine Soldatenreihe, die die Straße sperrt, noch einmal beiseite, als einer auf Ludendorff deutet: „Woll ihr auf euren Feldherren schicken?“ Aber dann fest plötzlich Salvofeuer einer Polizeibatterie und eines Panzerwagens in den eingeschlossenen, ungewarten Zug, reißt Duzende der singenden jungen Deutschen aufs Plätscher, legt bellend durch den hunderten Schrei des Entsetzens, errückt die Klänge des stolzen Liedes im Stöhnen der Fallenden.

Immer noch singen sie weit hinten „Du heiliges Land der Treu“, aber vorne köhnt einer ihr und wird über sein getrimmendes Blut hin: „Sie schicken auf Schmar-Beiß-Rat“ — und lacht. Die Fahne liegt auf dem Asphalt, ihr Fährnig über ihr und fahrt ihr Rot noch tief und leuchtender und weher.

Und unaufhörlich weht aus der Ferne das Lied über den Ort des Grauens: „Du heiliges Land der Treu —“



Die Ewige Wache am Königlischen Platz in München.

(Heinrich Hoffmann, A.)

Aus der Zeitgeschichte der Filmtechnik.

## Von der Wundertrommel zur Kinematographie.

Von Ing. A. Thun (Berlin).

Ende November gedankt das deutsche Filmgeschäft seiner Zeit, als vor 40 Jahren Oskar Rejter die Grundlagen zur deutschen Film- und Kinematographie schuf. Seine Verdienste um den deutschen Film werden bei dieser Gelegenheit besonders gewürdigt werden.

Die Kinematographie hat eine weit zurückliegende Entwicklungsgeschichte. Wenn man unter dem Ausdruck ganz allgemein die Technik des bewegten Bildes versteht, so ist sie bereits die Beschreibung des Deutschen Athanasius Kirchner aus dem Jahre 1646 zuzurechnen, der in seiner Darstellung der Projektionskunst über die Technik eines bewegten Bildes spricht, bei der das zu projizierende Bild selbst unmittelbar bewegt wurde.

Ein wesentliches Kennzeichen der heutigen Kinematographie besteht darin, daß der Bewegungsindruck durch einen schnellen Wechsel von Bildelementen erzeugt wird. Eine Beschreibung solcher Bilder enthält bereits ein französisches Buch aus dem Jahre 1792 (Dictionnaire encyclopédique des amusements des sciences mathématiques et physiques, Paris). Plateau, Brüssel, schuf 1828 das Lebensrad, bei dem eine Reihe von Bildelementen durch schnellbewegte Schlitze betrachtet wurden, Stämpfer, Wien (1832) und Horner (1833) brachten Verbesserungen dieser Anordnung, die als Kinderpielzeug noch bis in das letzte Jahrhundert im Gebrauch waren. Wheatstone führte 1838 eine sprunghafte Bewegung der Bildelemente ein, für die u. a. Broen 1889 ein amerikanisches Patent erhielt. Im gleichen Jahre stellte der schottische Physiker J. C. Maxwell eine Wundertrommel mit optischem Ausgleich (Konfokulation) und 1877 der französische Renaud eine ähnliche Trommel mit optischem Ausgleich (Spiegel) her. Letzterer baute 1882 seine Anordnung zu einem Projektionsapparat aus und 1888 verwendete er bereits lange gezeichnete Filmbänder (22–50 Meter, 300–700 Bilder). Mit der Erzeugung bewegter Bilder befähigte sich neben vielen anderen Erfindern auch der Osterreicher Ullrich, der 1845 bis 1885 eine Projektionsmaschine bewegter Bilder entwickelte hatte.

Wenn man die insgesamt im Zeitraum von 1792 bis 1888 geleisteten Arbeiten überblickt, dann sind bei der Weiterentwicklung der Kinematographie folgende Aufgaben gelöst worden:

Bewegungswiedergabe durch Wechsel von Bildelementen, Wiedergabe stetig bewegter Bilder durch schnellbewegte Schlitze, rasche Bewegung der Bildelemente mit angehängten oder vollkommenem Stillstand, optischer Ausgleich der Bewegung der Bildelemente durch Linse und Spiegel, lange Filmbänder mit Perforation, Projektion bewegter Bilder. Es waren also bereits alle Bestandteile des Kinematographen vorhanden und es fehlte nur noch eine geeignete Form, welche alle diese Mittel zusammenfögte.

Während nun die bisherigen Anordnungen nur gezeichnete Bilder verwendeten, machten bereits Plateau und

Wheatstone 1849 die ersten Vorschläge, diese Bilder photographisch herzustellen; Pläne, die allerdings trotz ungünstiger Verhältnisse nicht verwirklicht werden konnten. Die ersten wirklichen Reibenaufnahmen machte der Amerikaner J. Janßen 1874 (Übertragung der Venus vor der Sonne), die ersten Bewegungsaufnahmen von Tieren wurden 1877 von E. Muybridge in Kalifornien durchgeführt, und in den nächsten Jahren auch in Projektion mit allerdings mäßiger Güte gezeigt.

Im Jahre

1865 begann der Deutsche Ottomar Anschütz.

angeregt durch die Arbeiten von Muybridge, ebenfalls mit der Reibenaufnahme. Ihm gelangen trotz ungünstiger Lichtverhältnisse in Deutschland erste in allen Einzelheiten gut gezeigte Bilder. 1887 entwickelte er seinen Schnellseher, einen Betrachtungsapparat für keine Bewegungsaufnahme, und 1891 fanden bereits eine größere Reihe dieser von der Firma Siemens u. Halske gebauten Betrachtungsautomaten weite Verbreitung. Vom Februar 1897 führte Anschütz auch Projektionen seiner bewegten Bilder mit einem Doppelapparat mit Halbfertigstellung in Berlin vor, eine technische Höchstleistung, die erst später in Bezug auf Größe und Güte der Bilder von anderen erreicht wurde. Eine Beschreibung des Schnellsehers von Anschütz, die 1887 nach Amerika kam, regte Edison an, als Ergänzung zu seinem Phonographen ein bewegtes Bild zu schaffen. Durch die Edison'schen Arbeiten veranlaßt, entwickelte Lumière in Frankreich ebenfalls einen Kinematographen.

In der Folgezeit wurden weitere Projektionsapparate, so von Paul in London, Oskar Rejter und Griene in Deutschland konstruiert. Von ihnen gewonnen die

Arbeiten Oskar Rejters besondere Bedeutung.

Er schuf die Form des Projektionsapparates, die sich dann endgültig bis auf den heutigen Tag durchsetzte. Rejter wendete seine größte Aufmerksamkeit allen Einzelheiten zu, so daß er einmalig Apparate entwarf, welche auf die Dauer eine wirtschaftliche Durchführung der Kinematographie ermöglichten. Nachdem Rejter 1897 die technischen Grundlagen für alle Hilfsmittel der Kinematographie geschaffen hatte, wurde sein weiterer Erfolg wesentlich dadurch bestimmt, daß er — obwohl in erster Linie Techniker — damals schon die kaufmännische Seite des Films beachtete, selbst laufende Filme schuf und Theater unterhielt.

Damit waren sowohl in technischer als auch in wirtschaftlicher Hinsicht die Grundlagen für die Entwicklung des deutschen Films geschaffen. Gleichzeitig damit waren die Voraussetzungen für die Entfaltung des Films auch auf kulturellem und künstlerischem Gebiet gegeben.

In Anerkennung der Verdienste Oskar Rejters werden Ende November d. J. von der Deutschen Kinematographischen Gesellschaft seine Lebenserinnerungen als Buch in Max Hesses Verlag, Berlin, herausgebracht.

## Der Mann mit dem Kots.

Zu seinem 50. Geburtstag.

Nachdem Willibald „Bettelruber“ einen Siegeszug über alle Bühnen angetreten hatte, schrieb der Wiener Meister 1884 die Operette „Gaspardone“, die fürstlich auch im Spielplan der Wiesbadener Oper wieder aufgenommen wurde. Auch dieses Werk errang bedeutenden Erfolg.

Als die Operette 1886 in Berlin als dauerndes Jugstud gegeben wurde, kam ein unbekannter Dichter auf den Gedanken, dem Gaspardone-Walzer einen blödsinnigen Text zu unterlegen, der mit den Worten begann:

Mutter, der Mann mit dem Kots ist da,  
sei nur man stille, der wies id ja,  
id hab keen Feld, hast du denn Feld?  
Wer hat den Mann mit dem Kots befehl?

Dieser Text verbreitete sich wie eine Seuche über ganz Deutschland. In allen Kaffeehäusern und Tingeltangeln wurde die schicksalsschwere Frage nach dem Mann mit dem Kots gestellt.

Nun nahmen Berliner Studenten den Text zum Anlaß, Sprachstudien zu treiben. Sie überlegten die Verse in verschiedenen Sprachen und verbreiteten sie durch Handzettel in Kaffeehäusern und Biergärten, wodurch der Mann mit dem Kots internationale Bedeutung erhielt.

Die Franzosen konnten singen:

Maman, l'homme au cot est ici.  
Silence, je l'ai déjà appris!  
Moi de l'argent? Pas un denier.  
Qui donc a commandé le garbonnet?

Für die Engländer galten die Verse:

Mother, the man with the cot is here.  
Was, be still, I know it, my dear,  
I have no money, have you then some?  
Who has then wished the man to come?

In der Sprache Italiens lauteten die Verse:

Madre, l'uomo al cot e qua.  
Sia quieto, io lo so già.  
Qual pogar? Non posso pagar.  
Chi era il stolito die lo mandar?

In Spanisch:

Mama, el hombre con cot esta,  
Cacate, hija, no lo se na!  
Quedes pagar? No puedo pagar.  
Quien fue el hombre con cot llamar?

Aber auch die klassischen Lateiner kamen zu ihrem Recht. Es wurde begehrt: gesungen:

O mater, homo cum coats ade!  
Ugape, mihi jam notum est!  
Becuniam? — Ego — nullum!  
Quis cum mihi? me miserum!

Wie weit der unglückliche Mann mit dem Kots daraufhin seine Kreise zog, geht aus einer Zusage hervor, die damals aus Hawaii eintraf. Die drüben wohnenden Deutschen, zu der die Seuche auch schon gedrungen war, wollten nicht zurückstehen und daher sandten sie die malaiische Übersetzung des Wortschlagers ein:

Ma, orang, sama coats ada.  
Diam anal, saja dau juda!  
Ada umang? Trade umang!  
Siapa pun firim itu orang!

Aus dieser sprachwissenschaftlich nicht uninteressanten Übersetzung geht hervor, daß der Mann auf Malaiisch „Orang“ heißt.

Gemeint waren aber sicher die Dichter der einzelnen Verse, die es doch damals fertig gebracht haben, eine ganze Welt in Bewegung zu setzen.

Jedenfalls hat — außer der nach dem Weltkrieg aufgetretenen „Bananen-Seuche“: „Yes, we got no bananas“ — kein anderer Schlager einen derartigen Siegeszug angetreten, wie der Mann mit dem Kots, der selbst heute noch, wo er aus Versehen auftritt, bekannt und in aller Munde ist.

## Golconda — der Glücksstein.

Während man sonst von fast allen großen, berühmten Diamanten behauptet, daß irgendein Stück mit ihnen verbunden sei, daß sie ihrem Besitzer Unheil brächten, gibt es einen Stein, der von Legenden umgeben ist, die versichern, daß dieser Diamant Glück und Gesundheit beschere. Es handelt sich um jenen Golconda, der vor einigen Tagen an den Diamantenbörsen von Amsterdam, Antwerpen und London eifrig besprochen wurde und der nach Abschluß der notwendigen Vorbereitungen gegen die runde Summe von 12 000 Pfund Sterling seinen Besitzer wechselte. Er kommt aus Paris, wo er Eigentum des bekannten Diamantenschneiders Armand de Hanne war. Hanne hatte ihn vor einigen Jahren aus dem Besitz der Familie von Barbara erworben. Von Barbara kam vor genau 100 Jahren in den Besitz des Steins. Man berichtet, daß damals der Golconda 1½ Karat gewogen habe. Von Barbara sei zur Zeit des Kaufabschlusses todkrank gewesen und habe den Stein nur erworben, um einer seiner Töchter eine letzte Freude zu machen. Aber kurze Zeit nach der Erwerbung des Steins verbesserte sich sein Befinden zusehends. Er lebte noch weitere 30 Jahre und behauptete, nicht einen einzigen Tag mehr krank gewesen zu sein. — da er den Golconda stets bei sich getragen habe. Die Barbars verarmten in den letzten Jahren und mußten sich schließlich zum Verkauf des Steins entschließen. Der Diamant, der übrigens einen roten Schimmer hat, war so hart, daß die Hanne fünf Monate darauf verwenden mußte, um den Hanne-Diamanten zu schneiden und zu polieren.

## Großkonsument Reichsarbeitsdienst Ihr. für rund 60 Mill. Rm. Lebensmittel



Was der Arbeitsdienst braucht.

Der Reichsarbeitsdienst, der durch seine Landeskulturarbeiten die deutsche Ernährungslage bessern hilft, stellt auch in seinem eigenen Bedarf in Gütern aller Art einen sehr beträchtlichen Wirtschaftsfaktor dar. Für 200 000 Mann müssen Verpflegung, Ausrüstung und Unterkunft geschafft, wofür Millionenbeträge verbraucht und der Wirtschaft zugeführt werden, da der Haushalt des Arbeitsdienkes die Güter meist über den Handel erhält.

(Graphische Verhältnisse, K.)



Das Bier hat Schultern groß und stark / Wieft Sorg' und Plag'  
und allen Quack / Mit Saus und Braus / Zum Haus hinaus

In'druck im Ratsheller zu Wiesbaden



Bier ist deutsches Volksgetränk, Bier regt an und ist bekömmlich



Wo die  
*Lerche singt*

Die Franz-Lehr-Operette  
mit **Marika Egerth**  
**Hans Söhner**, **Lucie Englisch**  
**Rudolf Karl**, der Komiker

Auf der Bühne:  
Die **Mongadors**-Truppe  
Eine hervorragende Darstellung der Weltstadt-Varietés!

Ein Programm,  
das ganz groß gefällt!  
Deshalb bis einschließlich  
Sonntag verlängert!

**WALHALLA**

4<sup>00</sup> 6<sup>00</sup> 8<sup>00</sup> Uhr So. 3<sup>00</sup> Uhr.  
Kartenbestellung Telefon 23335.

Verein der Künstler und Kunstfreunde.

Mittwoch, 11. November 1936, 19<sup>15</sup> Uhr,  
im Residenztheater:

**Erdmann**  
**Moodie** - Trio  
**Schwamberger**  
**Susanne Horn-Stoll** (Sopran)

Begleitung: **Dr. Ernst Zulauf**  
Brahms, Schubert, Wolf, Roselius

Karten für Nichtmitglieder zu 1 bis 4 RM. bei  
Ernst, Stöppler, Schottensfeld, Christmann,  
NS-Kulturgemeinde und an der Abendkasse.

Sonntag 2<sup>00</sup> 4<sup>00</sup> 6<sup>15</sup> 8<sup>30</sup>  
der Ufa-Film  
**Der Bettelstudent**  
Sonnt.-Vorm. 11 Uhr: Jugend-  
Vorstellung Schmeling-Film  
**Film-Salast**

Kleine Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt  
haben immer Erfolg!

**APOLLO**  
Moritzstr. 6  
Wiesbadens neuestes Filmtheater  
Montag letzter Tag!

**Im weißen Rößl**  
Die fesche Rößlwirtin: **Christi Mardayn**  
Der verliebte Leopold: **Hermann Thimig**  
Der immer meckende Gast: **Willy Schaeffers**  
Ferner:  
**Annie Markant**, **Theo Lingen**, **Fritz Odemar**.  
Anfang 2, 4.10, 6.30, 8.30



Samstag u. Sonntag **Süßer Traubenmost**  
im Ausschank  
**Hotel Prinz Nikolas**  
**Weinhaus Rebstock** Frau Hedw. Bien  
Bahnhofstraße 51/53

**Kurhaus** Dienstag, 10. November, 20 Uhr kleiner Saal

**LICHTBILDER - VORTRAG:**  
**Dr. Rudolf Wegner**

**„Eine Reise durch das Weltall“**

Ergebnisse der neuesten astronomischen  
Forschung — Die größten Fernrohre der  
Welt — Der Mond und seine Krater — Auf  
dem Glutball der Sonne — Planeten — Ko-  
meten u. Meteore — Fixsterne — Sternbilder —  
Weltsysteme — Aufbau d. Kosmos — Raumrakete

Eintrittspreise: Num. Platz RM 1.30, nichtnum. Platz RM 1.—  
Dauer- und Kurkarteninhaber RM 0.60

Achtung! Verräter!



Achtung! Verräter!

**Kultur-  
Film  
Matinée**

Sonntag 8. 11. 36

11<sup>15</sup> Uhr Vorm.

Einmalige Morgen-Aufführung

des interessantesten

Kulturfilms

**Das**

**britische**

**Weltreich**

**England**

Ein Kulturdokument

von imposanter Größe.

Jugendliche Ermäßigung

Vorverkauf Ufa-Kassen

**Ufa-Palast**

**Kriegsgräberfahrt**

vom 21. bis 23. 11. 3 Tage nach

**Berlin**

Gesamtpreis 28 RM.

Autobetrieb Karl Gabel, Wallau.

24. 22. Ausfahrt u. Heimfahrt

Singaren - Sender. Wiesbaden.

Sängergasse 39. Tel. 22001.

**Rest. „Zur Börse“**

Mauritiusstraße 5

Die vorzügl. Eintopfgerichte

Ab 5 Uhr Spezialitäten:

Gänsebraten, Rehbraten, Reh-

keule, Rehragout Klöße, Hasen-

braten, Has im Topf, Jg. Hahn

Fr. E. Raack Wwe.

**OLYMPIA**

BLEICHSTRASSE 5

Nur bis Montag:

**„Stüßl vor dem**

**Offmann“**

mit Sylvia Sydney, George Raft

Ab Dienstag:

singt, tanzt und lacht Helen

**Shirley Temple**

in

**„Lob und Tadel“**

dem Großfilm der Deutschen

Fox-Film A.-G.

alle Sorgen wegt

**T. Luna-Ton-Theater**

Schwalbacher Str. 57

Wir zeigen:

**Paul Kemp in**

**Der mutige Seefahrer!**

Ein köstliches Lustspiel.

Son. 2.00, 4.15, 6.30, 8.45

Ant. Wo.: 4.00, 6.15, 8.30

Jugendl. über 14 Jahre haben Zutritt.

Sie staunen!  
Wir verkaufen!

Gr. 5

Zwiebeln 500 7

Salz 500 12

Sauerkraut 500 12

Veilchen 500 17

Bohnen 500 19

Linsen 500 21

Malzkaffee 500 24

Tea 50 42

Kaffee 125 30

Kakao 125 22

Haferflocken 500 24

Weizenmehl 500 15

Gerste 500 20

Weizengrieß 500 24

Erbsen, grün 500 28

Erbsen, gelb 500 30

Schnittnud. 500 35

Makkaroni 500 38

Grünkern 500 38

Suppenreis 500 38

Spaghetti 500 40

Eierspätzle 500 45

Ribbenkraut 500 25

Salzgurken Stück 6

10 Stück 58

Essig 1 Ltr. 15

Öl 1 Ltr. 120

... und auf alles

**3% Rabatt**

aber nur in

**Erb's**

Ring-Quelle

Bismarckring 11

Anruf 25005

**Neu**

Telefon 10

**So** urteilt die Presse über diesen  
übermütigen Lustspiel!

Es ist eine tolle und lustige Geschichte.  
Musterknaben mögen darüber ihre edlen  
Häupter schütteln, doch die anderen werden  
lachen und sich freuen über diesen deftigen  
Humor der aus jeder Szene spricht. L. N. N.

**Heinz Rühmann**

Leni Marenbach — Harald Paulsen



Wenn wir alle  
**ENGEL**  
wären .....

Die Erlebnisse des Ehepaars Kempenich sind  
für Sie eine Quelle ungetrübter Heiterkeit  
und Sie dürfen es nicht versäumen, sich  
dieses reizende Lustspiel anzusehen.

Regie: **Carl Froelich**

Wo. 4, 6.15, 8.30 Uhr — So. 2, 4, 6.15, 8.30 Uhr

**THAIA**

Gasthaus „Zum scheppen Eck“

Samstag u. Sonntag **Schlachtfest**

wozu freundlichst einladet **K. Götz**

Werk-Schulz, Ecke Eisen-Kirchstr. u. Rathausstr.

**Tropstein-Grotte**

im Hause der „Scala“

Täglich 8 Uhr Tanz

Sonntag 4 Uhr **Tanz-Tee**

**Capitol**  
am Kochbrunnen  
**Schluf-  
akkord**  
mit  
**Lilli Dagover, M. v. Tassady**  
**Willy Birgel**  
Weihevoller Musik, er-  
greifend besetzte Dar-  
stellungswachen den Film  
zu einem einmaligen  
Ereignis.  
200 400 615 830

**Benders Wein-  
und Bierstube**  
Gerichtsstraße 5.  
Gemütliches Familienlokal.  
Samstag und Sonntag:  
**Stimmungs - Pianist**  
**A. Strauß.**

**Vorteilhafte  
Bezugsquellen**  
sucht und findet  
die Hausfrau  
immer im An-  
zeigenteil des  
**WIESBADENER  
TAGBLATT'S**

**Traubenmost**  
aus rheinischen Trauben  
täglich frisch  
**Henrich**  
Bischstr. 24  
Tel. 28914  
Biebrich:  
Rathausstr. 63

**SCALA**  
Das führende Variété 8<sup>15</sup> Uhr  
Das gibt's nur einmal!  
Die einzige Frau mit der  
männlichen Tenorstimme  
**Basia Ossipowna**  
Das verwegene Luftschauspiel  
**3 Crotos**  
und weitere  
**8 Trümpe** neuester  
Variétékunst  
Karten: 40, 60, 80, 1.20  
Sonntag auch 4 Uhr  
Fremden-Vorstellung  
Kleine Preise

**Union-Theater**  
Rheinstraße 47  
zeigt bis einschl. Mittwoch:  
**Die Entführung**  
mit Gustav Fröhlich,  
Marceline Claudius, Theo Lingen  
Ab Donnerstag:  
**Greta Garbo in**  
**Anna Karenina**

## Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 8. November 1936.  
Katholische Kirche.

**Pfarrkirche St. Bonifatius.** 6.00 und 7.00 hl. Messen, 8.00 Amt, 9.00 Kindergottesdienst, 10.00 Hochamt mit Predigt, 11.30 letzte hl. Messe mit Predigt. An den Wochentagen hl. Messen um 6.30, 7.15 und 9.00, Dienstag und Freitag auch um 8.00. Samstag 18.00 feierl. Empfang des Hochwürdigsten Herrn Bischofs am Portal der St. Bonifatiuskirche.

**Pfarrkirche Marien-Hilf.** 6.30 Frühmesse, 8.00 zweite hl. Messe, 9.00 Kindergottesdienst, 10.00 Hochamt mit Predigt. An den Wochentagen hl. Messen 6.30, 7.15 und 8.30 (Montags und Donnerstags letzte hl. Messe um 9.00).

**Pfarrkirche St. Dreifaltigkeit.** 7.00 Frühmesse, 8.00 zweite hl. Messe, 9.00 Kindergottesdienst (Amt), 10.00 Hochamt mit Predigt. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30 und 7.15. Mittwoch und Samstag auch um 8.00. Samstag 18.00 Salve.

**Pfarrkirche St. Elisabeth.** Erste hl. Messe 6.30, zweite hl. Messe 7.30 mit Ansprache und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Männer, 8.45 Jugendgottesdienst mit Predigt, 10.00 Hochamt mit Predigt, letzte hl. Messe 11.30.

**Pfarrkirche zu Sonnenberg.** Samstag 17.00 Seichte, Sonntags 6.30, 7.00 Frühmesse, 10.00 Hochamt, 20.00 Andacht.

**Mit-Kathol. Gemeinde, Friedenskirche, Schwalbacher Str.** 8.00 Gottesdienst (Diaporagottesdienst).

**Evangel.-lutherische Dreieinigkeitsgemeinde, Riedricher Straße 8.** Sonntag 10.00 Predigtgottesdienst.

**Evangel.-luther. Gemeinde (der evangel.-luther. Kirche Altkreis Werra zugehörig), Dohlemer Straße 4, 1.** Sonntag 10.00 Predigtgottesdienst, Rand. Rat. — Mittwoch 20.00 Abendgottesdienst. Fr. Frise.

**Kapellen-Gemeinde, Adlerstraße 19.** Sonntag 9.30 Gottesstunde, 10.45 Sonntagsschule, 10.00 Predigt, 20.30 Predigt in St. Dohlemer, Wühlstraße 17.

**Christliche Gemeinde, Schwalbacher Straße 44.** Sonntag 9.30 Evangelisation. — R. Friedrich, Rathausstraße 67. Sonntag und Donnerstag 20.30 Evangelisation. — R. Scherren, Wilhelmstraße 25, 2. Sonntag und Donnerstag 20.15 Evangelisation.

**Neuapostolische Gemeinden, Wiesbaden, Adelheidstr. 81.** Sonntag 9.30 und 16.00 Gottesdienste. Mittwoch 20.30 Gottesdienst. — R. Friedrich, Dillstraße 6. Sonntag 9.30 und 16.00 Gottesdienste. Donnerstag 20.30 Gottesdienst. — R. Schierstein, Adolfsstraße 8. Sonntag 16.00 Gottesdienst. Mittwoch 20.30 Gottesdienst. — R. Dohlemer, Zeilstraße 2. Sonntag 16.00 Gottesdienst. Donnerstag 20.30 Gottesdienst.

**Methodistenkirche, Dohlemer Straße 51.** Sonntag 9.45 Predigt, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Sonntagabendfeier.

**Die Christengemeinschaft, Wilhelmstraße 12.** Mittwoch 10.00 Feier der Menschenwürdebehebung, 20.00 Evangelienpredigt, A. Schöne, Frankfurt a. M.

**Die Heilsarmee, Kleine Schwalbacher Str. 10.** Sonntag 9.30 Kindergottesdienst, 10.00 Öffentlicher Gottesdienst, Dienstag 15.00 Frauenstunde. Freitag 20.00 Heiligungstunde. Freitag 15.00 für Kinder.

## Der Rundfunk.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

Sonntag, den 8. November 1936.

8.00 Hörfunkkonzert. 8.00 Zeit, Wasserband, Wetter. 8.05 Gnomonik. 8.45 Morgenmusik. 9.00 Rath. Morgenfeier. 9.45 Seitenstücke zur Zeit.

10.00 Einiges Volk. 10.15 Ghergung. 11.15 Ed. Fr. Dminger: „Und Gott schweiget.“ Bericht und Rufus (1). 11.30 Albrecht Dürer.

12.00 Musik am Mittag. 14.00 Kinderfunk. 14.45 Beim Dampf der Gulaschkanone. 15.00 Deutsche Scholle.

16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 Volksliederfingern und Volksmusik. 19.00 „Der Sonntag flingt aus.“ 19.40 Bericht von den Deutschen Waldlaufmeisterschaften in Freiburg. 20.00 11. Sonntagskonzert der Museums-Gesellschaft. 22.00 Zeit, Nachrichten. 22.10 Wetter, Nachrichten. 22.20 Von München: Reichsleistung: Die Hauptstadt der Bewegung am Vorabend des 9. Novembers. Hörbericht. 22.45 Musik zur Nacht.

## Deutschlandbilder 1937/1938.

Sonntag, den 8. November 1936.

6.00 Hörfunkkonzert. 8.00 Der Bauer spricht — der Bauer hört. 9.00 Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10.00 Man muß arbeiten, um etwas zu erreichen! 10.45 Fantasiën auf der Wurlitzer Orgel. 11.00 Herbstfreude — Herbstschmerz. 11.15 Deutscher Seewetterbericht.

11.30 Drittes Philharmonisches Konzert. 14.00 Kinderfunkspiel. 14.30 Alte und neue italienische Volkslieder. 15.00 zehn Minuten Schach. 15.10 Schöne alle Heßensbrünne auf einer Kirmes in der Schwalm.

16.00 Heiter und bunt zur Nachmittagsstunde! 17.20 Alte und neue Tiroler Märche. 18.00 Schöne Melodien. 19.40 Deutschland-Sportecho.

20.00 „Im Banne der Melodie.“

22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten. 22.20 Reichsleistung aus München: Die Hauptstadt der Bewegung am Vorabend des 9. Novembers. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00 Spätkonzert mit Werken von Franz Liszt.

Montag, den 9. November 1936.

## Gemeinschaftsprogramm der deutschen Reichssender.

6.30 Vom Deutschlandbilder: Wetter, Morgenprach, Morgenkonzert. 8.30 Vom Reichssender Berlin: Wochenschau.

10.00 Vom Reichssender Leipzig: Feierstunde der Hitlerjugend: Es wachen die toten Soldaten. Kantate.

12.00 Vom Reichssender München: Der Schicksalsmarsch. Ein Bericht der Reichsleistung zum Marsch des Führers und seiner Getreuen zur Feldherrnhalle sowie ein Rückblick auf die Überführung der Geleichen in die Ehrentempel der Bewegung am Brauner Haus.

14.00 Vom Reichssender München: Nachrichtenabend. 17.00 Vom Reichssender: „Die Fahne besiegte den Tod.“ Eine Kantate von Tod und Leben.

18.00 Vom Reichssender Breslau: „Das Antik der kämpfenden Mannschaft.“ Alte und neue Märche und Lieber.

20.00 Vom Reichssender Leipzig: Sinfonie Nr. 3 (Troica). Von Ludwig van Beethoven.

21.00 Vom Reichssender Frankfurt: „Heilige Rufe.“ 22.00 Vom Reichssender: Nachrichtenabend. 22.15 Vom Reichssender München: Feierlicher Ausklang.

## Deutsches Theater.

Sonntag, den 8. November 1936.

Stammreihe C. 9. Vorstellung.  
**Hänsel und Gretel.**  
Märchenoper in 3 Akten.  
Musik von Engelbert Humperdinck.  
Hierauf:

In neuer Inszenierung:

Die Rappentier.

Ballett-Pantomime in 1 Akt von Josef Bayer.

Anfang 19 Uhr. Ende gegen 22 Uhr.

Montag, den 9. November 1936.

Stammreihe B. 9. Vorstellung.

(Ring REK.)

Der Ring des Nibelungen.

Ein Bühnenfestspiel für drei Tage und einen Vorabend von Richard Wagner.

Vorabend:

Das Rheingold.

Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22½ Uhr.

## Residenz-Theater.

Sonntag, den 8. November 1936.

Spiel an Bord.

Lustspiel in 3 Akten von Axel Tress.

Anfang 15½ Uhr. Ende gegen 17½ Uhr.

Dr. med. Hlob Prätorius.

Facharzt für Chirurgie und Frauenleiden.

Eine Geschichte ohne Politik nach alten aber guten Motiven neu erzählt von Curt Göb.  
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22½ Uhr.

Montag, den 9. November 1936.

Stammreihe L. 5. Vorstellung.

Dr. med. Hlob Prätorius.

Facharzt für Chirurgie und Frauenleiden.

Eine Geschichte ohne Politik nach alten aber guten Motiven neu erzählt von Curt Göb.  
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22½ Uhr.

## Kochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 8. November 1936.

11.30 Uhr: Frühkonzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Ensemble des Städtischen Orchesters.  
Leitung: Kammermusiker Günter Eberle.

Montag, den 9. November 1936.

11 Uhr: Frühkonzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.  
**Kurhaus-Konzerte.**

Sonntag, den 8. November 1936.

16 Uhr: Konzert.

Leitung: Kapellmeister Ernst Schald.

Dauer- und Kurkarten gültig.

16.30 Uhr im Weinsaal: Tanz-See.

10 und 20 Uhr kleiner Saal: Ton-Film-Vorführung.

„Wolambo.“

20 Uhr: Sinfonischer Abend.

Leitung: August Bogt.

Solist: Kammermusiker Ludwig Bräuerle, Pauten.

Dauer- und Kurkarten gültig.

21 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Kapelle Otto Schilling.

Montag, den 9. November 1936.

20.30 Uhr großer Saal: Totengedenkfeier der NSDAP.

Mitwirken: Das Städtische Orchester.

Leitung: August Bogt.

Solist: Dr. Richard Weigner, Orgel.

## EILZAHLUNG

Herren-, Straßen- u. Sportanzüge Übergangs-, Winter-Mäntel für Herren und Damen • Preis laut

Kleider-Betz

Wagmannstraße 5-7

Se. Vancerbirn.  
(Kakenhof)  
Str. 14 Str.  
Str. 12 Str.  
Str. 14 Str.  
Str. 12 Str.  
Beder Str. 12 Str.  
Beder Str. 12 Str.  
Beder Str. 12 Str.

Guter Rat ist



billig!

In allen Fragen der Heimgestaltung, ob Möbel, Stoffe, Teppiche, Vorhänge oder Kunstgewerbe, beraten wir Sie

(Selbstverständlich kostenlos)

Unsere bekannten Erzeugnisse sind von ausserordentlichem Geschmack, vollendet in Form und Güte und außerdem — sehr preiswert — immer von 20-30% an. — Katalog 1.

## Deutsche Werkstätten

Frankfurt a. M., am Opernplatz  
Caunusanlage 21 / Tel. 77354

## Verleihe Autos an Selbstfahrer!

Die Wagen sind neu u. versichert

A. Loyal, Moritzstraße 32

Telephon 218 83

Kauft Süßigkeiten im Spezialgeschäft

„Haus zum süßen Onkel“

HUP Kirchgasse 11

**Deine Mark-**

**Weinem Arbeitskameraden!**

Kauft-Lose der Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung

424 15 2 G EWINNE UND 20 PRÄMIEN

**Ru 1.600.000.**

**Kleine Wäsche auf dem Küchenherd!**

Flecken von übergekochter Wäsche-  
lauge gehen leicht weg durch

**Herdseger**

Herdseger putzt Herdplatten, Messer, Aluminium

**DER KURZESTE WEG**

ZUM ERFOLG:  
ANZEIGEN IM  
WIESBADENER  
TAGBLATT

**Ihr Bild im Groß-Foto-Format**

Größe 18x24 in Schwarz oder  
braun, Ton., mit od. ohne  
Karton Größe 30x40 nur **250**

**Foto J. Rimbach**

jetzt Langgasse 10, Marktstraße 9

## Eine gute Kapitalanlage

mit hohen Erträgen bis an  
Ihr Lebensende können Sie  
erreichen, wenn Sie freie  
Gelder einmal oder laufend  
in einer Lebensrentenversicherung  
der Alten Leipziger anlegen.

Warum?  
Wenn Sie lange leben, wird  
Ihnen nicht nur Ihr volles  
Kapital (samt Zinsen in Renten-  
form zurückgezahlt, sondern  
Sie erhalten auch noch die Be-  
träge aus Kapital und Zinsen,  
die bei kurzlebigen Rentnern  
durch Tod frei werden. Die  
Rentenzahlung beginnt nach  
Ihren Wünschen sofort oder in  
späteren Jahren, z. B. im 45.  
Lebensjahr. Sie können auch  
für den Invaliditätsfall durch  
Rente vorzorgen. Ein Beispiel

**11,84%**

für die Vorteile einer Lebens-  
renten-Versicherung mit Einmal-  
beitrag bei der Alten Leipziger:  
Wenn Sie z. B. als 45-jähriger  
diese Versicherung eingehen,  
bringen Ihnen 10.000 RM  
Einlage 1184 RM sofort begin-  
nende jährliche Rente, das sind

**Alte Leipziger**

LEBENSRENTENVERSICHERUNG MIT EINMALBEITRAG

Organisationsleitung  
Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., Steinweg 2, Ruf 254 66

# Die Stürze des Herrn Talfington.

Kuriositäten aus dem Gebiete des Pferdeports.

Von Dr. Hans Steen.

Der Sommer brachte in vielen Ländern der Welt eine Hochflut von pferdesportlichen Ereignissen. In Asot, Longchamps, Auteuil, Hamburg-Horn, Baden-Baden, München-Riem und zahllosen anderen altherkömmlichen Rennplätzen trafen sich die besten Pferde zum Kampf über die „Kasse“, die Hürden oder gar im Jagdrennen. Aus dieser Atmosphäre seien nachfolgend einige Kuriositäten erzählt.

## Was ein richtiger Reiter vertritt.

Es sind gut 50 Jahre her, da starb einer der berühmtesten Parforceciter, die je in England gelebt haben. Wenn man sich die Beschreibungen einmal vergegenwärtigt, die George Talfington in diesem Sport erhalten hat, kann man sich einen Begriff davon machen, was ein richtiger Reiter in dieser Hinsicht vertritt. Sie werden der Reihenfolge nach einmal ausgeführt: Schulter gebrochen — Schädelbruch mit Trepanation — linker Arm zweimal gebrochen — drei Rippen gebrochen — Stirnwunde — Gehirnel und Federmeißel bei einem Sturz in den Oberkörper getrieben — drei Rippen gebrochen — Bruch von sieben Rippen — von einem Pferd ins Gesicht geschlagen und dabei das linke Auge eingebüßt — Verletzung des Halses — zwei Rippen und das Brustbein gebrochen — bei einem Sturz die Schenkel des Reiter gebrochen und Kniegelenke abgeklappt. Als unster Parforceciter immer noch nicht von dem Reitsport genug hatte und ein paar Male wie tot aus dem Sattel gezogen worden war, feierte er in seiner letzten Fahrt seinen 60. Geburtstag mit dem Verprechen, doch in Zukunft etwas mehr Schonung zu üben. Als er aber 70 Jahre alt war, erwischte es ihn wieder. Beim Sprung über eine Heide wurde ihm die linke Wade abgerissen. Nach langem Krankenlager sah er wieder im Sattel, bis ihm mit 80 Jahren nach einem Sturz eine Leber amputiert werden mußte. Auch das konnte den tapferen Reiter nicht hinter den Heren bringen. Er freute sich diebstaltig darauf, bei der Versteigerung der Königin mitmachen zu dürfen. Auf dieser Veranstaltung aber traf ihn im Sattel der Schlag. Ein edler Reiter war einen rechten Reitertod gestorben.

## Ein tolles Stücken.

Kennreiter sind magermutige Burken. So stellte 1913 der damalige Leutnant Egan-Krieger einen Rekord auf, der lange Jahre nicht gebrochen werden konnte. Der Offizier startete beim Jagdeburgen Rennen in der ersten Konkurrenz des Tages mit seinem Pferd „Jaspis“ gegen sechs Konkurrenten und gewann prompt sein Rennen. Raum war er zurückgekommen, als er sich so schnell wie möglich zum Flugplatz begab. Dort lag er in ein bereitgestelltes Flugzeug und flog nach Berlin. Auf der Rennbahn Grunewald landete zum Erstaunen des Publikums kurz vor dem 6. Rennen um den „Preis von Leipzig“ mitten auf dem Gelase ein Flugzeug. Leutnant Egan-Krieger sprang heraus, ließ sich mit seinem Pferd „Dragoner“ nach schnell einwagen und gewann das Rennen gegen acht andere Reiter! Selten hat ein Reiter so viel Applaus gehabt wie damals auf der Grunewald-Rennbahn Egan-Krieger mit seinem „Dragoner“. — Der englische Flieger Captain G. B. Oley erzählt, daß er einmal die berühmten Jockeys Gordon Richards, Harry Wragg und Johnny Dines von London nach dem Rennplatz von Ayr bringen sollte. Es war blider Nebel und so dauerte der Flug länger als erwartet. Zwei Minuten vor dem ersten Start ließ er die Apparate auf der Rennbahn auf, und Gordon Richards, der sich bereits im Flugzeug umgesehen hatte, mußte sofort auf das Pferd. Trotz dieser Umstände „immerhin“ etwas eiliger. Auf der Bahn gelang es ihm, Richards an dem betreffenden Nachmittag drei aufeinanderfolgende Rennen, während Wragg sich die beiden folgenden holte.

## Siegerien und Rekordzeiten.

Es hat auf der Welt noch niemals einen Jodel gegeben, der bei allen Rennen des Tages im Sattel lag und alle diese Rennen siegreich beendete. Den bisherigen Rekord hält ein Amerikaner. Auf der Rennbahn von Havana (Ohio) stieg Sylvester achtmal in den Sattel und gewann davon sieben Rennen. In Europa erreichte der englische Jodel George im Jahre 1870 zum ersten Male eine sechsfache Siegesreihe in Portland. Solche Leistungen sind später oft wiederholt worden. In Deutschland war es Otto Schmidt, der 1930 im Grunewald beim Hindenburgrennen siebenmal in den Sattel stieg und dann fünf Siege und einen Zweitplatzieren durchs Ziel brachte. Sind also Siegesreihen recht selten, so laßen auch zum Leidwesen der Wettler die Rekordzeiten meist lange auf sich warten. Die höchste Quote, die jemals ein legendes Pferd seinen Wettlern beschert hat, wurde auf einer indischen Rennbahn erzielt. Sie betrug 17 409:10. Jemand, der also 10 RM. am Totalisator auf den Sieg dieses Pferdes gesetzt hatte, bekam die Rielsumme von 17 409 RM. zurück! Rielsquoten in Amerika oder Europa sind auch nicht annähernd in diese Höhe gekommen.

## Gegen Überfalschungen geschützt.

Einfältige Leute meinen immer, es läge eine Schiebung vor, wenn ein anderes Pferd gewinnt, als sie gedacht haben. Schon aus der Besichtigung des englischen Derbys ergibt sich, daß auch die Besitzer und bestinformierten Fachleute sich sehr oft zu ihrem eigenen Nachteil getäuscht haben. Im Jahre 1837 hatte man „Phosphorus“ zum Derby genannt. Wie sich aber herausstellte, hatte das Pferd so schlechte Beine, daß an ein ernstliches Training nicht gedacht werden konnte. Man wollte den Gaul nicht streichen, weil vielleicht Wettler enttäuscht worden wären, und der Jodel Edwards ritt acht Tage vor dem Rennen einige leichte Gelapps, um einigermaßen in Form zu sein. Dadurch hatte man das Pferd so sehr geschont, daß es am Derbytag als hoffungsloser Außenreiter den übertrainierten Favoriten Carpan nach verzweifelter Enddampf besiegen konnte.

Etwa zehn Jahre später hatte ein Derbypferd namens „Hermit“ kurz vor dem Rennen eine Blaufäule im Kopf ge-

brochen. Sein Besitzer Mr. Chaplin wollte das Pferd streichen, aber Lord Calthorpe riet, das Pferd doch an den Start zu lassen. Die Odds standen 40:1. Trotzdem gelang es „Hermit“ seine Gegner zu schlagen. Man unterließ die Angelegenheit, weil viel von Schiebung gesprochen wurde, und es stellte sich heraus, daß der Besitzer nicht ein einziges Pfund auf sein Pferd gesetzt hatte.

## Das Fohlen als Favorit.

Triff der Wetter mit seinem Tip den nahherigen Sieger richtig, dann ist natürlich alles einwandfrei zugegangen. Aber manchmal es auch nur das blinde Glück. Elmer von Blascovits — ein bekannter ungarischer Rennfaher — wollte eines Abends bei einem Wiener Buchmacher, Telegraphisch erhielt er während dieser Zeit Nachricht, daß seine Stute „Kinelem“ in 33 Rennen ungeschlagen blieb, ein Fohlen gewonnen hatte. Man kaufte das neugeborene Pferd sofort mit dem Namen „Budagongone“. Der glückliche Rennfaher fragte dann im Scherz den Buchmacher, wie er die eben geborene Stute für das Derby in drei Jahren lege. Der Buchmacher ging auf den Scherz ein und antwortete: „1000:1!“ Elmer von Blascovits zog, ohne lange zu überlegen, die Briefschleife und wettete ein paar hundert Kronen dagegen, 3½ Jahre später es war im Sommer 1884 gewann die Stute tatsächlich das Deutsche Derby. Nicht nur, daß der Rennfaher die recht hohe Summe gewonnen hatte, die an sich für den ersten Sieger des Deutschen Derbys ausreichte, er hatte außerdem die größte Wette gewonnen, die in der Geschichte des deutschen und österreichischen Turfs gemacht worden ist. Der Buchmacher mußte für die eingekauten paar hundert Kronen über eine halbe Million zurückzahlen!

## Auf falschem Pferd.

Sein Turz herrscht der Brauch, daß der Stalljunge entscheidet, auf welchem von zwei gemeldeten Pferden er reiten will. Manchmal hat es dabei schwere Verfallmer gegeben. Als der Engländer Bullus noch Trainer bei einem Frankfurter Stall war, legte er sich beim Deutschen Derby

# Wild-, Wald- und Weidmannsbilder im November.

Der Oktober hat hellenweise schon rechtshaltene Kälte und vielach sogar Schnee gebracht. Da werden wir wohl einen frühen Winter bekommen. Wäre er nicht allzu streng werden im Interesse unseres geliebten Wildes, denn Winters Not ist Wildes Tod. Zwar für die Wildläufer ist in diesem Herbst gut gelost: reiche Budmacht (Bucheckern) als Fraß der Säuen ist vorhanden. Überhaupt müssen Bucheckern im Herbst für die Winterfütterung des Schalenwildes aufbewahrt werden. Die Rotbuche ist ein wichtiger, gute Nahrung spendender Baum, besonders wertvoll sind aber maßtragende Buchen. Auch Flugwild nimmt die Samen gerne an.

In diesem Zusammenhang sei überhaupt einmal auf die Bedeutung unserer Waldbäume für die Wildfütterung hingewiesen. Beginnen wir mit der Eiche. Die Eiche ist eine der wichtigsten Früchte für die Wildfütterung. Sie ist eine der schmackhaftesten und gesündlichsten Früchte für das Schalenwild und manches Flugwild. Freilebende Eichen geben die reichhaltigste Nahrung. Daher muß man einzelne Eichen an Wegetändern, Wiesen, und Waldbäumen, in Aellen und Parks anpflanzen und auf Schlagschäden sehen lassen. Die Stodenschläge, das Keila gefällenen Eichen, Rinde, Triebe und Knospen sind reich an Kalz und Phosphorsäure. Alles Wild liebt sie gerne und mit großem Hunger.

Die Alpe oder Elpe ist bei starkem Wildschaden und wenig Nahrung manchmal die letzte Rettung. Alles Schalenwild, a ußer Säuen, nimmt von gefällten Weidhölzern liebt auch die Alpe. Daselbst gilt von helen. Elmwild hält sich in Schreubereichen im Winter gut bei Wildbret. Wurzelstöckchen, weniger verholte Triebe, Rinde und Knospen werden mit Vorliebe gefressen. Das Futterlaub aller Pappelarten ist für die Winterfütterung sehr wichtig und meistens besser und bekömmlicher, namentlich den Rehen, als gutes Weidenheu.

Die Weidenarten sind für den Heger von großer Wichtigkeit, da sie von dem Schalenwild und den Hosen sehr gerne genommen werden und im Winter das Wild gesund erhalten. Die Vogelbeeren, Ebereschen geben in ihren Früchten ein vorzügliches Nahrungsmittel für Herbst und Winter ab, das vom Wild und von vielen Vögeln, besonders auch von Drosseln, sehr begahrt wird.

Schließlich sei noch die Kastanie erwähnt. Die Kastanie ist für die Wildbahn unter Umständen noch wertvoller als die Eiche. Das Schalenwild ist begierig auf die Früchte, die einzeln aufgenommen werden müssen, da sie, in Menge gefressen, durch ihren sehr hohen Gerbstoffgehalt den Magen schädlich befallen. Das abgefallene weisse Laub der Kastanie wird im Spätherbst und Winter sehr gerne von Rehen gefressen.

Der Jagdpächter wird stets am meisten Freude an seiner Jagdtage haben, wenn er mit den zukünftigen Jagdbesamten, dem Förster und dem übergeordneten Oberförster, in freundschaftlichem Verhältnis steht. Dann wird die Jagtbehörde auch seinen Bitten und Wünschen, die Wildbude durch Ausbarmachung der Waldbäume und Sträucher zu untertügen, weitestgehend entgegenkommen. Es gibt nichts Besseres, als nicht zu sagen: Dummeres, als wenn sich der Jagdpächter nicht mit der Jagtbehörde und ihren Vertretern gut zu stellen weiß. Mit Dankbarkeit denke ich an die schöne Zeit

auf den seiner Meinung nach favorisierten Gaul und überließ das zweite Pferd dem Lehrling Otto Schmidt, der die Aufgabe hatte, den Favoriten zu führen. Die Sache kam aber anders. Die Führung dauerte zu lange. Als nämlich der kleine Lehrling erst einmal vorne war, ließ er in einem der größten Ritte, die jemals auf deutschen Flachbahnen gemacht worden sind, den Favoriten hinter sich und holte sich als kleiner Lehrling das „Blaue Band“. — Auch dem Jodel Baraga ist beim Derby das gleiche Unglücksel nur wenige Jahre später widerfahren, als er den Lehrling Brenner auf den späteren Sieger reiten ließ.

Nicht immer ist es aber auch leicht, das Pferd zu identifizieren, und es hat auf ausländischen Bahnen schon manche Schiebung gegeben, indem man ein gutes Tier umtaufte und unter neuem Namen als angeblichen Außenreiter starten ließ. Deshalb ist jetzt in Frankreich beschlachtet, daß Rehenführer den Pferden einen registrierten Paß ausstellen, ähnlich, wie es seit einiger Zeit bei Kassehunden üblich geworden ist.

## Das Ende.

Reiter und auch Pferde enden beim Turz oft in den Selen. Besonders tragisch ist das Ende des Seniors der rumänischen Trabrennfahrer im letzten Winter gewesen. In dem Augenblick, als er einen Sieger durchs Ziel feuerte, traf ihn im Sella der Schlag. Die Renneleitung ziel vor einer schweren Entscheidung. Die Bestimmungen schreiben nämlich vor, daß der Sieger nach dem Rennen zurückgekommen werden muß. Nach längeren Beratungen ging man in diesen Sonderfall nicht von den Bestimmungen ab. Man brachte den toten Fahrer nach seiner letzten Siegesfahrt blumengeschmückt in den Raagraum. — Sella ist der Lebensabend von „Man O'War“, dem einst besten Rennpferd der USA. Es hat seinem Besitzer eine Unmenge Geld eingebracht und trägt nun seinen Grabstein in einer Farm in Kentucky. Nur wenige Kilometer von dieser Farm entfernt wird das berühmte Rennen der Vereinigten Staaten, das Kentuckyderby, gehalten. In jedem Jahr, wenn das berühmte Rennen zu Ende ist, pilgern die manchen recht sentimentalen Amerikaner in ungeheuren Massen zu der Farm, auf der „Man O'War“ seinen Lebensabend verbrachte. Das Pferd schaut trübsalig aus seiner Stalltür auf die vielen Besucher. Im letzten Jahr sollen es über 50 000 Menschen gewesen sein. Da sich das berühmte Pferd erheben haben und dann nach einigen Minuten Verweilen wieder ins „Büfisch“ zurückeilten.

zurück, da ich — wie vorher mein Vater — bald fünfzig Jahre lang in unseren prachtvoll gelegenen Jagtschlössern in Nord-Taunus weidmerten konnte, unterließ ich den waderen Grindröden in den einzelnen Jagtschlössern bei Gegend und von meinem nun längst heimgegangenen Freunde, dem „schönen Oberförster der Monarchie“, wie er sich zu nennen pflegte, wenn er die schmale Baumstamm Uniform seines Jagdbataillons trug. Auch als alter Mann ist er mit hinausgegangen in den Weltkrieg und hat sich dort die schwere Leiden zugezogen, dem er kurz nach dem Kriege erlag.

Der Monat November — der Nebelung — steht im Zeichen der Erntedankfesten und der Jagd überhaupt. Hauptgegenstand der Treibjagden ist herr Vöfelmann, dessen hiesi Zeit am 1. Oktober begonnen hat und erst am 15. Januar endet. Die Jagd darf ferner ausgeübt werden auf männliches Rotwild und ebenfalls das Damwild (sowie auf weibliches Rot- und Damwild sowie Kälber deselben Geschlechts). Verboten ist im November die Jagd auf den Rehbock, der seit dem 13. Oktober bereits Schonzeit genießt. Der Rehbock hat das ganze Jahr über Schonzeit, gegen darf weibliches Rehbock vom 16. Oktober bis 31. Dezember geschossen werden; in der gleichen Zeit auch weibliche Rehbock für den Wildschütz freigegeben. Auch die Jagd auf den Dachs darf im November ausgeübt werden.

Jagdhühner dürfen im November noch geschossen werden; am 31. November endet die Jagdzeit auf dieses Leiber. So selten gewordene prachtvolle Wild. Im 30. November schließt auch die Jagd auf Rebhühner; im November haben die Hühner alle „geschlachtet“ d. h. ihr Federkleid, namentlich das prachtvolle Brustkleid ist voll entwickelt. — Es ist eine ledere, schöne Beute, die sich dem Jäger präsentiert, der sich ein reich freilebendes Huhn mit schnellem Schwung heruntergeholt hat. Welch ein Unterschied zwischen einem November-Huhn und den Hühnern aus dem September.

Der Reize Reize a n jiert die Stedde Jo mander Feld- und Waldtreibjagd, denn er darf vom 1. Oktober bis zum 15. Januar geschossen werden. Wildgänse, Fischgänse, Bussarde und Möwen dürfen gejagt werden, ebenio die Wildenten, mit Ausnahme der Eider- und Kolben-Ente.

Wo das wilde Kaninchen über die Schneefläche liegt, kann es erlegt werden. Das reilige Schwarzwild, der liffentende Reinde-Fuchs und der Iltis sind „vogelfrei“ in diesem Monat, nicht aber Ebel- und Steinmarder, die nur vom 1. Dezember bis 31. Januar erlegt werden dürfen.

Das reilige, mehrbarte Schwarzwild tritt in die „Kauzzeit“. Die starken Reier, die sonst ein ziemliches Eindeilerleben führen, treten namentlich zur Reize der Sagen, um der Winne Gold zu erwerben. Die „Kauzzeit“ selbst ist beträchtlichen Schwankungen unterworfen; ihr Beginn fällt in der Regel in die zweite Hälfte des Nebelungs. Man beginnt die Kauzzeit schon im Oktober, manchmal erst im Februar. Bekanntlich darf das Schwarzwild das ganze Jahr über gejagt werden; für fuhrende weibliche Stüde besteht Schonzeit vom 16. März bis zum 1. August, was genau zu beachten ist.

Dr. Ludwig Roth.

  
Vom  
Fachoptiker  
Herm. Thiede  
Langgasse 47  
Lieferant sämtl.  
Krankenkassen.

  
Vogel-  
Futter  
kau man in  
Fachgeschäft  
J.W. Kögler  
Samenhandlung  
Schwäbischer Str. 52  
Ruf 25645

Keine grauen  
Haare mehr!  
Niemals-grau!  
gibt grauen  
Haar Natur-  
farbe wieder.  
Fachm. Berat.  
Parfümerie  
„Etak“  
Franz Schröder  
Kirchgasse 11  
Gegr. 1904

  
Schreibmaschinen  
in G. Auswahl beim  
Büromaschinen-  
Fachmann  
STEIN  
Mech.-Heister  
Rheinstr. 70/72/300  
Reparaturen  
aller Systeme

  
Umzug  
ist  
Vertrauenssache!  
Dann wende  
man sich an  
Möbeltransport  
Wagner  
Dietzstr. 91/93  
Ruf 227 67

  
Ihre Betten  
brauchen Pflege!  
Nicht klopfen!  
Bettfedern-  
reinigung durch  
Adolf Weyel  
Inh.  
Frau Frieda Weyel  
Lohstr. 18, Tel. 26986  
Privat - Wohnung:  
Giesensauerstr. 22

  
Fuß  
Vette  
Höhneraugen  
Hornhaut  
einge- u. dek-  
ngel sowie Fuß-  
verwunden aller  
Art bes. absolut  
schmerzlos  
Massage  
Gr. Burgstr. 9  
Part. (Hof)  
Ruf 21824

  
Möbel-  
Vogel  
Frankenstr. 19  
Hofert  
gut und billig  
Zahlungs-  
erleichterung  
Einsamlerdarlehen

  
Drogen aller Art  
Artikel zur  
Krank-  
Kinder- und  
Wochenrinnen-  
Pflage  
Hannover - Druggie  
Petermann  
Kirchgasse 20

  
Herrenhüte  
in großer Auswahl  
Spezialität:  
leicht waschbare  
W. Mühlenbeck  
Faubrunnerstr. 2

  
Radio-Kauf ist  
Vertrauenssache!  
Wenden Sie sich an L.  
Fachmann, welcher  
Sie berät und Ihnen  
sicherstellt, daß Sie  
keine Fälschung kaufen  
Radio-KUNN  
Kuppstr. 18, Tel. 7930

## Amc Lufmc fort vub Mvort!

Für Aufschriften aus dem Verkehrskreis, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und gegenständlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die redaktionelle Verantwortung.

### Wiesbaden — Blumenstadt.

Mit Recht erging die Mahnung an die Bürger, das Bild der Stadt im Sommer durch Blumenstadt an den Häuserfronten verschönern zu helfen. Die Mahnung fiel auf fruchtbaren Boden. Die hässlichen Gebäude sind mit gutem Beispiel vorangegangen.

Aber der schönste Blumenstadt hilft nicht, wenn das Gebäude selbst ein altes abgetragenes Gewand trägt. Dies fiel mir besonders an den hässlichen Gebäuden des Marktplatzes — Friedrichstraße und Eschewilhelmsstraße — Friedrichstraße. Besonders die Büros der städtischen Verkehrsbetriebe und das städtische Verkehrsamt befinden sich in diesem hässlichen Haus. Ob das Haus nur noch abreiẗwert hat, mögen die Architekten beurteilen. Welch herrlicher Bau ließe sich auf dem wertvollen Boden in dieser bevorzugten zentralen Lage — Nähe Rathaus, Marktplatz, Polizeidirektion, Regierung, Volkshochschule, Großbanken — mit Nutzen errichten! Es braucht nicht nach dem Vorbild anderer Städte ein Hochhaus zu sein.

### Der Term'n des Verkehrssonntags

Den Verkehrssonntag auf den ersten Tag des Monats zu legen (Allerheiligen) scheint nicht zweckmäßig. Der Rheingau pilgert gerne nach der schönen Landeshauptstadt Wiesbaden. Die Geschäftsleute rechnen damit. Der Rheingau aber ist vorwiegend katholisch. Er feiert am Allerheiligentag den Verabschiedung der Seelen, auf der Friedhöfen sind meist mittags große Totenfeiern, die hart besucht werden. Selbst in Wiesbaden war der Jultum an diesem Tage zu den Friedhöfen sehr stark. Stimmungsmäßig ist das Zusammenfallen des Totentages und des Verkehrssonntags nicht günstig — dem angestrebten Zweck.

Eingemäßig gibt dies auch für den Andreasmarkt auf dem Rummelpfad und in der Stadt.

Man sollte im Reizum der Jahre dies bedenken.

### An Bud.

Lieber Bud, ich kann nicht dichten, Verse bauen, so wie du — Gar darin sich auszutoben, Dieses sprech ich dir nur zu.

Gleich dem Wurm auf Rosenknospen Ist dein Spott im Frauenmund, Aber dennoch bist du jedem — Allzeitliebster Kummerbunt! —

Dies gilt nur als femininum, Wenn du bist ein masculin, Wird das Attribut gestrichen, Deine Reize sind dann hin.

Ich, dein feurigster Verehrer, — Deinen hast du wirklich viel — Möcht so gerne zu dir kommen, Wenn du klagst im Sezappeal.

Guter Bud, ich bitt' dich ehrlich, Ja, ich mein' es wirklich so — Hast dich längst ins Herz geschlossen, Alles coram publico.

Mit ist es unendlich peinlich, Wenn ich mich in die geist, Brauchst du keine Rüdenlinie, Bin ich tollstollt blamiert.

Drum ist es hiermit alle Und ich schweige hinfür — Schlimmer Bud! Nun sei maniertlich, Lüfte dein Infognito!

Wir beschließen mit diesem Gedicht die Aussprache über Bud. Er wird sein Infognito nicht lüften. Die Schriftleitung.

### Späte Rose.

Scheidender Sonne Goldener Strahl, Herbstliche Rose Blüht noch im Tal. Nächtl'cher Kühle Schneidender Hauch, Herbstliche Rose Welket am Strauch. Gestern zur Wonne, Heute zum Leid, Welch eine Spanne — Gestern und heut! — Liebliche Rose, Freundlich und mild, Nun blüht im Herzen Ewig dein Bild.

### Nachruf.

In meinen Jüden liegt ein Blatt, Der Sonne müd, des Regens satt, Als dieses Blatt war grün und neu, Hatt' ich noch Eltern lieb und treu. O, wie vergänglich ist das Laub, Des Frühlings Kind des Herbstes Raub. Doch hat das Laub, das niederbebt, Mit so viel Liebes überlebt.

### Das Licht auf der Bierstädter Straße.

Wenn man an dunklen Wintertagen Vom Rathaus 10 Minuten sich entfernt, Wünscht man, der Himmel sei bekörnt, Des glühigen Mondes heller Schein. Was Wunder, auf dem Wege sein, Wenn manches arme Straßenlicht Will, daß man Arm und Beine bricht. Bierstädter Straße, herrlich schön bei Tag, Wie graulich dunkel bist du in der Nacht! Laternen gibst du auf einer Seite nur, Die auf der andern leuchten nicht die Spur. Und wer wie ich so jeden Tag muß geh'n hinauf nun auf die dunklen Bierstädt's Höhn, Der sicherlich auch meiner Meinung ist, Daß die Beleuchtung miserabel ist. Eine Anwohnerin der Grenzstraße.

### Ehret eure deutschen Meister.

Die Besprechung der ausgezeichneten Werberankunft der städtischen Kurverwaltung für die Pfaffenberke brachte die Anregung, eine Gedenktafel an dem Hause in der Geisbergstraße anzubringen, in dem Johannes Brahms seine 3. Sinfonie schrieb. Die Weltstadt Wiesbaden, welche schon die schöne Gedenktafel für Richard Wagner in Betrieb angebracht hat, wird einem Johannes Brahms sicher nicht diese Ehre verweigern.

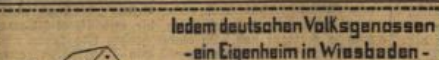
### Nochmals: „Der Landgraf erobert Gibraltar“.

In Ihrer Sonntagsbeilage „Deutsche Jugend“ vom 1. November befindet sich eine geschichtliche Episode, betitelt „Der Landgraf erobert Gibraltar“. Als ehemaliger 10er Goslarer Jäger möchte ich diesen Artikel ergänzen. Es wird Ihnen bekannt sein, daß der Welfenstaat ein Basallenstaat von England war und in dem spanischen Erbfolgekriege hatte auch das Königreich Hannover eine Anzahl Männer für den spanischen Erbfolgekrieg zu stellen. Es wäre angebracht, auch der Männer zu gedenken, die die Festung Gibraltar für die Engländer gestürmt haben; es war dies das ehemalige 10er Jägerbataillon, Goslar (hannoversches Nr. 10). Als Erinnerungszeichen verleiht der König von England dem Bataillon das auf dem rechten Unterarm zu tragende, drei Zentimeter breite und mit goldaufgesticktem Namenszug „Gibraltar“ versehene Armband. Daß diese Truppe auch auf den von Ihnen genannten anderen Kriegsschauplätzen vertreten war, beweist der Adler auf dem Tschako, in welchem sich die Infanteristen der größeren Schlachten befinden, z. B. die Namen: Waterloo, Gibraltar, Peninsula, Jena und Del Boyo. Diese Zeichen wurden von oben angegebener Truppe auch im Weltkriege noch getragen. Es wäre vielleicht angebracht, im Standort des Bataillons einmal anzukommen, da unsere neue Wehrmacht neuerdings wieder Jägerbataillone besitzt, ob die alten Ehrenzeichen auch heute wieder getragen werden.



**MÄRKLIN**  
im Fachgeschäft für Spielwaren **Wiegand & Co.** / Große Burgstraße 7, Tel. 28552

- Eisenbahnen
- Metallbaukasten
- Autobaukasten
- Rennwagenbaukasten
- Flugzeugbaukasten
- elektr. Experimentierkasten



ledem deutschen Volksgenossen  
- ein Eigenheim in Wiesbaden -  
Häuserlage am Walde, Erreichb. d. 4 Omnibuslinien  
**Einfamilienhaus**  
Schlüsselreife Ausführung R.M. 12000.- - 20000.-  
Erforderliches Eigenkapital R.M. 5000.- 7000.-  
Finanzierung gesichert. Auskunft durch Hoffmann u. Müller Architekten  
Wiesbaden Elversstraße 14.



**SINGER NÄHMASCHINEN**  
IN ALTBEWAHRTER GÜTE  
für Haushalt, Handwerk und Industrie  
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESellschaft  
Singer Kundendienst überall  
Wiesbaden, Langgasse 16

**Jetzt Pfundwäsche**  
Für wenig Geld  
holen wir Ihre Wäsche  
und bringen sie Ihnen  
wieder sauber, frisch  
und duftig ins Haus.

**Wäscherei „Nordstern“**  
**Geschwister Schmidt**  
Röderstr. 22, Tel. 24692  
Filiale Goldgasse 2

**Gute Figur**  
durch mein vom  
Reichs-Patent-Amt gesch.  
**Maß-**  
**Korsetlett**  
**Korsett-Meixler**  
Tanusstr. 27, Tel. 27250  
Elegante Damenhüte große Auswahl  
Bensdorf, Kirchgasse 20, I.



**Wer hat**  
**BALATUM**  
Fußbodenbelag  
**am längsten**  
**liegen?**

Wir beabsichtigen, der breiten Öffentlichkeit vor Augen zu führen, daß BALATUM bei richtiger, denkbar einfachster, billiger Pflege sehr lange haltbar ist, was seines niedrigen Preises — und bitten Sie, uns bis spätestens 25. November 1936 zwei Fragen zu beantworten:

1. Seit wann und in welchem bzw. welchen Zimmern haben Sie BALATUM liegen?
2. Wie haben Sie BALATUM gepflegt?

Wir zahlen hierfür an hundert Einsender, bei denen wir festgestellt haben, daß sie zu den Kunden zählen, die BALATUM am längsten liegen haben, je RM. 10.— also insgesamt **1000-Reichsmark**

für das Recht der Veröffentlichung mit Adressangabe. Wir behalten uns aber vor, außerdem noch andere Einwendungen anzukommen. Die Entscheidungen in dieser Rundfrage trifft die Direktion der Balatum-Werke, die sich unabhängig und endgültig, die Kaufes erkennen das durch ihre Einwendung an.

Die Einsendungen sind zu richten an  
Abteilung W 29  
**BALATUM-WERKE, NEUSS A. R. H.**

**Weißkraut**  
mit elektr. Maschine geschmitten,  
bekannt, tabellierter, Langschnitt.  
Lieferung frei Haus.  
**Anton Christ, Roonstraße 12**  
Telefon 20109.

**Villeroy & Böch**  
Wand- und Bodenplatten-weltberühmt  
Vertretung **Carl Reichwein**  
Wiesbaden, Heilmundstr. 1  
Spezialgeschäft für alle Plattenarbeiten.

**Briefmarken**  
**31. Auktion** ergab Rekord-Preise!  
Günstigste Einlieferungsbedingungen.  
**Edgar Mohrmann & Co.**  
Hamburg 1, Speersort 6

# Scharnhorsts Geist lebt fort.

Von der „Allgemeinen Kriegsschule“ zur Kriegsakademie des Dritten Reiches.

Von Hauptmann (E) von Borstell, Reichstrategieamt.

(Copyright © Ludwig Wolffbrandt, Berlin.)

Die große Bedeutung, die die Errichtung der Kriegsakademie fand, wird erst verständlich, wenn man ihre Bedeutung aus der großen geschichtlichen Entwicklung heraus begreift und danach in Beziehung zum Volksganzen der Gegenwart bringt. Dieser Schritt ist heute nicht schwer, denn die Schöpfung des Dritten Reiches beruht zum großen Teil auf der Erkenntnis, daß Armee und Volk, Wehrmacht und Staat nicht voneinander zu trennen sind. Daß wiederum die zur Führung notwendigen Schichten der Wehrmacht, die Offiziere, eine Auslese innerhalb dieses Volksganzen darstellen müssen, deren Wert mehr als je zuvor durch Leistung bestimmt wird, ist eine dem Soldaten zwar selbstverständliche, seinen Kreisen des Volkes aber doch erst durch den Sieg des Nationalsozialismus bemußt gewordene Tatsache.

So sehr wir in mancher Hinsicht berechtigt sind, das deutsche Soldatenstum der Gegenwart in seiner inneren Grundhaltung von jenem Geist von Potsdam, von Friedrich Wilhelm I. und seinem großen Sohn abzuleiten, — ebenso wenig dürfen wir an dem grundsätzlichen Neuen vorbeigehen, das — zuletzt eine Folge der französischen Revolution — in Preußen zu Beginn des vorigen Jahrhunderts sich vollzog. Die Reformen des Steins auf politischem und sozialem, Wilhelm von Humboldts auf kulturellem und Scharnhorsts auf militärischem Gebiet sind unabhängig voneinander ebenso wenig fortzubedenken, wie die deutsche Revolution von 1833 und die Wiedergeburt der neuen deutschen Wehrmacht.

So ist auch die „Allgemeine Kriegsschule“, die Scharnhorst im Oktober 1810 ins Leben rief, nur ein Sinnbild ins Ganze eingeordneter Teil eines revolutionären Geschehens, das unter dem Namen „preussische Wehrgeburts“ in die Geschichte eingegangen ist. Preußens Heister Fall, der Tag von Jena und Auerstedt, bedeutet keine Aufgabe gegen die Armee Friedrichs; er ist lediglich zu verstehen als die unerwartete, logische Folge eines verhängnisvollen Fehlers der Trägerschaft, augerodentlicher Geschehnisse aus einem außerordentlichen Maß von Anspannung und geistiger Wachheit verlangt. So konnte es geschehen, daß der Stolz Preußens, die Armee Friedrichs des Großen, an einem einzigen Tage vernichtet wurde auf Grund der Tatsache, daß die Führer und Unterführer dieser Armee in ihrem überwiegenden Durchschnitte nicht begriffen hatten, was sich insoweit in Europa vollzogen hatten, daß sie mehr über jenes geistige Fehlen noch über die Mängel der Organisation, die der Schicksal zum Erlös der französischen Revolutionsarmee war.

Scharnhorsts Reformen! also wäre Ständemut geblieben, ohne die grundlegende Reorganisation des Offizierskorps für deren Durchführung die Schaffung einer zentralen Bildungsstätte eine wichtige Voraussetzung war. In der „Allgemeinen Kriegsschule“ sollte fortan den militärischen Führern die Grundlage jenes sachlichen und allgemeinen Willens vermittelt werden, das der Zeit und ihrem geistigen Aufstieg entsprach. Scharnhorsts Schöpfung der allgemeinen Wehrpflicht ist ebenso in die Heeresgeschichte des deutschen Kaiserreichs übergegangen, wie die von ihm gegründete „Allgemeine Kriegsschule“ zur Vorläuferin der Kaiserlichen Kriegsakademie geworden ist. Verloren man jedoch die weitere Geschichte beider Einrichtungen bis zur großen Eklipse des Weltkrieges, so sehen wir mit erschreckender Deutlichkeit die Abhängigkeit ihrer Entwicklung vom politischen Geschehen; wir sehen aus diesem Teil des geschichtlichen Ablaufs erneut, daß Heer und Volk ohne ständige Wechselbeziehung undenkbar, daß beide Begriffe schlechthin untrennbar sind. Ebenso wie wir wissen, daß die führenden Männer der preussischen Erhebung von 1813, die Stein, Scharnhorst, Gneisenau, Clausewitz, Arndt, Humboldt und andere, die Krönung ihres Werks nicht erleben, daß ihre Saat wiederum noch auf viele Jahrzehnte von Zwietracht und Verwirrung überdeckt wurde, — ebenso wissen wir, daß auch die militärische Reform Preußens nicht so ausgeht und verläuft wurde, wie ihr Schöpfer es geplant hatte. Nicht anders erging es der „Allgemeinen Kriegsschule“, die nach den Befreiungskriegen sehr bald zu einer, ihrem Wesen völlig unüberwindlichen, allgemeinen Hochschule entwickelt wurde, auf der eine Gelehrsamkeit betrieben und vermittelt wurde, die nur zur Verjüngung führen mußte. Selbst der Wille eines Clausewitz, der dem Institut von 1818 bis 1830 als Militär-Direktor vorstand, vermochte daran nichts zu ändern. Die politischen Strömungen der vierziger Jahre führten zu mancherlei Krisen, die zu einer Auflösung der „militärischen Universität“ geführt hätten, wenn der damalige Prinz Wilhelm von Preußen nicht energisch eingegriffen hätte.

Und dann kam jener bedeutungsvolle Aufschwung in der preussisch-deutschen Geschichte, der seine Krönung in der Schaffung des Deutschen Kaiserreichs fand. Dieser Höhepunkt ist undenkbar ohne die preussisch-deutsche Armee und ohne ihre Führer, Offiziere. Dieser Mann ist es gewesen, der die „Kriegsakademie“ (wie das Institut fortan hieß), dem Generalstab unterstellte und ihr neues Leben einhauchte. Hier ist auch der bedeutende Baustein unserer neueren Geschichte, der den Beginn einer Trennung zwischen den politischen und der rein militärischen Entwicklung erkennen läßt. Während das Reich Bismarcks errichtet auf den Großtaten seiner Armee und getragen von der genialen Staatskunst seines Schöpfers, in den folgenden Jahrzehnten materiell reich und seelisch arm wurde, hielt das im Heer verkörperte Soldatenstum diesem Prozeß innerer Zerkleinerung zu weit stand, als es eine Organisation innerhalb eines Staats- und Volksganzen überhaupt vermag.

So kam auch die Kriegsakademie des Kaiserreichs vor der Geschichte in Ehren bestehen. Sie war dann des großen

Motivs übertragenden Gehaltswortes zu einer militärischen Bildungsstätte geworden, ohne deren Wirke die Vorkriegsarmee nicht denkbar gewesen wäre. Generalstabschef Graf Schlieffen, der große Schüler Moltkes, hat ausgebaut und tatkräftig gefördert, was sein Lehrmeister vorbereitet. Fast 500 Offiziere der Armee bereiteten sich hier vor dem Weltkrieg in dreijährigem Lehrgang auf der Kriegsakademie auf die Generalstabsaufbahn vor. Militärwissenschaft, Militärrecht und fremde Sprachen waren die Hauptgebiete, in denen die älteren Lehramts- und Oberleutnants, die die Hälfte der Akademie füllten, sich weiter zu bilden hatten. Freilich, nur ein Teil der Schüler erreichte das große Ziel. Nur eine kleine Auslese gelangte in das eigentliche Heer der Armee, in den Großen Generalstab; streng nach der Leistung entschieden, wurden die anderen als geeignet für das Kriegsministerium, die höhere Adjutantur, als Lehrer für Kriegsschulen oder für die „vorteilhafte Verwendung im Truppendienst“ entlassen.

Das Wirken dieser außerordentlichen Bildungsstätte des deutschen Heeres hat praktisch mit Ausbruch des Großen Krieges sein Ende gefunden, das Ringen an den Fronten brauchte alle Kräfte. Es ist wahrhaftig nicht die Schuld jener Auslese der damaligen deutschen Armee gewesen, daß auch die Kriegsakademie dem Vorschlag des Reichstags Dittlars zum Opfer fiel, daß die Porten jenes Gebäudes in der

Dorotheenstraße zu Berlin, in dem auch Hindenburg einst als Lehrer gewirkt hatte, sich für immer schloßen.

Wohl aber hat der Geist, der Preußen groß gemacht, auch in den schweren Jahren der Schmach und Erniedrigung dafür gesorgt, daß der Wille zum „Wiederemporkommen“ unterging. Wohl war dem 100.000-Mann-Heer ein Generalstab beilag und mit ihm die Kriegsakademie die Fortbildung. Erst als Verdrüss ist es vor allem, daß in den „Führerschulungslehrgängen“ der einzelnen Wehrteile ein Erfolg für das Gesamtwerk geschaffen wurde; die 1932 ins Leben getretenen „Offiziers-Lehrgänge“, zum ersten Male wieder in Berlin zentralisiert, bildeten dann die Grundlage für die heute wieder erstehende Kriegsakademie.

Außerdem sind geistig gebildet, so wird auch das Wirken der heutigen Kriegsakademie den großen Erfordernissen Rechnung tragen, die bedingt sind durch die Gegenwart und ihren Geist. Diese Gegenwart aber erfordert ein Maximum an Hingabe an den Staat und seine Ziele. Dabei ist der Bezug der Kriegsakademie nicht mehr freiwillig, wie einst, sondern jeder Offizier muß dem dritten und letzten Dienstjahr in der Ableitung der Staatsangehörigkeit verpflichtet. Erst der Ausfall dieser Prüfungsarbeit entscheidet, ob der Offizier zur Aufnahme zugelassen wird oder nicht.

Die ethischen Grundlagen selbständiger Erziehungsarbeit aber sind zeitlos. Und darum soll auch in der neuen Kriegsakademie der Geist ihres Schöpfers Scharnhorst fortleben und wirken. Nach seinen Worten: „Man darf die einzelnen Gegenstände nicht ohne das Ganze betrachten“ ist — wie der Reichstrategieamt ausführt:

„Die Wehrmacht nur ein Teil, das Größere ist die Nation.“

## Berliner Allerlei.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

### Eine Straße — eine Stadt.

Das Statistische Amt der Stadt Berlin hat dieser Tage ein stattliches Heft mit sehr vielen Zahlen und sehr wenig Text veröffentlicht, ein Verzeichnis der bewohnten Straßen der Reichshauptstadt mit genauen Angaben über die Bewohner der Grundstücke, die Zahl der Haushaltungen, der Bewohner usw. In diesem Heft findet man also auch die Antwort auf die Frage, welches die volkreichste Straße Berlins ist. Es ist die große Ausfallstraße des Ostens, die Frankfurter Allee, die mit nicht weniger als 17.677 Bewohnern den Rekord hält. Es ist also eine ganze Kleinstadt, die in jeder einen Straße untergebracht ist, aber es gibt insgesamt nicht weniger als 11 Berliner Straßen, die über 10.000 Bewohner zählen. Was das bedeutet, ergibt sich, wenn man sich vor Augen hält, daß die gesamte Bevölkerung Wiesbadens in etwa 15 der bevölkerungsreichsten Straßen Berlins untergebracht werden könnte. Schon das zeigt, daß dieser Zustand alles andere als ideal ist und die Städtebauverordnungen dann auch sicherlich an diesen Zahlenmaterial nicht vorbeigehen, sondern ihrerseits Schritte daraus ziehen und hier liegt die praktische Bedeutung dieser Statistik, die zunächst als Spiegelexikon erscheint. Dabei sei gleichwohl im übrigen noch vermerkt, daß die Chausseestraße, von der man nun nehmen geneigt ist, daß sie sehr sehr bevölkert ist, es „nur“ auf 7493 Menschen bringt, also unter der John-Wien-Grenze bleibt. Der drei Kilometer lange Kurfürstendamm wird mit 6600 Bewohnern ausgemessen, die genau so lange Friedrichstraße, in der sich viele Läden und Büros befinden, mit 4700 und die Linden schließlich mit 539 Bewohnern.

### Parademarsch im Olympischen Dorf.

Rund zwei Monate hat das Olympische Dorf still und verträumt gelegen. Jetzt herrscht hier wieder Leben, aber ein anderes Leben als im August, als die Sportler aus aller Herren Länder hier ihr Quartier aufgeschlagen hatten. Die Reichsfestspiele weht über dem Dorf und das 1. Reichsinfanterie-Lehr-Regiment hat nun von den Bauteilen Besitz ergriffen. Es ist damit der bisher am eigenartigsten untergebrachte Truppenteil, denn es ergibt sich hier der neuartige Fall, daß immer 2 Mann ein Zimmer bewohnen und daß eine „Kompanie“ nicht mehr als 28 Mann beherbergt. Auf diese eigenartige Unterbringung ging auch der Regimentskommandeur, Oberst Huber, bei dem feierlichen Einzug in seiner Ansprache ein und meinte, daß gerade die Mannschaften der Schützenkompanien sich für diese Form der Unterbringung besonders eignen, weil sie auch ohne Auffahrt Disziplin zu überwinden seien. Im übrigen ist jetzt das Olympische Dorf auch nicht mehr wie im August ein Dorf ohne Frauen, da einzelne Häuser nun verheirateten Unteroffizieren bewohnt sind, deren Frauen und Kinder sich in dieser idyllischen Umgebung besonders wohlfühlen. Erwähnt sei noch, daß die finnische Sauna, die für das Olympische Dorf geschaffen wurde, erhalten geblieben ist und nun den Soldaten als Badegelegenheit zur Verfügung steht.

### Der erzwungene Winter.

Wenn sich auch nicht eben wenig Menschen mit der Frage beschäftigen, wie der Winter werden wird und wenn man dabei immer wieder hören kann, daß er nicht ohne werden würde, so scheint es den Berliner Sportlern doch lieber, sich für alle Fälle zu rüsten. Die Eisstadienführer haben es gut, ihnen steht nicht nur der Sportplatz zur Verfügung, sondern auch die künstliche Eisbahn im Friedrichshagen, die auch bis zu Temperaturen von 10 Grad Wärme etwa benutzbar bleibt. Aber auch die Eisläufer lassen sich nicht irren machen. Wenn es nicht kühlt, dann wird „künstlicher Schnee“ geschaffen, oder wie es so schön heißt, ein „schneeähnlicher Ersatzstoff“. Es ist ein Gemisch aus Stroh, Tannennadeln und Häfeln. Kann man freilich nicht den ganzen Grunewald damit bestreuen, aber man kann wenigstens die Sprungschanze auf die Weise benutzbar machen, ganz gleich, was

Petrus für ein Gesicht macht. So gab es denn dieser Tage tatsächlich im Grunewald ein Schlittschuhlaufen auf der Grunewaldschanze. Das höchste Skisport hat diesen Wettbewerb zwar nicht offiziell anerkannt, aber die Schlittschuhfahrer selbst äußerten sich recht befriedigt und meinten sogar, daß es kein besseres Training für den zukünftigen Schlittschuhfahrer gebe. Stroh-Hoppen eine nette Sache, das war das Urteil aller Beteiligten. Mehr kann man nicht verlangen. Die Winterisportler, auch die, deren Gedächtnis nicht für eine Reihe nach Bayern reicht, können also einmüde ruhig der weiteren Entwicklung zusehen, wenn sie auch, wie gesagt, nicht der ganz Grunewald mit „schneeähnlichen Ersatzstoffen“ auslegen lassen wird.

### Soldatenstadt Potsdam.

Potsdam macht keinem Ruf als Soldatenstadt wieder Ehre. Auch die vielen Fremden, die bei einem Besuch Berlins mit der S-Bahn, der elektrischen Schnellbahn, nach Potsdam fahren, sollen daran erinnert werden, daß Potsdam von je eine Soldatenstadt war und heute wieder eine Soldatenstadt ist. So entstehen denn jetzt in der Halle des S-Bahnhofs Potsdam eine Reihe forstentzerriger Gemäße, die dem ankommenden selbständigen Geist der Stadt Potsdam nahebringen sollen. Eine Parade der Soldaten „im Zivilkleid“, auch die, deren Gedächtnis nicht für eine Reihe nach Bayern reicht, können also einmüde ruhig der weiteren Entwicklung zusehen, wenn sie auch, wie gesagt, nicht der ganz Grunewald mit „schneeähnlichen Ersatzstoffen“ auslegen lassen wird.

### Die Lichtrechnung.

Der gute Hausvater, der mit einiger Sorge verfolgt, wie die Lichtrechnung jetzt aussieht, der mag sich damit trösten, daß es auch der Stadt Berlin — und die Reichshauptstadt wieder nimmt dabei keine Sonderstellung ein — nicht anders geht. Die nächtliche Beleuchtung der Straßen ist kein ganz billiges Vergnügen. Während man in den langen Sommermonaten mit rund 12.000 Mark Beleuchtungsstoffen für jede Nacht rechnet, steigt die Summe jetzt recht schnell. Im Weihnachtsberaum kostet bei einer Brenndauer von rund 18 Stunden eine einzelne Nacht etwa 39.000 Mark an Beleuchtung, das ist immerhin eine ganz nette Summe, wie sich denn auch der Gesamtposten für die Straßenbeleuchtung mit 9,4 Millionen Mark im Jahre durchaus hören lassen kann. Wenn trotzdem oft gesagt wird und das noch nach mehr Licht gerufen wird, so ist es, wenn man sich diese Zahlen vor Augen hält, immerhin begreiflich, daß die hohen Gebühren es sich sehr genau überlegen, inwieweit solche Wünsche nur allem in den Stadtteilen, in denen die Bebauung schnell zunimmt, erfüllt werden können und erfüllt werden müssen. R. H.

## UNSERE TOCHTER WILL HEIRATEN

... und die Aussteuer?

Jede Frau sollte es eigentlich wissen!

**Herde, Öfen, Gasherde  
Bade-Einrichtungen**

in großer Auswahl und preiswert bei

**H. Krieger**

Ehestandsdarlehen

Zahlungserleichterung

Marktstraße 9, Fernruf 26831

Es hat sich herumgesprochen!

**Möbel** aller Art vom Fachmann  
**Möbel-urban**

Taunusstraße 43

Preiswerte Qualitäten durch niedrige Spesen

Ehestandsdarlehen — Zahlungserleichterung

**Ein Name -  
ein Begriff**

Haus- u. Küchengeräte aller  
Art / Porzellan / Steingut /  
Glas / Beleuchtungskörper

Ehestandsdarlehen - Scheine werden angenommen!



Neugasse 11 / Ruf 27824

# • AUTORISIERTER VERTRETUNGEN FOR

## Autos UND ZUBEHÖR


**Automobile**

 Allemonteur:  
**Glaser & Reimers**  
 G. m. b. H.  
 Marktstraße 17-19, Telefon 20444

 Verkauf-Kundendienst  
 Reparaturwerkstatt-Garagen  
**FRITZ KILIAN**  
 Wiesbaden, Sonnenberger Str. 82

 Hansa-Lloyd-Diesel-  
 Lastwagen

**Goliath**  
 Kleinlieferwagen

**Schäufele & Co.**

 Wiesbaden  
 Malzer Str. 88  
 Telefon 23886

**R. Marshall**  
 Schwalbacher Str. 41, Tel. 23533  
 Verkauf  
 Kundendienst  
 Reparaturwerkstätte  
 Ersatzteile

**Autohaus Wiesbaden**  
 Bahnhofstraße 29 — Fernspr. 59946

**Auto-Wink**

 Verkauf  
 Kundendienst  
 Rep.-Werkstätte  
 Fahrschule  
 Bahnhofstraße 10, Ruf 27765


Motorrad- u. Autbedarf

Ersatzteile

**Köpler**

 Friedrichstraße 39  
 Telefon 21766

 Zieht zur  
 Öl- und Saftfüllung  
**Sauzal**


Dotzheimer Str. 28, T. 309 00

**Autoreifen-  
Spezialhaus**

 Garage International  
 Wiesbaden — Adoltstraße 6 — Telefon 27306

 1911-1936  
**25**  
**August Seel**

 Auto- u. Motorrad-  
 Zubehör  
 nur bei  
 Schwalbacher Str. 7  
 Telefon 23021

**TANKT**
**U**

 Uittings Ole bevorzugt!  
 Auslieferungslager  
 und Großtankstelle  
 Molzner Str. 102, Tel. 28616

**U ITTING-BENZIN**

**Stat-Brüder**

ges. gesch.

 Die neue  
**Zigarren-Serie**  
 zu 10, 12, 15 u. 20 Pf.  
 in mildem würzigem Aroma.  
**Zigarren-Witte**

 Bahnhofstraße 19 Schulerstraße 14  
 Br. Durgstraße 4 Lahnstraße 2

 Erfrischende rheinische gelbe  
**Speielfartoffel**

zum Einstellern liefert frei Keller

 zum Freie von **3.20** den Str.

 Gnd. Karl-Ludwig-Str. 10  
 (früher Drubenstraße)

**la Soda 500 g nur .05**
**Kraft Boppel**

 Granitstraße 12 Bismarckring 19  
 Bleichstraße 13 Wellritzstraße 19

**Obstbäume**

alle Sorten

und Formen, la Markenware,

zum festgesetzten Tagespreis

 erhalten Sie **sartenecht** bei

**Gottlieb Möller Söhne**

Wiesbaden — Tel. 26400

Markenticket führende

Baumschule.

Verkauf:

Hindenburgallee neben Villa 61

**Baumpläne, Obst- und Stechler**

sowie Geländematerial empfiehlt

**Schürg**

Aarstraße 26/28 Telefon 23871

# Kleider und Mäntel

neue fescche Formen!

Wählen Sie bei uns - Sie zahlen nur so wenig:

**Sportmantel**  
 marangoartig, Rückengurt,  
 ganz gefüttert ..... **19<sup>75</sup>**
**Jugendlicher Mantel**  
 mit Bubikragen, Rundgürtel,  
 auf Steppergo ..... **22<sup>50</sup>**
**Flotter Mantel** zrellig,  
 aus Noppendiagonal, Rücken-  
 gurt, auf Steppergo ..... **24<sup>50</sup>**
**Jugendlicher Mantel**  
 aus Bouclé meliert, moderner  
 Kragen mit Sealectric einge-  
 rollt, auf Steppergo ..... **29<sup>50</sup>**
**Vornehmer Damen-Mantel**  
 aus Boudé, tadelloser Sitz, mit  
 groß Alaska-Lamm-Schalkragen  
 auf Steppfütter, in groß. Weiten  
**38<sup>-</sup>**
**Modischer Mantel**  
 aus Velourlong, Biesen im  
 Rücken, weill. gekn., Kragen u.  
 Revers in afrik. Persianer besetzt  
**48<sup>-</sup>**
**Preiswertes Kleid**  
 aus Flamisol, 3/4 lg. Ärmel, mit  
 großer Schleife aus kunstseid.  
 Crêpe-Satin ..... **12<sup>75</sup>**
**Solides Damenkleid**  
 aus Flamisol, spitzer Ausschnitt,  
 jabotartiger Kragen mit Plissee  
 und aparter Blume, bis Größe 48  
**16<sup>50</sup>**
**Jugendliches Kleid**  
 aus kunstseid. Reversibill, mod.  
 Plissee garnitur, am Ausschnitt u.  
 Ärmel, mit Glockenschok .... **22<sup>50</sup>**
**Wollkleid**  
 jugendl. Jumperform, in vielen  
 modischen Farben u. hübscher  
 Biesengarnitur ..... **19<sup>75</sup>**
**Apartes Wollkleid**  
 hochgeschlossenes mit Schleife,  
 geschmackv. Biesenverzierung  
 und geschlitten Rock .... **29<sup>75</sup>**
**Fescches Nachmittagskleid**  
 aus Noppenstoff, sportl. Ver-  
 arbeitung, mit hübscher Knopf-  
 garnierung und fescchem Schal  
**34<sup>-</sup>**
**M. Schneider**  
 MANUFAKTUR UND MODEHAUS

Für die kalte Jahreszeit!

 Schulterwärmer, Kniwärmer,  
 Leib- und Nierenbinden,  
 Lungenschützer usw.

 in Wolle, Kamelhaar und die bewährten  
**Diseda-Qualitäten**

mit der unerreichten Wärmewirkung

**Adolph Joost** Kranzplatz 1  
 im Eck

Lieferant sämtlicher Krankenkassen

**6 Karten in brauner Tönung**

2 Aufnahmen zur Wahl

 nur **4<sup>50</sup>**
**Foto J. Rimbach**

Jetzt Langgasse 10, Marktstraße 9

**RADIO?**

Dann nur im Fachgeschäft

Dipl.-Ing.

**Haussmann & Eggeling**

Kirchgasse 29 Ruf 25788

Neueste Modelle, große Auswahl.

Fachmännische Beratung.

**Reisen und Wandern**
**Nervös-Erschöpfte**

Spezialkuranstalt Hofheim 31 (Taunus).

Käßige Preise Dr. H. Schönte-Kahleja Nervenzust.

**Winzerhalle Martinsthal i. Rheingau**
**Heute Winzerfest**

**Beweglich**

 und schnell fördernd wie das Auto ist die kluge Tagblatt-Werbung.  
 Auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens zeigt sich immer wieder, daß  
 der Geschäftsmann ohne Zeitungs-Reklame schnell ins Hintertreffen  
 kommt. Das Inserat spricht zu jedem in allen Bevölkerungsschichten.  
 Dabei ist die Anwendung so bequem und vielseitig und dem Erfolg  
 gegenüber von unübertroffener Billigkeit. Überzeugen Sie sich durch  
 einige Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt von der Wirksamkeit der  
 Zeitungs-Werbung. Sie werden bei dem großen Geltungsbereich unseres  
 Blattes schnell von der Förderlichkeit der Zeitungs-Werbung überzeugt  
 sein und die Tagblattanzeigen zu Ihrem dauernden Mitarbeiter machen.







## Herbst.

Das Klopfen der Früchte,  
Der Reife, der Reife,  
Der roten, zum Greifen  
Im schimmernden Lichte —

Es tut dir die Früchte  
Des Lebens zurecht,  
Den Tag ohne Mühe  
In kindlichem Glute!

Das Klopfen der Früchte,  
Das Klopfen der Früchte,  
Der Reife, der Reife,  
Im dunklen Garten  
Bei sinkendem Lichte —

Es nimmt aus der Ruhe  
Dich auf, — fragt dich,  
Ob denn auch du  
Deine Früchte gebracht.

Gerda v. Belam.

## Deutsche Herrscher zu Pferd.

Wenn wir uns ein Bild von dem Leben der deutschen Könige und Kaiser des Mittelalters machen wollen, so dürfen wir sie uns nicht nur auf dem Thron sitzend vorstellen. Unvollständig tritt uns das Idealbild des Barbarer Königs vor Augen. Der gepollerte Thronsetzer blieb den Fürsten und Regenten der Vorzeit vorbehalten, die auf weiten, mit rühmlichen Ausnahmen natürlich, das Leben auf weiden, Pößern lebten. Diese großen und kleinen Sonnenkönige saßen in ihren Residenzen, die sie prunkhaft ausgestatteten. Aus der deutschen Kaiserzeit des Mittelalters wissen wir nur von Kaiserpfälzen, die als Hauptquartiere der Könige galten. Die meiste Zeit aber waren die deutschen Fürsten unterwegs. Sie zogen nicht nur aus, um sich an die Spitze eines Heereszuges zu setzen. Auch in ruhigen Zeiten mußten sie umherziehen, um den Pflichten und Geschäften ihres Herrschertums nachzukommen. Galt es einen Reichstag abzuhalten, einmal im Süden des Reiches, einmal im Westen oder Norden, galt es da und dort Gericht zu halten und Streitigkeiten zu schlichten, galt es die Inhaftierung eines Bischofs oder Abtes oder galt es sonst die Macht zu wahren und zu härten.

Es würden aber ganz ungeheure Zahlen von Kilometern herauskommen, würden wir die Entfernungen zusammenrechnen, die einzelne deutsche Kaiser und Könige während ihrer gesamten Regierungszeit zurückgelegt. Dazu wird jedoch das überlieferte Aufnahmefähigkeit nicht ausreichen. Doch lassen sich für bestimmte größere und kleinere Zeiträume lässliche Annahmen anstellen. Von Karls und Kesseltagen her, die uns einen recht anschaulichen Begriff vom Tagewerk und von der Leistung eines mittelalterlichen Herrschers und seines Heeres vermitteln können. Durch einige zusammenfassende Daten kann aus den nüchternen Zahlen ein lebendiges Bild nicht nur von der physischen, sondern auch von der geistigen Beweglichkeit jener Herrscher gewonnen werden.

Konrad III. wurde am 7. März in Koblenz gewählt, seine Krönung erfolgte in Aachen am 13. März, so daß er also den Weg von dort nach Regensburg zurücklegte. Am 7. April des Jahres 1140 treffen wir den König in Würzburg, wo er seinen Leier, dann reist er von hier nach Bamberg, wo er die bismarck'sche Krönung ordnen muß, und schon sagt ihm ein Blick auf seinen Terminkalender, daß er bereits am 21. desselben Monats in Frankfurt zum Reichstag erwartet wird. Für das Jahr 1142 wollen wir den König während zwei Monaten begleiten. Am 10. April treffen wir Konrad III. noch in Konstanz; von dort reist er in acht bis neun Tagen 250 km zurück, um Ostern in Würzburg zu feiern, das sind etwa 30 km Tagesdurchschnitt. Von Würzburg geht er nach Frankfurt (3. Mai) und von dort nach Bamberg, wobei ein Pferd auf den Sattelstange (28. Mai) entbunden war. Schließlich reist er mit diesem Pferd über Ulm nach dem bedachten Brau aus. Das Pfingstfest (7. Juni) kann er bereits in Prag feiern; also hat er diese Strecke von 250 km in höchstens neun Marktagen mit einem Pferd zurückgelegt, das als besonders zahlreich geliebt wird. Die tägliche Leistung betrug somit mindestens 28 km. Nach ein kleiner Bewegungsauschnitt vom Dezember desselben Jahres. Konrad wartet in Frankfurt auf eine für verpöndliche Abordnung aus Corvey, die er dann nach Aachen verschickt. In der Zwischenzeit besucht er am 8. Dezember seinen schwermütigen Bruder in Alzei, das von Frankfurt in einer Tagereise von 56 km erreicht wird, worauf er am folgenden Tag wiederum 52 km bis Speyer zurücklegt, um dort eine Bischofsanwesenheit zu regeln und folgenden Tag trifft er bereits in dem 30 km entfernten Weinheim ein.

Friedrich I. Barbarossa (1152–1190), der während seines ersten Königtums am 18. Juni 1155 in Rom zur Krönung wählte, tritt Tags darauf die Rückkehr nach Deutschland an und gelangt Mitte Oktober zu dem nach Regensburg einberufenen Reichstag, nachdem er einen Marsch von ungefähr 1200 km hinter sich gebracht hat, wobei sich eine tägliche Durchschnittsleistung von 21 km errechnen läßt, darunter täglich aus Tagesmarche mit Pferd bis zu 35 km. Sehr bewegt ist die zweite Hälfte des Jahres 1157. Im August unternimmt Friedrich Barbarossa einen Heereszug von Halle nach Kraystowo mit 300 km, zur Unterwerfung Boleslaw IV. kehrt dann im September zurück zum Reichstag nach Würzburg, was 570 km ausmacht, und gleich im Oktober führt ihn eine weitere Reise von 400 km zu einem Reichstag in Belgion. 113 km werden errechnet für den Monat November, den er in Burgund verbringt, und 680 km benützt er im Dezember auf der Rückkehr nach Regensburg und weitere 80 km bis Goslar. Schon aber

„Mir kann sowas nicht passieren...“  
EINE JUNGSCHE FÜHRT KRIEG GEGEN DIE FREMDWÖRTER

In einem Heimabend war die Sache ausgemacht. Da hatte der Bannführer einen Vortrag über die Fremdwörter gehalten.

Die Jungen waren zuerst gar nicht sehr begeistert davon. Denn — so sagte Jochen Döhl teils —: „Wir gebrauchen ja ohnehin niemals ein Fremdwort. Das tun doch nur die Gelehrten, oder die Überkudierten, oder die Proben!“

Aber so allmählich merkten sie, daß es doch ein eigenes Ding mit den Fremdwörtern ist, und daß wir alle ganz unbewußt noch eine Menge von Wörtern verwenden, die aus allen möglichen fremden Sprachen, aber nicht aus unserer Muttersprache stammen. Und durch solche Nachlässigkeit zerstören wir die Reinheit und Schönheit unserer deutschen Volkssprache, die doch ein Heiligtum ist und liebevolle Pflege verdient.

Jedenfalls! An jenem Abend stimmten alle dem Vorschlag Peter Rautenbergs, des Scharführers, zu. Wir fangen bei uns an, das Fremdwort zu bekämpfen. Wer von heute an noch ein Fremdwort spricht, für das man gut ein deutsches gebrauchen kann, muß fünf Pfennige einzahlen. Jeden Monat führen wir diese Strafgebeln an das Winterhilfswerk ab.

Gleich am ersten Abend fielen die ersten Opfer dieser Bestimmung. Der Jochen nämlich, der „wenigstens keine Fremdwörter sprach“, rief: „Und wer ein französisches Wort braucht, der mußte eigentlich extra was zahlen!“

„Hallo! Jochen!“ sprach Peter, „du zahlst die ersten fünf Pfennige ein! Extra ist ein Fremdwort und heißt auf deutsch „besonders“!“

„Ja, nun hieh es aufpassen und sein Mundwerk in Acht nehmen! Der Franz kam als zweiter dran, als er folz prahlte: „Mir kann sowas nicht passieren.“ Für das dumme „passieren“ mußte er einen blauen Scherl aus der Tasche langen. Und gleich hinterher noch einen dazu, als er nämlich vor den lachenden Kameraden behauptete: „Der Scherl wird mich nicht am machen! Ob ich den runtrage oder nicht — ist ja egal.“

„Fremdwort!“ schrien gleich drei oder vier. „Für egal kannst du gleichgültig sagen!“

„Ja, nun merkte man eigentlich erst so recht, was für Fremdwörter man in seiner Umgangssprache noch herum-schleppte. Da mußten manche gar nicht, daß man für

„direkt“ geradezu, für „risieren“ wagen, für „ordinär“ gewöhnlich und für „gerieren“ schämen sagen kann.“ Ganz schlimm erging es dem Heinz, als er eines Tages von der „neutrenierten“ Wohnung der Eltern erzählte. „Mensch!“, rief einer, „wenn eure Wohnung renoviert ist, dann heißt das ja schon: sie ist erneuert. Und wenn sie nun gar neutreniert werden soll, dann ist das großer Quatsch. Ain mit den fünf Pfennigen in die Kiste!“



Die Strafgebeln wachsen zu einem netten Bündchen heran.

Die Strafgebeln wuchsen zu einem netten Bündchen heran. Am letzten Monatsende holte Peter 2 Mark und 5 Pfennige in 47 Scherl aus der Kasse und trug sie zum Winterhilfswerk des Winterhilfswerks. Im nächsten Monat war es schon etwas weniger.

Und nur so kann das Fremdwort aus ausgerottet werden. Nicht dadurch, daß einer lange Reden dagegen führt, die man morgen schon wieder vergessen hat. Wir müssen schon bei uns selbst anfangen, ehe wir die anderen befehlen können. Die Jungen in Peters Schar sprechen sich heute ein gutes Deutsch, und nur selten schloß ihnen noch ein fremdes Wort über die Lippen.

wird der Kaiser wieder zum 13. Januar zu einem Reichstag in Regensburg erwartet, wobei 350 km in zwei Wochen zurückzulegen sind.

Bereits im August sammelte sich das Heer des Kaisers zu einem zweiten Kammerzug in Augsburg, schätzungsweise 100 000 Mann. Bemerkenswert ist der Ritt Barbarossas von Bologna bis Reuditz, als er dem gefährdeten Trezzo zu Hilfe eilen wollte: er legte damals in drei Tagen 182 km zurück, allerdings ohne Heer. Dagegen müssen wir hier noch einer gewaltigen Leistung des Kaisers Friedrich II. gedenken, der mit seinem ganzen Heer in einem Tag und einer Nacht von Cremona nach S. Bonifazio eilte, wo er am Morgen des 1. November 1236 dem bedrängten Ezzelin zu Hilfe kam. Er legte also in 36 Stunden 112 km zurück, von dem einen bis zum anderen Abend 80 km und in der folgenden Nacht die restlichen 32 km; eine Leistung, die das Staunen der Zeitgenossen erregte. Dr. G. G.

Die Heldenat  
des Pumpenmeisters Müller.

Eine Stagerat-Erinnerung von Felix Graf von Rudner.

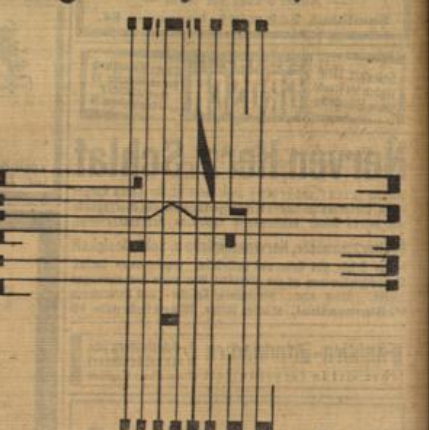
Mit Erlaubnis des Verlages Koehler & Amelang, Leipzig, entnommen aus Graf Rudners Buch „Seht, teufel erobert Amerika“.

Die Schlacht ist beendet, die Kanonenstücken fallen in sich zusammen, die Rauchschwaden wölben sich über die Wasser-oberfläche. Die letzten Schwingungen der Kanonenschiffe von 25 000 Tonnen rollen durch das von Granaten aufgeschüttete Meer. Jetzt sieht man die Zerklüftung des Kampfes. Der „Lühow“ liegt tief mit dem Bug im Wasser; der „Sengblit“ liegt schief, die Farbe brennt außerordentlich und aus dem hinteren Panzerturm schlagen fortwährend ungeheure, gewaltige Feuerstrahlen bis zur Mastspitze. Bei dem „Sengblit“ hat am hinteren Turm eine Granate ein großes Stück Panzer ausgehaut. Daraus glühende Eisen fällt in den Geschützturm auf die Kartuschen, die sich entzünden und lichterloh brennen. Es ist eine wahnsinnige Hitze. Der ganze Sauerstoff in dem tiefen Geschützturm ist verbraucht und alles tot. Die Flammen schlagen von der lebenden Eisen in die schiffe hinunter — Sengblit! — und entzünden die Kartuschen des Geschützturms des letzten Stadtwerts. Diese Feuerstrahlen! Alles ist weglühend! Vom Kommandatur durch Sprachrohre und Telephone der Befehl: Pulverkammern fluten. Wenn das Feuer die Munitionskammern erreicht, flammen die alles in die Luft. Keine Antwort! Alles tot! Die Flammen gehen in die fünfte Etage! Sengblit! Wieder schlagen dieselben Flammen heraus — eine solche Hitze, daß die Panzerwände anfangen, glühend zu werden. Wieder werden die Befehle „runtergeben: fluten, fluten!“ Jeder weiß auf dem Schiff: wenn die Munitionskammern unten gefahrt werden, flutet der „Sengblit“ in die Luft. Alles fragt: „Sind denn die Kammern geflutet?“ — „Nein, es kommt keine Antwort!“ Und nun stehen hier 1400 Menschen in abgeschlossenen Räumen, jeder gewärtig auf den Moment, wo die Pulverkammern in die Luft fliegen und sie in Atome zerfallen werden. Keiner mag seine Station zu verlassen, es sind Sekunden, Minuten der hartnäckigen Erregung!

Da kommt der Pumpenmeister Müller. Er weiß, hinten am Panzerdeck ist das Relier-Hilfsventil. Aber als er dort vor dem Panzerdeck steht, sieht er, es ist glühend. Neben ihm fünf Matrosen und Seiger, die den besten Scherl wagen wollten. „Wir können nicht rüber, das Panzerdeck ist glühend.“ Und der Pumpenmeister Müller steht: das

Panzerdeck ist glühend. Neben ihm steht ein Seiger mit Holzpantoffeln: „Gib mir deine Holzpantoffeln.“ Und der Pumpenmeister Müller zieht sie über seine Schuhe und schreitet über das glühende Panzerdeck. Er steht vor dem Hilfsventil, er kann nun das letzte Ventil öffnen, das die Pulverkammern unter Wasser setzt — die letzte Rettung des Schiffes — ein einziger Griff! 1400 Menschen warten auf diesen Griff, der über Leben und Tod entscheidet. Und Pumpenmeister Müller fixiert das Hilfsventil an und sieht: es ist a l u e n d! Und er sagt sich: Noch steht du auf dem „Sengblit“, noch leben unter dir 1400 Kameraden, du mußt sie retten, mußt den Griff in das Glühende heben! Pumpenmeister Müller — er hat vorher geschrien — dann hat er hineingeführt, aufgedreht — hat noch geschrien und weiter aufgedreht, bis ihm förmlich das Mark in den nackten Fingernochen lodte. Pumpenmeister Müller hat den „Sengblit“ gerettet und 1400 deutsche Kameraden!

„Sengblit“ zu retten



Man möchte es auf den ersten Blick gar nicht glauben, daß diese Figur aus Buchstaben besteht. Und doch ist es so. Haltet das Blatt in Augenhöhe ganz flach vor euch hin und seht erst an den senkrechten, dann an den wangeraden Strichen entlang, so seht ihr zwei Namen, die allen bekannt sind.

## Auflösung

zu „Wer kann sehen?“

Bild 2: A-ab, A-ft; Bild 3: A-ahn, E-nie; Bild 4: T-afel, E-nie = Ratete.

## Die Tafelbeschriftung von Bild 2 lautet:

Wiederum ist er hoch zuhause. Mühselig betete sie, so gut es ging.  
Aber gleich eilte sich Petrus wieder, wandte sich nach Gott  
betend.

—

„Ich weiß, du kennst ja keinen... aber mein Sohn!“

## Roman von Friedrich Carl Butz

Die Gabe mit dem Vauuhardt kennt jeder im weiten

aus. Der Jagdnecht schmeißt ihn fort auf Sporn  
läßt seine Loder. Da stürzt der Hund auf Gorg  
jubeit vor Glück, umschlingt ihn wie liebend mit

[illegible]

Die nächste Gutsdame so sein innerlich, daß Gerg es gar nicht merkte.

Sie gab am selben Abend dem Kutscher einen Befehl, und im Frühlicht stand der Wagen fahrbereit. Er sollte über Kob zur Mangel Landstraße, vor der Land-Reiner Mühle den Berg hinauf, und kurz danach nach Gutsdame vor dem überraschten Bogen. Die Frau er-klärte ihm:

[illegible]

Die Nagelschmiede aber, wie sie die Leute von allem Anfang wegen ihrer beherrschenden Aufbauten nannten, die „Dutten“, war nun betriebsbereit. Reich und Armen hatten jedes Ding an seinen todtten Tisch gewollt, und es war je nach wahrhaftig nicht allzu viel notwendig gewesen, in das liebliche Weltall das gegenwärtige Feuer zu bringen. Es waren wirklich nur Dutten, die Reich und Armen entlasten konnten, und ihre Aufgabe blieb, Reich und Gerechtigkeit der Weiterentwicklung zu sichern.

Das, worauf es ankam, und was unerlässlich blieb, war der Gedanke, etwas Nützliches schaffen zu wollen, und der war nun in die That umgekehrt.

Als zum ersten Male das mit Holzergruppe bestehende Hengemisch leuchtend und irisierend in die kühle Formirne fiel, als zum ersten Male das aufgelaute Wasser auf die Fächer des matten Sammerbades häuete und der Rotes auf dem Andos das rotglühende Eisen vor gewöhnlichen Fänge ausstreckte, als sie die Nutzungswellen in den Dienst der arbeitswilligen und fortschrittswilligen Menschen gezwungen sah, da schlug Gedanke das Herz höher vor Stolz und Dankbarkeit gegen das Schicksal, das ihr reichste Heile, diese Stunde erleben zu dürfen.

„Nun, Standesherren, Ihr ich ich er nun möchte oben  
nicht — es übermannte ihn die Größe des Augenblicks  
herab. Daß er die Hände wie zu einem Gebet inein-  
ander legte. Und wenn sich kein Empfinden, das ihn  
da durchzog, auch nicht zu Worten umformte, es war  
doch ein Gebet, und ein besonders tugendhaftes dazu.“

Nun lagen sich Gustav und Eberg in der kleinen Kammer gegenüber, die an die größere Halle angelehnt war, rechneten, lächelten Striche und legten Köpfe an.

Schneidmesser und Nagelzinken sorgten für den inneren Betrieb, Görg und Gulland für die Verbindung mit der Außenwelt. Durch allerlei Handgriffe wurde das vorgerammelte Eisen aus den Lärmen herausgelassen, den es halten mußte. Ein Heiser schüttelte die Stangen in entsprechende Röhren, und nun nahmen die Regelmäßige Arbeit von dieser Wichtigkeit, indem die Stäben zwischen Jangen und Schmirnern an kleinen anholten Seilen und Röhren daran, machten Krampen mit Gelen oder Öhren draus, oder wie's eben auf dem Gangfeld stand, den die Schreibe mitnahm.

Lange bevor fertige Ware vorhanden war, hatten  
 sich Gutsleute und Götze um den Verkauf bemüht und  
 Preisunterträge erhalten. Die Preisbefähigten nahmen die  
 regelmäßigen Preisverbindungsboten auf ihren Wan-  
 nagen mit, und die Empfänger beglückten an das Frank-  
 furter Rathaus. Die Verkäufer waren mit den Kärgern  
 zufrieden und gaben größere Aufträge.

Was der Umgebung kamen Leute, um die Nagelschloßen in der „Hütte“ zu lernen, und dann der hiesige Sanität-Rögel fortwähre zu lärmern. So bekam die „Verteilung“ auch noch seinen Namen. Ein richtiger Jubelzug und Abschied wurde eingerichtet, und es kam Geld für die geleistete Arbeit in die bisher so arme Gegend. Dieser Nagelschloß konnte ich jetzt ein Schwein schlachten, jener die Amputation für eine Kuh leisten und was der Wundheiler und Schürstille mehr fand.

[illegible]

Zum Glück ist der ländliche Herrliche „Müllersbrief“ schon eingetroffen. Er ist auf Pergament geschrieben, beginnt mit „Gottes Gnaden“ und enthält die Verpflichtung des Müllers, der Herrschaft alljährlich drei Malter Aers, ein fettes Schwein, eine Gans, einen Hahn, fünf Pfund Wachs und einhalb Maß Honig für die Wafferkasse zu liefern.

Der Treibberg des Silberbergwerks erleuchtete nachts die Gegend mit gelbem Leuchten, wenn das Metall schmolz. Das Erz erwies sich in Zeitrahn der Erschöpfung der Aber als Metallträger, als man angenommen hatte und das Kleinortommen doch wiederum als nicht reichlich genug, als daß sich der Abbau freiwertig lohnte hätte. So sah die Regierung dem Bergwerksbetrieb mit einem strengen und einem weichenen Auge zu, und dabei ist es geblieben.

Was aber für die Gemeinde und die Umgebung als Jahrzehnte hinaus einwirkend blieb, das war das Brot, das durch das Bergwerk unter die Leute kam. Denn es waren viele Menschen für die Arbeit dort und unter Tage nötig, und durch den claustaler Steiger war nicht nur ein Mann mit Hochkenntnissen, sondern darüber hinaus mit Weltkenntnissen ins Dorf gezogen. Er unterrichtete die Kinderkinder mit den mühseligsten Menschen des Dorfes. Es war ja nicht nur in der Welt der Welt, sondern auch in der Technik und der Wissenschaft in dem letzten halben Jahrhundert: lauter Vergeltung, daß der Stoff nie ausging.

Die Tage wurden länger und jetzt war's die rechte Zeit, den Schulunterricht aufzunehmen. Jedes Kind bekam sein Schmelzen und seine Tafel. Aber wie sah das Willen aus, als die Dorfkinde zum erstenmal im Dorf-

[illegible]

(Berichtigung folgt.)

## Erlämpfte Erde / Von Georg Schäfer.

Die Wäner machten sich fertig für die Arbeit, denn der Wind hielt an, und man mußte diese gute Gelegenheit nutzen. Friedrich nahm einen Klotz voll glühender Zunder in die Hand, während Nord und Zif sich den Bodenarbeiten zuwandten.

[illegible]

„Du mußt dafür sorgen, daß das Haus gewahrt bleibt“, sagte er. „Es ist ein altertümliches Gemacht entstanden, denn sonst müßte es nicht hier aufstehen.“

Während er mit tiefen Blicken den Straßen verfolgte, der am Rande der Felsen entlanglief, laute Friesen und lange Reiter aus den umherliegenden Dörfern und Städte mußte er die mit den Wäldern umgeben, die es in der Ferne umgab.

Zeit weigert der ganze Schmuck. Die kleinen Helle  
und brennen sich das letzte Mal glänzen. Der Wind hat stärker  
auf. Er wird auch die Nachtzeit nicht so viel, die den Wäldern  
den Boden sehr erheitern. Hitzig und leicht erheitert, liegt  
ich aber sehr nicht die Zeit an der Arbeit nehmen. Gellie  
versuchen sie die einfache Mittagstunde, denn das Feuer von  
dem unteren Raube des Helles immer näher. Man leuchtet  
die Zeit unter dem dichten Dunkel des Nachmittags.

Jetzt war es an der Zeit, dem Heuse auf den Weg zu rücken. Sie banden sich alle Kinder um den Waad und verabschiedeten im höchsten Muth. Der Wind trieb die Geirselanten ins leichte Schwebewetter, wo sich her. Sie häupfen sich über den Gruben und beehren sich regelmäßig in die Erde. Die Männer trugen bei und her, um die Begehren derer zu führen. Die Männer

Der Herr hat seinen Willen getan, daß die Vermählung zwischen  
den beiden jungen Menschen erfolgt. Demnächst soll die  
Trauung beim Pfarrer in den Mann der Braut stattfinden.  
Nach einem Wagnis der Ehe, welches sehr  
ist, wie das der Herr nach der Ehe zu verstehen. Seit Beginn  
des Gedächtnistages. Es werden immer viele  
mit dieser Ehe zu tun sein. Die Ehe ist  
ein Werk, das man nicht  
den Menschen, der es  
den Menschen, der es

Während sie sich am Graben abfinden konnten, besaßen die Jungen über die Grenzen hinaus und weilen dem Heut aus. Nach der Freiheit — ihre Stimme sang höher und mit kaum mehr zu erfassen — und zeigte ihm eine neue Stelle, die schon längst kannte. Friedrich verstand gleich, was er sollte, und wandte sich dem neuen Besatz zu.

[illegible]

Helden der Nation!

Neuenbette — Darmperist,  
sein Blut der Uterus bewegt,  
es hab' merkt!

Sie haben — doch ihr Glaube blüht  
 der Hoffnung des Herzmüdes ja  
 wie manchen Tag!

Die Saat ging auf — der goldenen  
war Deutschlands neues Weizenfeld  
und auch von Weizen!

Das Reich steht fest, die Nation ruht  
in lichten Ehrenstempeln aus —  
und heil'gen Bluth!

Belben der Station:

— nach einer Frau, die die Einsamkeit zur Zweifelsart ge-  
halten. Und die Zahl jener Frauen, die sich für eine solche  
Stille bereit finden, ist nicht geringer als die der Männer, die  
auf diese verlorenen Posten hinausjagen!

Die Leuchttürme rings um Australiens Küsten sind sorg-  
sam nummeriert. Jener Wächter, der jetzt durch Kaiserin eine  
Gattin sucht, sitzt auf dem Rillen Baken Nr. 17, der Tag für  
Tag, Monat für Monat, Jahr für Jahr seine  
andere Lust hört als das ewige, wilde Lied des Meeres.

Fünf Tage, nachdem die Anzüge im australischen Regie-  
rungsblatt erschienen, hatten sich bereits zwei Dutzend Frauen  
gemeldet, die sich selbst durch die furchtbare Schilbung jener  
Einsamkeit in ihrem Vorhaben nicht abbrechen ließen. Sta-  
tion Nr. 17 wird also bald nicht mehr einsam sein: vier Augen  
werden in das Dunkel der Nacht hinausstarren, wenn irgendwo  
draußen ein Dampfer in Seenot ist und seine SOS-Rufe aus-  
senkt.

Auf den Meuten (im nördlichen Stillen Ozean) befindet  
sich gleichfalls eine Leuchtturmsstation. Seit nunmehr fast 20  
Jahren wird sie von dem ehemaligen österreichischen Offizier  
John Hornum bedient. Zu Beginn des Weltkrieges kam er in  
russische Gefangenschaft, entfloß aus Sibirien nach Kam-  
tschatka und ließ sich hier auf Amerikaner, die nach Erdöl und Gold  
suchten. Mit ihnen gelangte er nach Amerika. Zugewiesen  
neigte er zur Schwermut und nahm sofort den Posten eines  
Leuchtturmwächters auf den verlorenen Meuten an, um  
hier 15 Jahre hindurch völlig allein zu leben.

Bis auch er plötzlich eine Gattin suchte. Er fand sie und  
lebt nun schon seit einigen Jahren glücklich, still und einsam  
mit ihr auf seinem verlorenen Posten auf den Meuten, der  
nur alle drei bis vier Monate einmal von einem Schiff ange-  
laufen wird.

Ein Jahre hindurch hielt auch jene helbsche Frau mit  
ihrem Gatten auf dem Leuchtturm an der Biscapa-Küste aus,  
die dann die tragische Nacht durchmachte, die eine Frau wohl  
überhaupt erleben kann. Ihr Gatte starb an einem Gehirn-  
schlag, hauchte sein Leben aus, als sie gerade gerade her-  
niederstürzte. Aber sie durfte sich dem furchtbaren Schmerz  
nicht hingeben — er mußte sie das Leuchtfeuer bedienen.

Eine ganze lange Nacht hindurch blieb sie still, stumm und  
versteinert auf ihrem Posten, denn es war eine dunkle und ge-  
fährliche Nacht für die Schifffahrt. Und erst als der Morgen  
graute, gab sie Signale zur Küste hinüber.

Aber nicht nur auf Leuchttürmen oder Küstenstationen  
leben diese einsamen Ehegatten der Welt. Die Engländerin  
Helen Willamson, die mit ihrem Gatten im Dienst der  
englischen Geheimpolizei viele Jahre hindurch in Asien auf  
gefährlichen Posten weilte, war nicht weniger tapfer und  
einsam als jene anderen.

Vor ein paar Monaten ist Willamson in jener tibetani-  
schen Welt — verlassen von aller europäischen Zivilisation und  
ärztlichen Hilfe — einem schmerzvollen Leiden erlegen. Ein-  
sam harzte seine Gattin bis zu seiner letzten Minute bei ihm  
aus — einsam, noch einsamer trat sie dann mit dem ersten  
Schneewehen des Winters zur indischen Nordgrenze an.

Heldinnen des Alltags! — Als Gattinnen von Ärzten, von  
Regierungsbeamten, von Missionaren leben sie von der Welt  
vergessen, fernab jeder Kultur in irgendeinem Dschungel, auf  
einer Wüstenei...

Sie nahmen die gleiche Bürde auf ihre schwachen Schultern  
wie ihr Lebensgefährte, reihen als Heldinnen des Alltags auf  
mangelt verlorenen Posten so lange, bis aus der großen  
einsamen Einsamkeit eines Tages das noch schmerzlichere  
Alleinsein geworden ist. Niemals wird Mangel sein an diesen  
Frauen, die mühsam ihren Mann sehen, wenn aus einer ver-  
lassenen Welt heraus jemand in Afrika oder Asien, Australien  
oder Amerika eine „Gattin für die Einsamkeit“ sucht!

## Gräulein Doktor.

Eine Hebamme erhält den Pour le mérite.

Nur wenige wissen, daß das Frauenstudium an der  
Berliner Universität erst um die Jahrhundertwende aufge-  
lassen wurde. Als erste Frau wurde im April 1905 die  
Ärztin Dr. Elise Jauch promoviert. Aber rund 150 Jahre  
vorher hatte eine ebenso romantische wie kluge Frau den  
Doktorhut erworben: Dorothea Christiane Erxleben, ge-  
boren am 13. November 1715 zu Quedlinburg, die tiefe und  
gründliche medizinische Kenntnisse besaß, promovierte am  
12. Juli 1754. Sie ließ sich in ihrer Heimat nieder, heiratete  
den Delen der Nicolaikirche in Quedlinburg und war als  
Ärztin und Mutter gleich ausgezeichnet. Unter ihren  
Schriften ist ihre eigene Lebensbeschreibung, sowie ihr Wert  
lebenswert: „Gründliche Unterweisung der Frauen, welche  
das weibliche Geschlecht vom Studium der Medizin abhalten.“

Auch in den andern Fakultäten wurden gelegentlich  
Frauen promoviert. In Greifswald wurde Anna  
Christine Seitz am 20. April 1750 für eine latei-  
nische Rede zum Baccalaureus ernannt, in Philosophie er-  
nannt. In Göttingen holte sich am 17. September 1787 die  
Tochter des Hofraters Schlözer den Doktorhut der philo-  
sophischen Fakultät. In Würzburg wurde Frau Witten-  
bach, die Frau des bekannten Biologen, am 26. Februar  
1827 ehrenhalber promoviert. In Göttingen bestand mit  
größter Auszeichnung im Sommer 1874 Frau von Kowa-  
ewski, geb. von Cornin, im Alter von 24 Jahren das  
Doktorexamen auf Grund dreier von ihr verfaßter gelehrter  
Abhandlungen. Sie hatte sich mit 17 Jahren bereits ver-  
heiratet, habilitierte dann in Heidelberg, bekam in Berlin keine  
Zulassung zum Studium und wurde dann in Göttingen auf-  
genommen. Ihre Arbeit: „Zur Theorie der partiellen  
Differentialgleichungen“ erregte in allen wissenschaftlichen  
Kreisen das größte Aufsehen.

Auf dem Gebiet der Geburtshilfe haben zwei deutsche  
Frauen sich neben der akademischen Würde auch größte Ver-  
dienste erworben:

Regina von Siebold, die Frau des berühmten Ge-  
burtsheifers und Gynäkologen, erhielt am 6. September 1815  
in Göttingen das Doktordiplom. Als Dr. Charlotte  
Heiland, genannt von Siebold, wurde von der gleichen  
Universität am 24. März 1817 promoviert. Beide Frauen  
arbeiteten praktisch auf dem Gebiet der Geburtshilfe und er-  
langten eine allgemeine Berühmtheit.

Ebenfalls in Göttingen wurde am 25. Mai 1847 Frau  
Therese Frei, geborene Hüter, zum Doktor der Geburts-  
hilfe ernannt. Sie ließ sich in Darmstadt nieder und wurde  
durch legendäre Tätigkeit allgemein bekannt.

Zwei Frauen sind noch erwähnenswert, die sich durch die  
Geburtenhilfe europäischen Ruf erworben.

Zu Anfang des 18. Jahrhunderts lebte in Berlin die  
Hebamme Sigismunda, die weit und breit berühmt war,  
die die Kunst aller Kräfte in den Schatten stellte und beson-  
ders von dem Adel und den wohlhabenden Kreisen der da-  
maligen Zeit über ganz Preußen in Anspruch genommen  
wurde.

Dann ist nach Madame Boivin in Paris zu nennen,  
die nach berühmter war. Sie wurde die Nachfolgerin der  
europäischen Königinnen. Auch Friedrich Wilhelm III. von  
Preußen ließ sie nach Berlin kommen, und für ihre der  
Königin Luise geleisteten Dienste erhielt Madame Boivin  
im Jahre 1814 den Orden pour le mérite. Da die  
Friedensklasse (für Wissenschaft und Künste) dieses Ordens  
erst 1842 gestiftet wurde, handelt es sich also um die höchste  
Ordensauszeichnung, die zu der damaligen Zeit verliehen  
werden konnte. M. H.

Wasser gründlich gespült, solange, bis das Wasser klar bleibt.  
Die Gardinen werden dann herausgenommen und die Feuchtig-  
keit herausgedrückt, ohne zu wringen.

Die Vorhänge werden darauf der Länge nach zum Trocknen  
aufgehängt, am besten im Freien. Das Trocknen in der Sonne  
oder an der Heizung ist in jedem Falle schädlich. Die noch  
feuchten Stücke hängen nicht leicht mit warmem Eisen  
von der linken Seite, und zwar stets von der Mitte aus gegen

Stets frisch  
und köstlich

Alles glückt mit

# GLÜCKSKLEE

Köstliche Milch in der rot-weißen Dose

die Enden, in möglichst geraden Strichen, mit der breiten Seite  
des Eisens.

Wer seine Gardinen schonend behandelt, wird viele Freude  
an ihnen haben. Es ist selbstverständlich für die Gewebe wert-  
voll, wenn sie öfters gewaschen werden, als wenn man  
sie ein Jahr lang hängen läßt. Der Staub zerstört die Ge-  
webe weit mehr als die durch wiederholtes Waschen angegriffen  
werden. Die moderne einfache Fensterdekoration sorgt dafür,  
daß die Gardinenwäsche heute durchaus nicht mehr der  
Schrecken der Hausfrau bedeutet, wie dies früher der Fall war.  
Es trägt viel zur Schonung der Gardinen bei, wenn sie, am  
Fenster hängend, regelmäßig ausgebürstet werden. Man be-  
nützt dazu einen weichen, möglichst weichen Handbesen.

## Glocke ist Trumpf!



Gedruckte glatte Stoffe  
und einfarbige Stoffe  
nach Maß, in allen  
Schattierungen K 7286

Gedruckte Stoffe einfarbige  
und einfarbige Stoffe  
nach Maß, in allen  
Schattierungen K 7286

Wir lassen unsere neuesten Kleider am Saum in schöner  
Glockenlinie ausführen, tragen Jacken und Rockschöpfe,  
die über engem Rock in glottem Hohlstand die Silhouette  
gegen das Vorjahr völlig verändern, und streuen uns an der  
bewegten schwingenden Linie, unserer letzten Mode-Idee.

Es gibt sehr beliebte, kaum bemerkbare Glocken, und  
es gibt andere, die sofort Blicke auf sich ziehen und bei denen  
kein Zweifel besteht, daß die Betreffende den neuen Mode-  
schrei trägt. Das ist vor allem der Fall, wenn von schmalen  
Teilen aus ein Glockenschiff in Dreiviertellänge seine Wellen  
um einen äußerst knapp gehaltenen Rock schlägt. Einen Rock,  
der nur kleinste Schritte erlaubt und häufig — sicherheits-  
halber — ein Stücken gefaltet ist.

Für Tageskleider, die — ganz weit, kurz und leicht  
gladig — unsere heutigen jungen Mädchen nach dem Vorbild  
der Mode ihrer Mütter vor zwanzig Jahren kleiden wollen,  
ist nicht selten Meinung wie für die nur sparsam von der  
Glocke Gebrauch machenden Kleider mit den zu Behnen aus-  
gezeichneten Böden, Keulensärmel, von Knochha gefaltet, geben  
ausgezeichnete Breite oben zur unteren Ausbreitung der  
Rockes.  
Am ausgeprägtesten kommt die Glockenmode an  
den Rockschöpfen der seidenen Nachmittagskleider zur  
Weltung. Das wippt und wogt und unterdrückt den Fluß der  
Kontur in immer wieder anderer Weise. Oft ist dabei der  
Schöß wie bei einem Frack oder einem Cut vorn abge-  
rundet. M. H.

Stoffe aus  
Wolle, Seide und Samt,  
Ullstoffschnitte, modisches Beiwirk, schöne  
Knöpfe, alles finden Sie in reicher Auswahl  
in unseren Spezial-Abteilungen.

# Krüger & Brandt

Wiesbaden, Kirchgasse 39/41.

# Küche und Haus

## Für den Eintopf.

**Tomatenreis:** 1 Kilo Tomaten schneidet man in  
kleine Stücke, kocht sie in wenig Wasser mit einer Zwiebel,  
Salz und Pfeffer und kocht sie durch ein Sieb. Dann fügt  
man das Ganze dem inzwischen halbfertig gekochten Reis hinzu,  
bis dieser die rote Farbe angenommen hat, übergießt den Reis  
mit Fleischbrühe, in der man ihn noch ca. 20 Minuten fertig-  
kocht. Man richtet den Reis ziemlich fest an. Falls er nicht  
pikant genug ist, kann man ihn noch mit dem Saft einer halben  
Zitrone würzen. Auch Fleischreste können zwischen den Reis  
gemengt werden.

**Pilzsuppe:** 1 Kilo gemischte Pilze werden gewaschen,  
in nicht zu kleine Stücke zerhackt, in Butter gedünstet und in einer  
Fleischbrühe 20 Minuten gekocht. Dann quirlt man eine in-  
zwischen hergerichtete braune Mehlsoße in die Suppe ein,  
würzt diese mit Salz und Pfeffer, gibt fleischbrühende Petersilie  
und etwas Schnittlauch hinzu und kocht eine weitere Viertel-  
stunde. Kurz vor dem Anrichten dekoriert man etwas Milch  
mit zwei Eigelb und gibt sie in die fertige Suppe.

**Gefüllter Kohl:** Kohlblätter werden in Salzwasser  
holweich gekocht, worauf man sie abtupfen läßt. Dann nimmt  
man mehrere Blätter auf eine Serviette und gibt in die Mitte  
etwas gehacktes Fleisch, welches man nach eigenem Geschmack  
gewürzt hat, und schlägt die Kohlblätter darüber hinweg,  
nimmt die Serviette ganz kurz und dreht das ganze Gebilde  
recht fest zusammen. Man legt man die einzelnen kleinen Kohl-  
pfe, die man auf diese Weise gewonnen hat, in kochende  
Butter, füllt etwas Koriander nach und läßt das Ganze ca.  
drei Viertelstunden dampfen.

**Sammelfleisch mit Schwarzwurzel:** Man  
schneidet mageres Hammelfleisch in große Würfel, brate sie mit  
etwas Butter an, bestreue sie mit einem Gemisch von einem  
Eßlöffel Mehl und einer Tasse Zucker und lasse sie braun  
bräunen. Dann fügt man eine Tasse Wasser, einige kleine  
Schalotten und in etwa vier Zentimeter lange Stücke ge-  
schnittene Schwarzwurzeln hinzu. Gehten und gekochter, läßt  
man das Gericht etwa anderthalb Stunden vor sich schmoren.  
— Verfeinert läßt sich dem Gericht noch eine Knochentrüff-  
hinzufügen, die man im Topf mitkochen läßt und vor dem  
Anrichten in Scheiben schneidet und untermenzt.

**Salatuppe mit Fleischwurf:** Man kühlt eine  
in Streifen geschnittene Sellerieknolle, zwei gekochte Rüben und  
etwas Petersilienwurzel und einen ganzen Kopfsalat in Fett.  
In der Salat weich, treibt man ihn durch ein Sieb, bestreut  
die geschnittenen Gemüse jedoch mit etwas Mehl und gibt  
diese in einen Suppentopf von Fleisch- und Erbsenbrühe. Dann  
kocht man den durchgeriebenen Salat mit der gekochten Suppe  
auf und richtet diese mit in Scheiben geschnittener Fleischwurf  
und im Butter gebräunten Brotwürfeln an.

## Büfing mal nicht als Brotbelag.

Will einem für das Abendbrot gar nichts Besonderes ein-  
fallen, kommt schließlich doch noch der rettende Gedanke an den  
Käuferschliff.

Wenn es auch Menschen geben soll, die ohne ihn sich ihre  
tägliche Mahlzeit nicht vorstellen können, so gehören Büfinge,  
Sprotten, Hühner usw. im allgemeinen mehr zu den Seltene-  
heiten des köstlichen Speisereichs.

Der Grund liegt häufig an der Umständlichkeit des Ent-  
hautens und Enträutens oder auch daran, daß man eine warme  
Mahlzeit vorzieht.

Beide Gründe hindern nicht glücklich, denn geschnittenen  
Frauenhänden machen die Vorbereitungen keineswegs Schwierig-  
keiten, und außerdem probieren sie es gern einmal wieder  
mit einem Kaffee. Zum Beispiel legen sie zwischen Radeln  
oder Matten Käuferschliff, gießen am Schluss saure Milch  
über das Ganze, kochen Fettlinsen und geriebenen Käse da-  
rauf, jedoch im Backofen die goldgelbe Farbe erreicht wird.

Auch mit Reis und Hüllfrüchten verträglich ist der Büf-  
ling, der hierfür nicht mißachtet, aber schon zurecht-  
gemacht die Schüssel zieht. Mit Kartoffeln und einer heißen  
Soße vermischt, ist er gleichfalls nicht zu verachten, und selbst  
die Zusammenstellung mit Kohlbrühen, mit Weiß- oder Sauerk-  
 Kohl braucht keine Ablehnung zu fürchten.

In gebrauchtem Zustande eignen sich alle Käuferschliffe vor-  
trefflich zu Salaten, wie sie überhaupt als Ergänzung und  
würzige Zugabe manchem Gericht wieder zu neuem Ansehen  
verhelfen.

## Gardinenwäbe — eine Kunst!

Im Frühjahr und im Herbst ist die Zeit, da die Gardinen  
erneuert werden. Um die mehr oder minder gewöhnlichen Ge-  
webe zu schonen und möglichst lange zu erhalten — denn ge-  
rade heute ist die Anschaffung neuer Gardinen immer noch mit  
ziemlich erheblichen Kosten verbunden — ist es notwendig, daß  
sie sachgemäß und schonend bei der Wäsche behandelt werden.

Vor dem Waschen werden die Vorhänge vorsichtig aus-  
gekauert und danach möglichst einen Tag in klarem Wasser  
eingeweicht. Dadurch wird bereits ein großer Teil des Staubes  
ausgespült und das eigentliche Waschen erheblich erleichtert.  
Es wird nun eine Waschlauge bereitet, und zwar so, daß auf  
je 2 Liter Wasser 1 Eßlöffel Seifenlauge oder Seifenpulver  
kommt. Man wäscht den Vorhang in dem mäßig warmen Schaum  
unter Vermeidung jeden Reibens. Es genügt, die Gardinen in  
der Waschlauge leicht auf und nieder zu bewegen.

Gleich nach dem Waschen — das in besonders schwierigen  
Fällen erst wiederholt werden muß — wird in lauwarmem



# Rätsel und Spiele.



## Kreuzworträtsel.



**Waagerecht:** 1. Titel, 4. würziger Duft, 8. Liebesmahl, 10. Verheiraten, 11. Kabele, 12. Jekeltrunk, 13. Gehalt einer Porzellan-Platte, 16. Luftwiesel hinter dem Auto, 18. Gebirgsrücken am Rhein, 21. Fisch, 22. Kleid, 24. Vervandter, 25. Kappenvogel, 26. Lichtseife, 27. Schnitz des Auges.

**Senkrecht:** 1. deutlicher Gesichtsschreiber, 2. türkischer Festschreiber, 3. etwas heiliges, inneres, 5. Vortagszeichen, 6. Schandfleck, 7. Gruppe im gemächlichen Chor, 9. zugewiesene Aufgabe, 12. altnordischer männlicher Eigename, 14. spanischer Titel, 15. Werthoff für Bekannten, 17. Gaudier, 19. weiblicher Vorname, 20. Kaufmännischer Begriff, 21. Kichwaffel, 23. türkischer Stadthaltertitel.

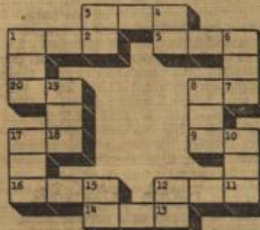
## Rapselrätsel.

Weintraube — Achille — Racheffekt — Brandenburg  
— Eroberung — Gedankenstütze — Privatangelegenheit —  
Schandfleck — Kurier — Schornstein — Chaussee

Wenn man diese Wörter genauer betrachtet, so entdeckt man, daß in jedem ein anderes kleines Wort enthalten ist.

Die Anfangsbuchstaben der Versteckwörter nennen eine bekannte Dichterin.

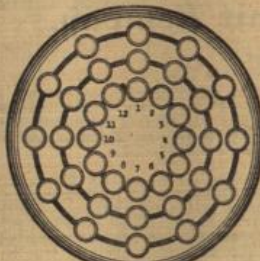
## Domino mit Silben.



Jedes Steinchen enthält eine Silbe. Man bilde, von 1 ausgehend und zum Schluss nach 1 zurückkehrend, einen in sich geschlossenen Ring von Wörtern folgender Bedeutung:

1-2 Feuerfugle, 2-3 heftiger Sturm, 3-4 Gebirgsange an Pferdegeißeln, 4-5 weiblicher Vorname (Kurzform), 5-6 Signalgerät an Fahrzeugen, 6-7 Signalgerät auf Dampfern, 7-8 Teil des Auges, 8-9 deutsches Wort für Teufel, 9-10 Willensstärkung, 10-11 Jagart mit Schußwaffen, 11-12 Beruf, 12-13 Dreiteiler beim Schachspiel, 13-14 nordamerikanischer Staat, 14-15 Schachfigur, 15-16 legendarste griechische Königsröcher, 16-17 Kampfschläge, 17-18 Nebenfluß des Rheins, 18-19 selbstdarstellend, 19-20 altpreuß. Herrscher, 20-1 zweifelhafte Total.

## Silberpuzzle.



Jeder Ring ist zunächst für sich zu lösen. Man bilde, indem man zwischen den Kreisfeldern eines Ringes beliebig hin und her läuft, Wörter nachstehender Bedeutung, und zwar entspricht jede Zahl der zu ratenden Wörter einem Buchstaben, der in das entsprechende Kreisfeld des betreffenden Ringes einzufügen ist. (Beispiel: Das erste Wort des Aufhänges beginnt mit einem „t“, das in das erste Feld einzufügen ist; der zweite Buchstabe, ein „n“, kommt in das 8. Feld usw.). Zum Schluss ergeben alle Ringe, nacheinander von 1 aus in Uhrzeigerichtung gelesen, ein Wort von Goethe. (a = ein Buchstabe.)

Bedeutung der einzelnen Wörter:

**Aufhänging:**  
1 8 9 10 Baffaker  
3 4 8 9 kleine holländische Ringe  
5 6 7 10 unterirdischer Gang  
12 2 7 11 Astrolog Wallenstein

**Mittelring:**  
6 1 12 11 europäischer Vulkan  
2 11 4 7 Delphinge  
7 10 3 5 Holzmah  
8 9 10 3 Schilmmvogel

**Innenring:**  
1 3 7 8 kaffertiges Gemenge  
4 7 10 2 Rohheit  
6 5 4 8 Panaball  
9 11 12 1 Bindemasse

## Magisches Quadrat.

|   |   |   |   |              |
|---|---|---|---|--------------|
| B | D | E | E | Siebhüter    |
| E | E | E | E | Gedanke      |
| H | I | R | R | Wittenband   |
| R | R | T | T | Schmierseiff |

## Auflösungen aus voriger Nummer.

**Ein Kranichvogel:** 1. Vögel, 2. Moor, 3. Kuno, 4. Ufer, 5. Egon, 6. Don, 7. Koon, 8. Kade, 9. Kiba, 10. Kib, 11. Kehr, 12. Kame, 13. Kain = Kainung. — **Schachpuzzle:** 1. a, 2-3 Bb, 4-5 Baa, 6-7 Eris, 8-9 Bde, 10-11 Zanka, 12-13 Eris, 14-15 Eris, 16-17 Ede, 18-19 Ede, 20-21 Ede, 22-23 E, 24 E = Arbeit ist des Blutes Balsam (Herbert). — **Silberpuzzle:** 1. Seife, 2. Serpentin, 3. Offerte, 4. Kettrohr, 5. Kettelhorn, 6. Handwerker, 7. Kister, 8. Seife, 9. Kettel, 10. Telegamm, 11. Kettelstump = „Besser offene Hand als geballte Faust!“ — **Buchstaben abziehen:** 1. Ba(m)s, 2. Bunt, 3. Bunt, 4. Bunt, 5. Bunt, 6. Bunt, 7. Bunt, 8. Bunt, 9. Bunt, 10. Bunt, 11. Bunt, 12. Bunt, 13. Bunt, 14. Bunt, 15. Bunt, 16. Bunt, 17. Bunt = Was wir am Tage vorgekommen, liegt uns im Schilde vorzukommen. — **Köpfelung:** 1. munderbar, tiefes Schweigen, — wie einfant ist's noch auf der Welt! — Die Wälder nur sich leise neigen, — als ging der Herr durch stille Feld. (von Eichendorff.)

# Schach-Spalte.

Fritz Reimann, Königsberg i/Pr.

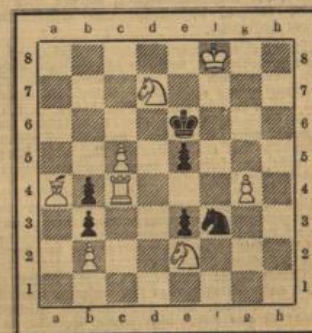


matt in 2 Zügen.

Weiß: Kh3, Df2, Th4, Sd4, Bc4, d3.

Schwarz: Kd4, Th4 und c2, Sb7 und c2, Ld2 und d5. Bb3, c5, d6, e4, f5.

H. Albrecht, München-Planegg.



matt in 3 Zügen.

Weiß: Kf8, Tc4, Ld4, Sd7 und c2, Bb2, c5, g4.

Schwarz: Ke6, Sf3, Bb3, b4, e3, e5.

## Vereinsturnier der NS-Schachgemeinschaft.

Weiß: Rosenbach. — (Kl. A.) — Schwarz: Bautz.

1. e2-e4, c7-c5. Sizilianisch. Maroczy, der aus der Münchner Schacholympiade unter den 3 Ersten der ungarischen Sieger neuen Schachrum erntete, sagt von der Sizilianischen Eröffnung: „Der Zug 1... c5 war lange sehr beliebt, wurde sogar auf den Turnieren nicht selten angewandt. Er verhindert die sofortige und nachhaltige Besetzung des Zentrums und gewährt die natürliche Sicherheit eines geschlossenen Spiels. Aber man kam dahinter, daß bei kräftigem Angriff oder korrektem Positionsspiel Weiß die Oberhand erlangt. Die zu langsame, unständliche Entwicklung, der oft rückständige vereinzelte Damenbauer ergeben häufig eine entscheidende Schwäche.“ 2. Lf1-c4, e7-e6. 3. Sg1-f3, d7-d5. 4. e4xd5. 5. Lc4-e2, Lf8-d6. 6. 0-0, Sg8-f6. 7. Le2-b5+ (konnte schon ohne Tempoverlust im 6. Zuge geschehen), 7... Sb8-c6. 8. Tf1-e1+, Lc8-e6. Schwarz ist dank der Hilfe des Weißen famos entwickelt. 9. Sf3-e5, (Wo bleibt die Entwicklung des D-Feldes?), 9... Dd8-c7. 10. 12-14. 9-0-0. Kühn! 11. Lx8, bxc1. 12. d2-d3, h7-h5. 13. a2-a3, Td8-g8. 14. b2-b4, g7-g5. Gegenseitiges Berennen der K-Felder. 15. bxc1, Lxc5+. 16. d3-d4, Lc5-b6. 17. Tel-f1, Sf6-g4. 18. Kgl-h1 (Weiß tut nicht den Gefallen, den Sg4 zu tauschen), 18... f7-f6. 19. Se5-f3, g5xh4. 20. Sf3-h4, Sg4-e3. 21. Lx8, fxc1. 22. Dd1-d3, Tg8-g4. 23. Sh4-f5, Th8-g8. 24. g2-g3, h5-h4. 25. Dxe3, Lx8. 26. Txl, hxc3. 27. c2-c3, g3-g2+. 28. Kgl, Dxb2+. 29. Kxd, g1d+. 30. Dxd, Tg4-h4. Pikantes Matt! Die Partie wurde vom Sieger unter Einsatz der Dame recht schnell gespielt.

## Schach-Allerlei.

Reichsbehrdiktör i. R. Ludwig Bachmann, Herausgeber der „Schachblätter“, „Die ersten Anfänge der Schachtheorie“ und anderer Werke, schrieb anlässlich seines 50jähr. Geburtstags im August d. J. an den Verlag der „Deutschen Schachblätter“ in Leipzig: „Meine schachliche Tätigkeit ist jetzt zu Ende, nicht aber meine Begeisterung für das Schach.“ So zu lesen im Oktoberheft Nr. 19 der „Deutschen Schachblätter“, das für 20 Rpf. unter vielen andern 60 Problemen und 20 Studien des Olympiawettbewerbs nebst Berichten der Preisrichter enthält.

Der berühmte Wiener Baschnoff, Hofopernsänger Karl Mayerhofer (1828-1913) war Meister im Schachspiel. Mit Evans, Mongredien, Pörgal, Staunton, Anderssen, Horwitz, Kieseritzki hat er Wettkämpfe ausgefochten. Ein bekanntes Mitglied der berühmten Schachgesellschaft „Augustea“ in Leipzig war der Buchhändler Wuttig, der sich um das Leipziger Schachleben verdient gemacht hatte.

Eifrige Kiebitze sind auch die Gärtner, die jetzt Sträuben die Haare, bestaunen die Menge des Mistes, den „Spieler des Hackbretts“ bieten und „Schieber des Holzes“, Kohl und Salat auch, auf den Feldern des Schachbretts. Hbn.

# Lüftlign Lbn.



„Welche Kragennummer hat Ihr Herr Gemahl, gnädige Frau?“  
„Das weiß ich nicht, aber wenn ich ihm so den Hals umspanne, dann genügt es vollkommen.“

## Nur Gutes von den Toten.

„Meine Herren“, sagte der Abteilungsleiter, „heute steht in der Zeitung, daß unser lieber Freund und Kollege Meier gestorben ist. Wir hatten in ihm einen Kameraden von unermüdlichem Fleiß, außergewöhnlicher Pflichttreue und“

„Verzeihung“, machte sich da der Buchhalter bemerkbar, „aber der Meier, der da gestorben ist, war garnicht unser Meier!“

„Soooo?“ sagte der Abteilungsleiter, „der Kerl lebt also noch? Dann habe ich nichts gesagt, sonst bildet sich der Paupelz womöglich noch was ein!“



Der Löwenbändiger und sein Hund!



Imender 1923 in der Feldherrnhalle in München. (Affantie, 30.)

# Das Reich der Technik.

## Eisenbahnwagen mit Kompaß.

Von Alfred Hülshed.

Wozu braucht ein Eisenbahnwagen einen Kompaß? Ein Schiff braucht einen Kompaß und ein Flugzeug auch, aber die Eisenbahn hat ja schließlich ihren durch Schienen vorgezeichneten festen Weg, den zu finden keinerlei navigatorische Kenntnisse nötig sind.

Und doch: Unter dem nach Jahrzehnten zählenden Wagenpark der Deutschen Reichsbahn befinden sich zwei Wagen, die einen Kompaß besitzen, einen neuzeitlichen Kreiselkompaß, wie er heuteztage zur Steuerung von Schiffen und Luftfahrzeugen benutzt wird. Und dieser Kompaß hat auch eine Art navigatorischer Aufgaben zu lösen, allerdings in einer etwas anderen Form und zu einem anderen Zweck als beim Schiff oder Luftfahrzeug.

Diese beiden sonderbaren Wagen sind die Oberbaumwagen der Deutschen Reichsbahn, die täglich nicht nur deutsche, sondern auch ausländische Strecken besahren. Holland und Dänemark z. B. mieten diese Wagen regelmäßig. Wie so viele Einrichtungen unserer in dieser Beziehung als vorbildlich anerkannten Deutschen Reichsbahn dienen auch diese Wagen keinem anderen Zweck als der Sicherheit des reisenden Publikums, darüber hinaus aber noch der Flammensicherheit des Reisens.

Wie schon der Name „Oberbaumwagen“ besagt, ist es Aufgabe dieser beiden Wagen, den Oberbau der Eisenbahnen nachzusehen, mit anderen Worten: die einwandfreie Lage der Schienen nachzusehen. Denn die gute Lage der Gleise ist eine wichtige Vorbedingung nicht nur für die Sicherheit des Eisenbahnbetriebes, sondern auch für einen möglichst ruhigen, schonungs- und erschütterungsfreien Lauf der Fahrzeuge.

Für den einwandfreien Zustand des Schienenstranges ist manches zu beobachten, von dem der Reisende wohl in den meisten Fällen nichts ahnt. Die Spurneile von 1435 Millimetern muß genau eingehalten werden, die Schienenoberflächen müssen stets in gleicher Höhe liegen, in den Kurven muß die Erhöhung der Lage der Außenachse genau dem Kurvenabnehmer entsprechen, und die Einseitigkeit der Schienenhöhe darf ein bestimmtes Maß nicht überschreiten, wenn nicht die Reisenden durch einseitiggehüllte werden und die Wagen Schaden nehmen können.

Alles dieses prüft der Oberbaumwagen nach und zeichnet gleichzeitig die vorgefundene Höhe auf einem Meßblatt zur späteren Auswertung graphisch auf. Auf diesem Meßblatt ist dann später etwa für den fünfzigsten Teil: Zwischen Kilometer 143,5 und 143,7 dieser oder jener Strecke ist die Schotterung schlecht, so daß sich die Schienen an den Erhöhungen zu sehr einkeilen und die Wagen starke Schläge erhalten. Oder auch: Zwischen Kilometer 150,1 und 150,2 ist eine Kurve nicht richtig überhöht, so daß die Wagen beim Durchfahren der Kurve heftig schwanzen, und die Gefährdung aus den Kurven zu fallen drohen. Das so

ausgemessene Meßblatt wird den einzelnen Streckendienststellen zur Vornahme der erforderlichen Ausbesserungsarbeiten überliefert. Bereits vorgenommene größere Arbeiten am Oberbau prüft der Wagen nach, um die Fehlerfreiheit der Arbeit festzustellen.

Wie nimmt der Wagen diese Messungen vor? Früher wurde die Gleislage einfach mit Instrumenten, die man auf die Schienen setzte, nachgeprüft, dann ein Gleismesswagen gebaut, der schon selbständig die Messungen aufzeichnete, aber mit der Hand über die Schienen gezogen werden mußte. Diese Messungen stimmten alle nicht recht, da sie nicht am voll beladenen Gleis vorgenommen werden konnten. Deshalb führten die jahrzehntelangen Erfahrungen in der Gleismessung schließlich im Jahre 1927 — so jungen Datums ist der Oberbaumwagen — zum Bau eines festlich Tonnen schweren Prüfungsgeräts, der die Messungen in dem Augenblick vornimmt, da er mit festlich Kilometer Geschwindigkeit über die Schienen rollt.

Die Art dieser Messungen ist zum Teil sehr einfach, zum Teil technisch äußerst verwickelt. Die Schienenhöhe werden z. B. so gemessen, daß von einer ungetriebenen Achse des Wagens ein Drahtzug zu einem Schreibstift auf dem Meßblatt führt. Sobald die Achse eine Schienenkante passiert und einleitet, wird der Drahtzug mitgezogen, und der Schreibstift zeichnet auf dem Meßblatt auf, um wieviel Millimeter die Schiene unter dem Gewicht der Achse eingesunken ist. Ebenso einfach läßt sich die Spurneile nachmessen: Ein Schleifbügel wird durch Federkraft gegen die Innenflächen der Schienen gepreßt; verengt sich die Spurneile, wird auch der Bügel nach innen gedrückt; erweitert sie sich, drückt die Feder den Bügel weiter nach außen. Durch eine einfache Übertragung zeichnet auch hier der Schreibstift die Verengung oder Erweiterung der Spur nach Millimetern graphisch genau auf.

Schwieriger ist die Feststellung der Höhenlage der Schienenoberflächen und der Gleisüberhöhung in den Kurven. Hier tritt der Kreiselkompaß in Tätigkeit. Er überträgt auf elektrischem Wege die Nord-Süd-Richtung als gerade Linie auf das Meßblatt. Die Abweichungen zeichnen sich auf dem Meßblatt durch Schräglagen gegenüber der Geraden ab. Aus dem Winkelgrad der schrägen Linien gegen die Gerade kann dann der Abweichungsgrad der Schienenlage gegen die Normallage ausgerechnet werden. Ein Uhrwerk zeichnet schließlich auch noch die Streckenkilometer-Angabe auf, so daß später genau festgestellt werden kann, an welcher Stelle sich die Abweichungen befinden.

Die beiden Wagen fahren jährlich rund 55 000 Kilometer. Da sie ständig unterwegs sind und keine Haltestation kennen, hat man sie für das Personal als Wohnwagen eingerichtet, in denen sogar eine kleine elektrische Küche nicht fehlt.

## Eine Stadt wird vulkanisch geheizt.

Schwimmbassin, Treibhäuser und Mietwohnungen mit neuartiger Zentralheizung. — Kuanas auf Island.

Von Dr. Friedrich Meißer.

Der alte nordische Bauer Ingolfur, der sich einst mit seiner ganzen Sippe in unmittelbarer Nähe der heißen Quellen Kogotung heimisch niederließ, ahnte gewiß nicht, daß er mit seiner Siedlung zum Stadtgründer werden sollte. Aus dieser bäuerlichen Niederlassung entwickelte sich im Laufe der Zeit Reykjavik, die Hauptstadt des lagunumwundenen Islands. Doch er sah gerade im Geirgergebiet an der Stelle, welche seinen untrüglichen Naturmenscheninstinkt zur Ehre, heute erhebt sich im Herzen der Stadt zu Ehren ihres Gründers eine prächtige Statue Ingolfurs, geschaffenen von Islands größtem Bildhauer Einar Jonsson. Und wenn auch der Rühme inwischen längst gestorben ist, so wird doch sein Name auf der ganzen Insel mit Ehrfurcht genannt und in nächster Zeit sicherlich mit neuen Ehrungen bedacht werden.

In Reykjavik beschäftigt man sich nämlich eifrig mit der Ausnutzung eines gigantischen Vorrates, der daraus hervorgeht, eine „geotale“ in der neuesten Technik heilloslos bestehende Heizung zu erhalten. Islands Hauptstadt wird in naher Zukunft die erste Stadt der Welt sein, die sie sich erlauben kann, auf jegliche Holz-, Kohlen-, Gas- und elektrische Heizung zu verzichten. Statt dessen bedient man sich dort der heißen Quellen des Landes, die ihre Wärme aus dem vulkanischen Boden erhalten, für Heizungszwecke. Die neue Heizquelle wird den anderen an Güte und Annehmlichkeit keineswegs nachstehen, sie hinsichtlich der Billigkeit sogar bedeutend übersteigen.

### Meißer Rauch und wirbelnde Dampfwolken...

Etwa sechzehn Kilometer nördlich von Reykjavik erstreckt sich das Verhagelsland, in dem tosende Wassermassen planmäßig aus dem Erdinnern an die Oberfläche gepumpt werden. Es ist das Regnir-Tal in Mosfell-Geist. Ein schmaler Landweg führt dorthin. Eine große Brücke geleitet ihn über den tosenden Varris, an blauen Meeresbuchten zielt er vor. Schwärme sind hier aufgetrieben worden, um auf ihnen erheben sich zu beiden Seiten der Straße kleine, laubere Bauernhöfe. Und dann tauchen schon die ersten Dampfwolken auf. Welche Rauchschlangen wehen über den heißen Quellen des Regnir-Tales.

Aus der grünen Grasbede quellen sie hervor, die Wälder. Sie bilden kleine Staubden und wandern vor dort in dämmernden Räumen zu den Bohranlagen, die neuzzeitliche Ingenieurkunst hier hat entstehen lassen.

### Deutsche Bohrer an die Front!

Nachsteigende mit unterirdischen Warmwasser versorgte Treibhäuser mit einer Fülle bunten Blumen und grünen Pflanzen geben die erste Vorstellung vom Segen dieser Heizmethode. Eine kleine Versuchsanstalt ist hier gleichsam das Reich entstanden und präsentiert sich mit der neuzzeit-

lichsten Warmwassererzeugung der Welt. In gewaltigen Kaskaden spielen Wasserfälle dampfende Strahlen in die Luft. Tag und Nacht. Ein riesiges Bild von der Kolossalität wilder Elemente durch Menschenhand!

Die Verbindung mit den geheimen Kräften der Tiefe ist vollkommen hergestellt. In zahllosen Stellen des breiten Regnir-Tales finden Geobohrungen statt. Das bisher tiefste Bohrloch befindet sich 308 Meter unter der Erdoberfläche und fördert Ströme heißen Wassers heraus, das eine Temperatur von 90 Grad Celsius aufweist.

Jetzt sind dort vierzehn Bohranlagen im Betrieb, die Tag und Nacht etwa hundert Liter heißes Wasser in der Sekunde an die Oberfläche pumpen. Demnach werden die Bohrungen noch erheblich erweitert, und zwar bedient man sich dann mehrerer in Deutschland hergestellter Bohrer, deren Arbeitsleistung etwa das Doppelte der bisher erreichten ausmacht. Die Bohrer kommen von den deutschen Bohrern eine Gesamtlänge von 200 Metern in der Sekunde aus dem vulkanischen Erdinnern herauszubekommen. Sie würden bereits ausreichen, um die Warmwassererzeugung und Zentralheizung der Hauptstadt Reykjavik sicherzustellen.

Darüber hinaus will man versuchen, die Bohrungen bis zu einer solchen Tiefe durchzuführen, daß es mit der Zeit möglich sein wird, 300 Liter heißes Wasser in der Sekunde zu fördern. Alles deutet jedenfalls darauf hin, daß ein mächtiger Strom heißen Wassers im Untergrund des Regnir-Tales dahinstreift. Auf Grund neuerer Untersuchungen ist man zu der Überzeugung gelangt, daß sich überall in den vulkanischen Bergen Islands gewaltige Warmwassermengen befinden, die durch mehr oder weniger feststehende Kanäle ins freie Meer abströmen.

### Heizungslosten für eine Dreizimmerwohnung.

Im Frühjahr und im Herbst ist die Zeit, da die Gärten erneuert werden. Um die mehr oder minder empfindlichen Gewächse zu schonen und möglichst lange zu erhalten — denn gerade heute ist die Anpflanzung neuer Gärten immer noch mit ziemlich erheblichen Kosten verbunden — ist es notwendig, daß sie sachgemäß und schonend bei der Wache behandelt werden.

Vor dem Wachen werden die Boränge vorsichtig ausgehoben und danach möglichst einen Tag in klarem Wasser eingeweicht. Dadurch wird bereits ein großer Teil des Staubes ausgepült und das eigentliche Wachen erheblich erleichtert. Es wird nun eine Wachsleiche bereit, und zwar so, daß auf je 2 Liter Wasser 1 Pfund Seifenlauge oder Seifenpulver kommt. Man wäscht daraufhin in dem mäßig warmen Schaum, unter Vermeidung jeden Reibens. Es genügt, die Gärten in der Wachsleiche leicht auf und nieder zu bewegen.

Gleich nach dem Wachen — das in besonders schwierigen Fällen erst wiederholt werden muß — wird in lauwarmem

wie sie im allgemeinen von keinem Kleinhaushalt an Kohlenheizung unterbunden werden können.

Unter Zugrundelegung der jetzt auf Island geltenden Kohlenpreise kostet die Heizung und Warmwassererzeugung pro Kopf der neuen Heizungsanlage rund 1,5 Millionen Kronen. Die Kosten der neuen Heizungsanlage sind mit 5,5 Millionen Kronen veranschlagt worden, mindestens die Heizungsanlagen für die rund 16 Kilometer lange isolierte Leitung, die vom Geir-Tal ins Innere der Stadt verläuft. Bei der Versorgung mit erdunfänglicher Wärme hofft man indessen mindestens eine halbe Million Kronen einzusparen und somit im Laufe eines Jahrzehnts das heute investierte Kapital herausgewirtschaftet zu haben. Dazu kommen die Vergütungen, die Reykjavik durch Unterbrechung seines großen Elektrizitätswerkes an die Öffentlichkeit zu zahlen hat. Diese billigen neuen Kraftanlagen in Verbindung mit dem modernisierten geräumigen Hafen der isländischen Hauptstadt viele Chancen als Stütze aufblühender Industrieunternehmen im Atlantik gewähren.

### Ein Ungar — Erfinder der „Balkenheizung“!

Man kann, wenn man vernimmt, daß isländische Gelehrte mit Hilfe dieser „Balkenheizung“ auf der Insel also im hohen Norden, Polen und Rumänien erfolgreich geheizt sowie Wirtschaft, Straßen und Anwesen zur Reife gebracht haben. Dennoch sind nicht wenige der Dänen die Erfinder dieser Heizmethode, sondern der Gedanke, eine ganze Stadt mit warmen Quellen aus dem Erdinnern zu beheizen, kam von einem Ungar. Der Professor an der Technischen Hochschule in Budapest, Dr. Sigard Fejérváry, vertrat ihn bereits in Wort und Schrift vor zwei Jahrzehnten. Er hatte einen Plan mit allen Einzelheiten ausgearbeitet, der Stadt Budapest durch Ausnutzung ihrer Thermalen die Heizung zu verschaffen, auch aber überall taube Ohren. Seine Pläne hielt man für phantastisch und un durchführbar. So mußten erst zwanzig Jahre vergehen, bis ein ähnliches Projekt aus isländischen Boden verwirklicht werden konnte. Die nordische Sagamiel tritt damit an ein Stadium, das bisherlich ihrem altertümlichen Namen neuen Glanz verliehen wird.

### Die erste deutsche Walfischerei.

Ende September ist die erste Walfischflotte der ersten Deutschen Walfischgesellschaft in Hamburg, bestehend aus der Kogker „Jan Willems“ und 8 Fangschiffen, nach der Antarktis zum Walfang in See geschickt. Die Walfischerei „Jan Willems“ entstand durch Umbau des ehemaligen Dampfschiffes „Wittgenstein“, dessen Größe durch eine Verkleinerung von 8000 auf 12 500 BRT. mit einer Tragfähigkeit von 15 500 Tonnen anwuchs. Auf des früheren Hauptdeck wurde als ein weiteres Deck das sogenannte Schlagschiff errichtet. Die erbeuteten Wale werden durch ein im Heck des Schiffes in Höhe der Walfischlinie aufgehängtes etwa 5 Meter breite Öffnung über eine schräge Ebene, die sogenannte Ausschlepp, mittels Winden bis aufs hintere Schlagschiff gezogen und hier zerlegt. Die beiden Speckseiten werden mit langen Messern vom Tierkörper abgetrennt. Der entpeltete Wal wird dann aus vorder Schlagschiff gezogen und hier mittels maschinell angetriebenen Ankerhaken und Verankerungswindmühlen zerlegt. Durch Öffnungen im Schlagschiff läßt man die Stücke in die darunter angeordneten Transtocher und Fleischmehl-Apparate fallen, damit sie zu verarbeiteten Rohstoffen, die heute aus Wale hergestellt werden, verarbeitet werden. Die Kogker ist so leistungsfähig eingerichtet, daß täglich 20 bis 30 Wale verarbeitet werden können.

Gefangen werden die Wale durch kleinere Fangdampfer, die am Bug mit einem besonderen Dampfen-Geschütz ausgerüstet sind. Die mit einem Explosionskörper versehene, etwa 1 Zentner schwere Dampfen ist an einer etwa 1000 Meter langen Leine aus Kamelhaare befestigt. Die erlegten Wale werden zur schwimmenden Kogker geschleppt und hier gleich zerlegt. Da die Kogker der Fangschiffe fähig ist und sich in deren Nähe aufhält, so brauchen diese für den Walfang vom Wale zur Kogker und umgekehrt nicht mehr so viel Zeit wie früher, als die Kogkeren nach dem Walfang in der Nähe der Kogkeren waren.

### Ein unsichtbarer Flugplatz.

Die „Deutsche Aero-Dienst“ meldet, ist von den amerikanischen Flugzeugführern Bertou gemeinsam mit Dr. Zworntin ein Apparat erfunden worden, der es Flugzeugen gestattet, auf Flugplätzen zu landen, die vollkommen unbekannt sind. Dieser Apparat besteht aus einer für militärische Zwecke großen Bedeutung. Auf einem solchen verdeckten Flugfeld werden elektrische Apparate aufgestellt, die in rotes Licht ausstrahlen, das aber von dem Bertou-Zworntinischen Apparat auf eine in den menschlichen Kapazitätsbereich fallende Wellenlänge transformiert werden kann. Ein solcher Apparat läßt daher das „Infrarot“ ausstrahlende Flugfeld für die Augen der Personen, die die betreffende Empfangsvorrichtung besitzen, als hell erleuchtet erscheinen. Die Erfindung Bertous und Zworntins soll auch das dienen, Flugzeuge auf besonders große Entfernungen und trotz feinsten Nebels durch Infrarot Licht sichtbar zu machen.

### 4000 Pfund in der Stunde.

Einem in der „Shell-Volt“ veröffentlichten Aufsatz ist zu entnehmen, daß die Petroleum-Industrie in der Stunde etwa 4000 Pfund Sterling (d. h. rund 50 000 RM.) ausgibt, um lediglich die Korrosionslosten, d. h. die zerstörenden Wirkungen des Dies auf Metalle in den Raffinerien zu ersetzen.

### Schiffe mit „Selbstanschlus“.

Bei der normalen Radiotelephonie ist die Empfangsanlage der Schiffe immer höher. Die Stationen werden mit ihren Antennen aufgezogen, und alle Empfänger, die der gleichen Wellenlänge arbeiten, hören den Fall. Man hat jetzt, namentlich um den geheizten Bereich, vor der Küste zum Schiff zu bewachen, auch hier den Selbstanschlus eingeführt. Jedes Schiff hat eine drahtlose Antenne, die auf der Sendestation wie beim gewöhnlichen Telefon gewählt wird. Dadurch wird eine Folge von Wellen-Impulsen ausgesandt, die zwar von allen Schiffen aufgenommen wird, aber nur bei dem gesteuerten Schiff einen Klingelton auslöst — worauf sich hier der Telephonist meldet. Sobald er den Hörer abhebt, schaltet sich der Radiomechanismus automatisch aus und der normale Sprechapparat ein.